



JAHRESBERICHT 2017

INHALT

01. Vorwort	4		
02. Leitbild	6		
03. Interkulturelle ambulante Erziehungshilfen	8		
Zwischen Ankommen und Hierbleiben	8		
Vernetzt, gewachsen und umgezogen	10		
Im Herzen der Stadt	11		
In guter Nachbarschaft	12		
Doppelter Einsatz: Zwei Teams für Bochum	13		
Ein gutes Stück Herne	15		
INTERVIEW Klartext: Chancen und Grenzen der Integration	16		
Statistische Angaben zu den ambulanten Erziehungshilfen	17		
04. Stationäre Erziehungshilfen	20		
Gestärkt aus der Krise	20		
Schritt für Schritt in die Selbstständigkeit	21		
Eine solide Basis	23		
Abheben ins eigene Leben	24		
Gut verankert: Ein sicherer Hafen auf Zeit	26		
Kurs halten auch auf rauer See	28		
Nestwärme in Herne: Eine Villa für Kinder	30		
Statistische Angaben zu den stationären Erziehungshilfen	31		
INTERVIEW Einer von vielen	32		
05. Migration und Integration	34		
Hilfe im Niemandsland zwischen Flucht und Ankunft	34		
Ein etablierter Akteur in Essen	36		
Perspektiven eröffnen, Strategien entwickeln	38		
Plan C: Wenn die Rückkehr zur besseren Alternative wird	40		
Unbegleitet, aber nicht alleingelassen	42		
Integration durch Partizipation	44		
Verstehen und verständigen	45		
Nachfrage übertrifft Erwartungen	46		
Hilfe beim Ankommen bleibt nötig	48		
Zusätzlicher Schutz für Frauen und Kinder	50		
Lernziel: Vielfalt erleben und wertschätzen	51		
Sehen lernen: Die Stadt und die Menschen	52		
Alles wird besser!	54		
Ein Regenbogen für Langendreer	55		
06. Kindertagesstätten	56		
Die ersten Schritte gemeinsam gehen	56		
Kita Kinderwelt Herne-Mitte	58		
Brückeneinrichtung Bochum-Ost	59		
Statistische Angaben zur Kinderwelt Herne	60		
07. Pflegefamilien	62		
Neue Aufgaben, neue Lösungen	62		
Das System neu denken	64		
08. Bildung und Prävention	66		
Lernziel: Soziale Kompetenz	66		
Gewalt vermeiden, Alternativen aufzeigen	69		
INTERVIEW „Mehr als ein Projekt“	70		
Organigramm PLANB	71		
09. Vielfalt im Ruhrgebiet	72		
Ein mutiger Schritt zur richtigen Zeit	72		
Organigramm ViR	73		
10. Geschäftsstelle	74		
Leitkultur Vielfalt – auf allen Ebenen	74		
Daten und Fakten	75		
11. Qualitätsmanagement	76		
Verankert und weiter gewachsen: unser Qualitätsmanagementsystem	76		
Gut und gerne: Arbeiten bei PLANB und ViR	78		
Jede Beschwerde eine Chance	79		
Daten schützen, Rechte sichern	80		
12. PLANB und ViR unterwegs	81		
13. Standorte	84		
Impressum	86		



01. VORWORT

Beharrliche Arbeit in bewegten Zeiten

Liebe Leserin, lieber Leser,

bewegte Zeiten liegen hinter uns, voller Prüfungen und Herausforderungen, aber auch voller Erfolgserlebnisse. Im Jahr 2017 arbeiteten wir intensiv an der Qualitätsentwicklung und Stabilisierung auf allen Ebenen: personell, fachlich und räumlich. In den Jahren 2015 und 2016 waren wir mit unserer interkulturellen Kompetenz in der Kinder- und Jugendhilfe zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Wir erkannten, was zu tun ist – und wir taten es. Dazu brauchten wir Mut sowie die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen und auch Risiken einzugehen – und das flexible, engagierte und multiprofessionelle Team, auf das wir uns immer stützen konnten. 2017 war dann die Zeit gekommen, die Früchte dieses Einsatzes zu ernten und zu sichern.

Die Entwicklung von PLANB und ViR zu verstetigen und auf eine solide Basis zu stellen machte 2017 unter anderem zahllose Umzüge, Umbauten und Neueinrichtungen nötig. So bezogen wir mit unserer Essener Niederlassung neue Räume in der Krayen Straße, die Wohngruppe Anker zog in die Düsseldorfer Straße in Essen-Frohnhausen. In Herne begannen wir mit dem Umbau unseres neuen Gebäudes an der Eschstraße, das heute neben einer Kita auch die Integrationsagentur und die ambulanten Erziehungshilfen beheimatet. Wir haben das Sozialpädagogisch Betreute Wohnen in der ABC-Straße in Bochum neu eingerichtet und nicht zuletzt zog auch die komplette Verwaltung in der Bochumer Alleestraße um – vom Erdgeschoss in die dritte Etage.

Die Themen Migration und Integration wurden 2017 noch intensiver und kontroverser öffentlich diskutiert als schon im Vorjahr. Die anfängliche Begeisterung der Willkommenskultur nahm spürbar ab, doch unsere tägliche Arbeit zeigt uns: Nach wie vor ist eine – zu oft

leider noch schweigende – Mehrheit still und beharrlich am Werk, leistet ihren Beitrag zu einer offenen Gesellschaft, in der Unterschiede nicht als Gefahr, sondern als Bereicherung gesehen werden.

Das verflixte siebte Jahr brachte uns ein weiteres Wachstum – um gut zehn Prozent, wenn man die Mitarbeiter*innen zählt. Besonders stark wuchs der Fachbereich Migration und Integration, heute nach den ambulanten und stationären Erziehungshilfen unser drittgrößter Bereich. Erst zum Ende des Jahres 2017 nahm die Zahl der Flüchtlinge deutlich ab. Vor allem in Bochum blieben wir weiter sehr aktiv in der Flüchtlingsbetreuung. Im Rahmen eines UNICEF-Projekts zur Etablierung von Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften konnten wir viele bedarfsorientierte Angebote und Maßnahmen umsetzen, vorrangig zur Gewaltprävention. In Herne bekam das Projekt „LIHA – Leben in Herne“ nach seinem starken Start im Vorjahr erneut reichlich Resonanz. Mit „Bachtalo“ starteten wir im Oktober 2017 ein zusätzliches Angebot für Neu- und Altzuwanderer in Herne aus Südosteuropa mit und ohne Roma-Hintergrund. Anhaltend hohe Nachfrage spürten wir auch in Essen: Die dortige Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer verzeichnete 2017 ein Plus von 69 Prozent bei der Zahl der Ratsuchenden. Mehr dazu und zu den vielen anderen Projekten in diesem Bereich lesen Sie im Innenteil.

Die stationären Erziehungshilfen, die im Rahmen der Trägergemeinschaft im Wesentlichen von Vielfalt im Ruhrgebiet (ViR) getragen werden, konnten vom Alarmmodus in den Dauerbetrieb heruntergefahren. Einige haben wir anders ausgerichtet, einige neu gegründet. Auf der Agenda standen 2017 die Stabilisierung und der Übergang von

Not- zu Regelgruppen. Die Arbeit der Ende 2016 gestarteten neuen Fachbereichsleiterin trug Früchte, der Bereich ging letztlich gestärkt aus der Bewährungsprobe hervor. Er verfügt heute über Regelwohngruppen, Verselbstständigungsgruppen sowie eine Einrichtung für sozialpädagogisch betreutes Wohnen – je nach der unterschiedlichen Bedarfslage der Kommunen. In Herne konnten wir 2017 das ursprüngliche, von der Stadt gewünschte Konzept für die Villa Dorn Schritt für Schritt umsetzen, so dass wir dort nun eine Kinderwohngruppe mit einem Aufnahmealter ab acht Jahren anbieten. Auch die ambulanten Erziehungshilfen konnten 2017 allmählich den Krisenmodus verlassen und sich wieder intensiver mit der Sicherung und dem Ausbau der Qualitätsstandards befassen. Ab 2017 wurde die Fachbereichsleitung von der operativen Arbeit in den Erziehungshilfen vor Ort freigestellt, um die Teams fachlich bei der Erarbeitung und Umsetzung der Standards besser begleiten zu können. Eine 2017 installierte neue Unternehmenssoftware macht die Dokumentation unserer Einsätze einfacher, flexibler und schneller.

Neue Bedarfe, die neue Lösungen erfordern, gab es 2017 auch im Fachbereich Pflegefamilien. Wir hatten in der Flüchtlingskrise unter Beweis gestellt, dass wir mit unserer breiten interkulturellen Basis die nötige Kultursensibilität mitbringen, um mit derartigen Herausforderungen adäquat umzugehen. So wurde PLANB als kompetente Anlaufstelle zu diesem Thema bekannt und gefragt, wir erhielten viele Anfragen für Workshops und Seminare zum Thema interkulturelle Öffnung. Ein Fazit aus unseren Erfahrungen lautete: Es fehlen nicht nur interkulturelle Kompetenzen, sondern ganz konkret Pflegeeltern mit Migrationshintergrund. Wie sich das ändern lässt, untersuchten wir in dem im Mai 2017 abgeschlossenen Projekt „PemM – Pflegeeltern mit Migrationshintergrund“, gefördert von der Aktion Mensch und unterstützt vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW sowie vom LWL-Landesjugendamt Westfalen.

Der Fachbereich Bildung und Prävention startete mit neuen Angeboten, einer geänderten Struktur und einem neuen Namen in das Berichtsjahr. Das Stichwort „Prävention“ benennt nun explizit ein wesentliches Ziel und Resultat der vermittelten Bildung: Nur wer frühzeitig die nötigen sozialen Kompetenzen erwirbt, kann die Ressourcen und das Selbstbewusstsein entwickeln, Konflikte konstruktiv zu lösen. Im Fachbereich Kindertagesstätten arbeiteten wir 2017 daran, die am Standort Herne dringend benötigte Erweiterung unserer Kapazitäten auf den Weg zu bringen. Die Kinderwelt Herne-Eickel sollte eine vierte Gruppe bekommen, in Herne Mitte schritten die Arbeiten zum Ausbau einer zweiten Kita voran. Hier entstehen 92 Plätze, die ebenfalls Anfang 2018 bereitstehen.

Auch unsere Anstrengungen im Qualitätsmanagement kamen 2017 voran: Wir richteten eine interne und eine externe Beschwerdestelle ein, außerdem nahm unser Datenschutzbeauftragter seine Arbeit auf.

Was mich persönlich ganz besonders freut ist das ausgesprochen positive Ergebnis unserer Mitarbeiter*innenbefragung. Sie zeigt noch einmal in nüchternen Zahlen, was gefühlt schon immer offensichtlich war: Mehr als 84 Prozent der Kolleginnen und Kollegen können sich oft oder immer voll und ganz mit ihrer Arbeit identifizieren.

Wie gesagt: Es war ein bewegtes Jahr. Es brachte uns viele Herausforderungen, eröffnete aber auch viele Chancen für Weiterentwicklungen, die wir genutzt haben. Die Mitarbeiter*innen von PLANB und ViR haben alle Höhen und Tiefen nicht nur ertragen und getragen, sondern sie haben sie noch mehr verbunden. Das Jahr 2017 mit seinen vielen Umbrüchen hat die PLANB- und ViR-Familie erneut gestärkt. Improvisationsstärke, Flexibilität und Einsatzbereitschaft blieben uns auch in Ausnahmezuständen immer erhalten. Daraus zogen wir alle – und besonders auch ich persönlich – die Kraft weiter zu ziehen, auch vor der nächsten Hürde nicht zu zaudern. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Mitarbeiter*innen von PLANB Ruhr und Vielfalt im Ruhrgebiet bedanken – für ihren täglichen, unermüdlchen und leidenschaftlichen Einsatz für die Menschen, die bei uns Rat und Hilfe und Unterstützung und Begleitung suchen.

Mein Dank gilt aber auch den Jugendämtern und allen anderen Institutionen und Kooperationspartnern für die vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit. Ich danke allen, die uns tatkräftig unterstützt und dazu beigetragen haben, dass wir vor allem mit unseren stationären Angeboten vielerorts in die kommunalen Strukturen einbezogen worden.

Aus den Inhalten dieses Jahresberichts ergeben sich bereits viele Tendenzen, Entwicklungen und Bedarfe, aus denen sich direkt Ziele für 2018 ableiten lassen. Darüber hinaus sehe ich für das Jahr 2018 folgende Ziele in unserem Fokus:

- die Eröffnung der Kinderwelt Herne-Mitte
- den Ausbau und die Weiterentwicklung des Fachbereichs Pflegefamilien
- die weitere Stabilisierung und Qualitätssicherung auf allen Ebenen
- den Anstoß für weitere Kitas in Bochum und Essen

Ich wünsche Ihnen eine interessante und informative Lektüre unseres Jahresberichts.

Herzlichst,

Gülseren Çelebi
Geschäftsführerin



Es gibt immer einen Plan B

PLANB Ruhr e. V. ist eine gemeinnützige und interkulturelle Selbstorganisation von Menschen verschiedener Herkunft. Unsere interkulturelle Arbeit bildet eine Brücke zwischen der Aufnahmegesellschaft und der Migrationsbevölkerung. Wir stehen für die Stärkung des Zusammenlebens, die interkulturelle Verständigung, den wertschätzenden Umgang mit Unterschieden und die Entwicklung und den Ausbau der Konfliktfähigkeit.

Eine integrative und inklusive Gesellschaft bedeutet gleiche Teilhabechancen für alle ohne Zugangsbarrieren. Das ist das Ziel unseres täglichen Handelns. PLANB Ruhr e. V., das ist ein kultursensibles, multikulturelles und multiprofessionelles Team, das auf eine langjährige gemeinsame Zusammenarbeit in mehr als 30 Sprachen, Dialekten und Kulturen zurückgreifen kann. Wir stehen Familien unterstützend zur Seite. Dabei helfen uns unsere persönlichen Lebensgeschichten und Bewältigungsstrategien. Besonders wichtig ist uns, den Menschen immer ganzheitlich zu begreifen. Wir entwickeln gemeinsam neue

Konzepte zur Lebensbewältigung, um den Betreuten in die Lage zu versetzen, sein Leben wieder eigenverantwortlich in die Hand zu nehmen und aus eigener Kraft zu steuern.

Denn es gibt immer einen Plan B – daran glauben wir. Wir wollen Hindernisse nicht nur in der akuten Situation überwinden, sondern auch schrittweise abbauen, so dass sie die individuelle Entwicklung des Kindes oder Jugendlichen und die Förderung seiner persönlichen Ressourcen nicht länger blockieren. Ziel ist es dabei immer, die familiären Ressourcen zu stärken. Wir wollen

den Kindern, Jugendlichen und Familien die nötigen Werkzeuge an die Hand geben und ihnen gleichzeitig den richtigen Umgang damit aufzeigen. So unterstützen wir sie nachhaltig in ihrer eigenen Handlungskompetenz.

PLANB ist mit dem Anspruch entstanden, internalisierte Wertvorstellungen wie Solidarität, Wertschätzung sowie einen respektvollen Umgang miteinander in der täglichen Arbeit vorzuleben. Unser Ziel ist die nachhaltige Förderung der interkulturellen Kinder- und Jugendhilfe. Diese Werte und Normen sind für uns und unsere Arbeit essenziell:

- Vertrauen, Transparenz und Offenheit
- Konfliktfähigkeit
- Kritikfähigkeit
- Innovation und Kreativität
- Nachhaltigkeit, Hilfe zur Selbsthilfe

- Wirtschaftlichkeit
- Gender
- Antidiskriminierung, Antirassismus

Dieser Wertekatalog steht für die Trägergemeinschaft aus PLANB und Vielfalt im Ruhrgebiet. Die Namen der beiden Organisationen bringen unsere Handlungsmaxime in unserer täglichen Arbeit zum Ausdruck: Es gibt immer einen Ausweg, eine Alternative – und bei der Suche danach leitet uns ein wertschätzender Umgang mit der Vielfalt.

Vielfalt als Programm

Vielfalt im Ruhrgebiet (ViR) gGmbH engagiert sich vor allem im Bereich der stationären Erziehungshilfen. Dabei arbeitet ViR partnerschaftlich, solidarisch und aufeinander abgestimmt mit PLANB zusammen. (Mehr zu ViR und der Aufgabenteilung mit PLANB auf Seite 72.) Durch die enge Vernetzung haben wir die Möglichkeit, auf die Angebote von PLANB zurückzugreifen, etwa die ambulanten Hilfen im Rahmen der Nachbetreuung oder Verfahrensberatungsstellen für UMF in Essen.

Kindern und Jugendlichen ein Zuhause geben, sie in ihren Fähigkeiten zu fördern und sie dabei zu unterstützen, wichtiger Teil einer Gemeinschaft zu werden – das steht für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Vielfalt im Ruhrgebiet im Mittelpunkt ihrer täglichen Arbeit. Dabei erleben wir die sprachliche, kulturelle und religiöse Vielfalt als Bereicherung. Wir begegnen Kindern und Jugendlichen mit großer Wertschätzung, Neugierde, Offenheit und Akzeptanz. Wir wollen sie dabei unterstützen, zu kritikfähigen, selbstbewussten und vor allem eigenständigen jungen Erwachsenen heranzuwachsen. Die Fachlichkeit unserer Mitarbeiter wird ergänzt durch Erfahrung, Vielfalt und Überzeugung.

Zu der Zielgruppe des Angebots gehören Jugendliche ab dem 12. Lebensjahr mit oder ohne Migrationshintergrund, die aus ihrer Herkunftsfamilie, Pflegefamilie oder einer anderen Jugendhilfeeinrichtung kommen und dort nicht bleiben können oder unbegleitet

aus dem Ausland eingereist sind. Sie werden in der stationären Hilfe gezielt dabei unterstützt, ihre Eigenständigkeit und Selbstständigkeit zu erproben und in ihre eigenen Fähigkeiten zu vertrauen. Darüber hinaus führen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sie an das institutionelle Hilfesystem heran, entwickeln mit ihnen gemeinsam eine eigenverantwortliche Lebensführung und realisierbare Zukunftsperspektive.

Ein entscheidendes Kernprinzip dabei ist die Partizipation, die Teilhabe der Jugendlichen an möglichst allen Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen. Dazu kommt die Wertschätzung für jeden Einzelnen und seine individuelle Lebensführung als weiterer Grundpfeiler unserer Arbeit. Sie ergänzt unsere uneingeschränkte Parteilichkeit und vorurteilsfreie Akzeptanz des jungen Menschen in allen Facetten und mit sämtlichen individuellen Lebensgewohnheiten, Eigenheiten und Einstellungen.

03. INTERKULTURELLE AMBULANTE ERZIEHUNGSHILFEN



Zwischen Ankommen und Hierbleiben

Das Jahr 2017: Der Sommer der Willkommenskultur liegt inzwischen zwei Jahre zurück. Was bleibt übrig von der Welle der Empathie, wenn die zähe Arbeit der Integration beginnt? Die Prioritäten ändern sich – auch für die interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen.

Bevor man jemandem helfen kann, muss man zunächst einmal auf Augenhöhe kommunizieren können. Logisch also, dass 2015 und auch noch 2016 verstärkt die interkulturelle Kompetenz der PLANB-Fachkräfte im Vordergrund stand. Sprach- und Kulturkenntnisse waren die dringendsten Kernqualifikationen. Hier verschob sich nun 2017 nach und nach der Schwerpunkt: Die klassischen Qualifikationen, beispielsweise als Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagoge*innen oder Pädagoge*innen, nahmen wieder an Bedeutung zu. Entsprechend befanden sich unsere Teams im Prozess der Umstrukturierung. „Der Fachkräftemangel bremsst uns allerdings dabei nach wie vor aus, so dass wir nicht das Tempo vorlegen können, das wir uns wünschen würden“, so Fachbereichsleiterin Esra Tekkan-Arslan. Unverändert wichtig bleibt der individuelle Migrations- und Integrationshintergrund vieler Fachkräfte, Einrichtung-

und Teamleitungen. Hier kann PLANB auf ureigene Kompetenzen zugreifen – das hebt uns von den meisten anderen Anbietern ab. Denn auch 2017 beraten und begleiten wir noch viele geflüchtete Familien, aber auch einen großen Anteil unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge (UMF). Hier stehen die Integration und die Erarbeitung von Perspektiven im Vordergrund. Im Nachgang der Flüchtlingswelle blieben für uns weiterhin charakteristische Themen wie Rückkehr, Angst vor der Abschiebung, Perspektivlosigkeit oder der Kontakt mit der Ursprungsfamilie im Herkunftsland im Fokus.

Zum Ende des Berichtsjahres hinterließ der unerwartete Weggang der sehr geschätzten Fachbereichsleiterin Ayşe Balyemez eine große Lücke im Team. Vom ersten Tag an hatte Ayşe Balyemez PLANB und den Fachbereich mit vollem Einsatz begleitet und einen unschätzba-

ren Beitrag zu unserer Arbeit geleistet. Nur durch das intensive Engagement von Esra Tekkan-Arslan – ebenfalls PLANB-Mitarbeiterin der ersten Stunde – gelang es, mit viel Energie und Herzblut den Verlust zu bewältigen und größere Verwerfungen für den Fachbereich und PLANB zu verhindern.

„Durch eine besser ausdifferenzierte Organisationsstruktur haben wir in der Folge unsere Arbeit in der ambulanten Erziehungshilfe noch effizienter machen können“, beschreibt Esra Tekkan-Arslan. Die Fachbereichsleitung wurde von der operativen Arbeit in den Erziehungshilfen vor Ort freigestellt, um die Teams fachlich bei der Erarbeitung und Umsetzung von Standards besser begleiten zu können. Dadurch bekommen die Teamleitungen mehr Entscheidungskompetenzen, die Teams können selbstständiger agieren. „Die Teams vor Ort sind näher dran am Geschehen und kennen die Menschen, um die es geht und die Fakten, die dahinter stehen, noch besser“, so das Fazit der Fachbereichsleiterin.

Ebenfalls einen großen Fortschritt für die Qualität der Arbeit brachte 2017 die Einführung von Factoris. Die speziell auf die Anforderungen der Jugendhilfe zugeschnittene Unternehmenssoftware beinhaltet alle notwendigen Verwaltungselemente vom pädagogischen Prozess

bis zur Leistungsabrechnung. Dokumentation, Evaluation und Partizipation lassen sich damit ebenso abbilden wie Terminverwaltung, Dokumentenmanagement und elektronische Klientenakten. „Das hat uns die effiziente, fallzentrierte Arbeit erleichtert und die Qualität unserer Prozesse und Ergebnisse verbessert“, so Esra Tekkan-Arslan.

Obwohl generell in allen Städten die Fallzahlen auch 2017 weiter stiegen und immer mehr Familien und Alleinerziehende unsere Unterstützung brauchten, fehlt dennoch ein Standort in diesem Jahresbericht: In Lüdenscheid zeigte die Entwicklung im Laufe des Jahres, dass die Zahl der Betreuungen dauerhaft zu gering blieb, um angesichts der Entfernungen und Anfahrtswege eine effiziente Arbeit zu gewährleisten. Die wenigen verbleibenden Fälle wurden nach sorgfältiger Vorbereitung an andere Träger übergeben, der Standort im August 2017 geschlossen.



Esra Tekkan-Arslan
Fachbereichsleitung

Alleestraße 46
44793 Bochum

0234 459669-20
01523 4078735
0234 459669-98
e.tekkan@planb-ruhr.de



ESSEN

Vernetzt, gewachsen und umgezogen

Das Jahr 2017 brachte dem Team Essen vier neue Kolleg*innen: aus 14 wurden 18. Der Umzug in die Kraye Straße 208 markierte einen weiteren Meilenstein.

Auch 2017 waren noch viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) unter den Klienten. Das Essener PLANB-Team betreute außerdem viele Familien aus Syrien, Afghanistan und dem Irak, aus verschiedenen afrikanischen Ländern sowie aus neuen EU-Ländern, darunter besonders Rumänien, Bulgarien, Polen und das Baltikum. Neue Themen wie Flucht, Familienzusammenführung und die Frage des Kontakts mit der Ursprungsfamilie im Heimatland rückten im Jahr 2017 verstärkt in den Fokus. Die enge Vernetzung und Kooperation mit der Migrations- und Asylverfahrensberatung von PLANB half uns sehr beim Umgang mit diesen neuen Problemfeldern. Außerdem konnten wir im Jahr 2017 unser Einsatzgebiet erweitern um neue Stadtbezirke in Essen sowie um Fälle in Moers und Düsseldorf. In Essen wurden wir erstmals auch mit gerichtlich angeordneten Umgangspflegschaften betraut.

Die Erleichterungen durch den Einstieg in die neue, hoch spezialisierte Unternehmenssoftware Factoris waren in der praktischen Arbeit Tag für Tag spürbar. Die deutlich effizienteren Prozesse brachten unser Qualitätsmanagement einen großen Schritt voran.

Im regelmäßigen Austausch mit anderen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe sowie dem Jugendamt und durch Teilnahme an Fortbildungsangeboten der Stadt Essen haben wir auch 2017 unsere Vernetzung intensiv genutzt und ausgebaut und sichergestellt, dass wir fachlich immer auf dem aktuellen Stand der Entwicklungen bleiben. Unser ausdrücklicher Dank gilt an dieser Stelle dem Jugendamt der Stadt Essen und allen, mit denen wir auf einer engen und vertrauensvollen Ebene zusammengearbeitet haben.



Medina Burnic
Leitung des Zentrums für
interkulturelle Erziehungshilfen
Essen (in Elternzeit)



Olga Gempler
Kommissarische Leitung des
Zentrums für interkulturelle
Erziehungshilfen Essen
Kraye Straße 208
45307 Essen

0201 946615-00
0152 54278967
0201 946615-01
o.gempler@planb-ruhr.de

DORTMUND

Im Herzen der Stadt

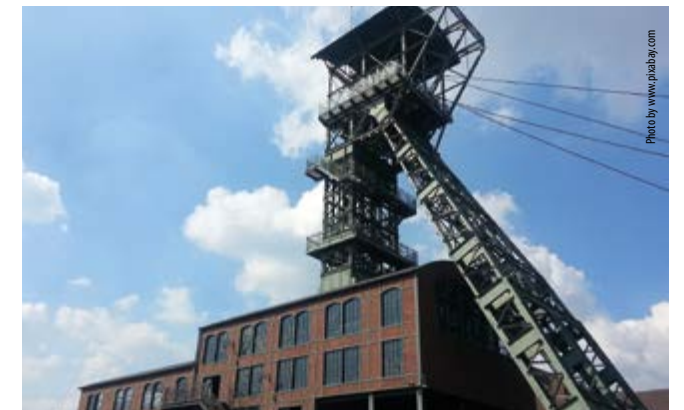
Im Gerichtsviertel in der östlichen Innenstadt schlägt das Herz der größten Stadt des Ruhrgebiets. Hier ist auch das zwölfköpfige Team der ambulanten Erziehungshilfen zu Hause. Das Dortmunder Dutzend betreut von hier aus eine ständig wachsende Zahl von Familien.

Ende 2017 waren es insgesamt 69 Familien und unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die von acht Mitarbeiterinnen und vier Mitarbeitern betreut wurden. Seit der Gründung im März 2015 wuchs der Bereich in Dortmund kontinuierlich und erreichte so zum Ende des Berichtsjahres seinen bisherigen Höchststand.

Im Juli 2017 übernahm Julius Folke die Teamleitung, im Oktober gab es außerdem mit dem Einstieg von Esra Tekkan-Arslan einen Wechsel in der Fachbereichsleitung. Beides konnte die kontinuierliche Arbeit des multiprofessionellen Teams nicht beeinträchtigen – im Gegenteil: Neuer Elan und frische Ideen in der Leitung sowie die differenziertere Organisationsstruktur mit klar zugeordneten Kompetenzen brachten mehr Freiräume, in denen das Team noch effizienter und zielgenauer helfen konnte. Unter den zwölf Dortmunder Fachkräften sind Sozialpädagog*innen, Erziehungs- und Sozialwissenschaftler*innen, Psycholog*innen, Heilpädagog*innen, Familienpfleger*innen und Erzieher*innen sowie Anti-Gewalt-Trainer und Kinderschutzfachkräfte gem. §8a SGB VIII. Neben Deutsch, Englisch und Türkisch beherrschen sie Kurdisch (Kurmanci), Persisch (Dari und Farsi), Arabisch, Tamilisch und Rumänisch. Da der Großteil der Fallanfragen des Jugendamtes sprachlich oder kulturell gebunden ist, konnte sich PLANB als Träger für interkulturelle ambulante Erziehungshilfen in den vergangenen drei Jahren etablieren und einen Namen in der Stadt machen.

Zu den PLANB-Kernkompetenzen Multiprofessionalität und Interkulturalität kommt eine ganz entscheidende weitere Komponente: Die Mitarbeiter des Teams sind zu einem Großteil selbst in Dortmund und Umgebung sozialisiert. Sie kennen die Infrastruktur und den Sozialraum, können dieses Wissen in ihre Arbeit mit den Familien einbringen.

Anfragen erreichten uns 2017 von allen 13 ansässigen Jugendhilfediensdiensten der Stadt. Ein Großteil davon richtete sich auf die Nordstadt – ein sozialer Brennpunkt, der über die Stadtgrenzen hinaus bekannt ist. Der Grund liegt vor allem in der sozialen Struktur: Hier sind viele zugewanderte Familien aus Rumänien, der Türkei und arabischsprachigen Ländern, vor allem Syrien ansässig. So entsteht ein entsprechender Bedarf für das Angebot von PLANB.



Unser Tag der offenen Tür im März 2017 war gut besucht und gab uns die Gelegenheit, unsere Arbeit einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen. Auch das bei den Dortmundern sehr populäre Münsterstraßenfest im Juli 2017 wollten wir dazu nutzen – hier machte uns jedoch das Wetter einen Strich durch die Rechnung.

Vereinzelte betreuten wir 2017 auch Familien aus umliegenden Städten; dazu zählen Schwerte, Lünen, Hagen und Herdecke. Für 2018 haben wir uns zum Ziel gesetzt, neben der Festigung und Ausweitung der ambulanten Erziehungshilfe weitere Angebote und Leistungen von PLANB in Dortmund zu etablieren. Außer der Vernetzung mit weiteren Trägern des Paritätischen gehört die Aushandlung einer eigenen Leistungsvereinbarung mit der Stadt Dortmund zu unseren Zielen. Das würde uns ermöglichen, in Arbeitskreisen noch stärker mit einer eigenen Stimme Präsenz zeigen zu können.

Mit dem Jugendamt der Stadt Dortmund haben wir durchweg partnerschaftlich, konstruktiv und sehr zielführend zusammenarbeiten können. Dafür danken wir auch auf diesem Wege und freuen uns auf eine Fortführung im Interesse unserer gemeinsamen Ziele.



Julius Folke
Leitung des Zentrums für
interkulturelle Erziehungs-
hilfen Dortmund
Lübecker Str. 32
44135 Dortmund

0231 533078-09
0162 9039763
0231 533078-10
j.folke@planb-ruhr.de

HATTINGEN

In guter Nachbarschaft

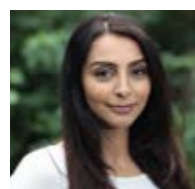
Erst seit September 2016 ist PLANB mit seinem Zentrum für interkulturelle Erziehungshilfen in Hattingen aktiv. Das Jahr 2017 konnten wir nutzen, um uns intensiv in der Kommune zu vernetzen und sowohl den einschlägigen Institutionen und Experten wie auch der breiten Öffentlichkeit vorzustellen.



PLANB, wer ist das eigentlich? Und was machen die? Die Zahl der Hattinger, die auf diese Fragen eine Antwort wissen, konnten wir im Laufe des Jahres deutlich steigern – sowohl durch unsere Arbeit in der Erziehungshilfe und ihre Resultate, als auch durch unsere Öffentlichkeitsarbeit. Neben diversen Facharbeitskreisen nahmen wir 2017 am Interkulturellen Fest im Hattinger Stadtteil Welper und am Frühlingsfest in der Nachbarstadt Witten teil. Mit der Bekanntheit wuchsen auch die Nachfrage und unser Team: Aus vier wurden sechs Mitarbeiter*innen. Die Teamstruktur blieb multiprofessionell und sprachlich vielfältig: Unsere Fachkräfte sprechen arabisch, Türkisch, Englisch, Kurdisch, Persisch, Französisch und Kongolesisch. Das versetzt uns in die Lage, optimal auf die geänderte Nachfrage reagieren zu können: Im Jahr 2017 verschwand der bis dahin beobachtete große Überhang an Anfragen für Familien aus dem arabischen Raum. Die Klientenstruktur war zunehmend multikulturell geprägt, der Schwerpunkt blieb jedoch bei Familien mit Migrationshintergrund. Die gleichzeitig steigende Nachfrage wuchs noch stärker als unser Team, was wir jedoch zum Großteil durch Unterstützung aus anderen PLANB-Teams in Nachbarkommunen auffangen konnten. Hier profitierten wir von der Größe, der breiten Aufstellung und internen Vernetzung von PLANB. Dennoch entstand eine Warteliste, die wir durch intensiven Einsatz kurz halten konnten. Durch den verstärkten Einsatz der Fachbereichsleitung konnten wir die 2017 durch eine Elternzeit entstandene Lücke in der Leitung gut überbrücken. Die Neubesetzung der Position im März 2018 zeigte dennoch einen deutlich positiven Einfluss auf die tägliche Arbeit, die Prozesse und die Qualitätssicherung. Hier bestätigte sich der PLANB-Kurs einer klaren Trennung zwischen operativer Arbeit und übergreifender Richtlinienkompetenz. Die

repräsentativen Räume in einem Hattinger Altbau in der Bahnhofstraße boten uns eine gute Operationsbasis, die im Jahr 2017 immer häufiger genutzt wurde: für Gespräche mit Familien, für Umgangskontakte, aber auch für Arbeitstreffen mit Vertreter*innen des – direkt benachbarten – Jugendamts und anderer Institutionen.

Insgesamt erlebten wir 2017 eine sehr gute Kooperation nicht nur mit dem Jugendamt der Stadt Hattingen, sondern auch mit vielen anderen Expert*innen und Organisationen wie Schulsozialarbeiter*innen oder Berufsberater*innen. Auch die projektbezogene Zusammenarbeit mit einzelnen Trägern – beispielsweise der Caritas für das Angebot der Sprachcafés – funktionierte immer einwandfrei und war getragen von gegenseitigem Respekt und Unterstützung auf Augenhöhe. Dafür möchte wir an dieser Stelle allen genannten und nicht genannten Partner*innen ausdrücklich danken. Zu unseren Zielen für 2018 gehört eine weitere Verstärkung des Teams auf dann acht Mitarbeiter*innen. Außerdem planen wir für das Jahr übergreifende Aktionen mit Fachkräften und Familien, zum Beispiel ein gemeinsames Kochen.



Asrin Barhun-Torun
Leitung des Zentrums für
interkulturelle Erziehungs-
hilfen Hattingen (in Elternzeit)



Esra Tekkan-Arsian
kommissarische
Leitung des Zentrums
Alleestraße 46
44793 Bochum

☎ 0234 459669-20
☎ 01523 4078735
☎ 0234 459669-98
✉ e.tekkan@planb-ruhr.de

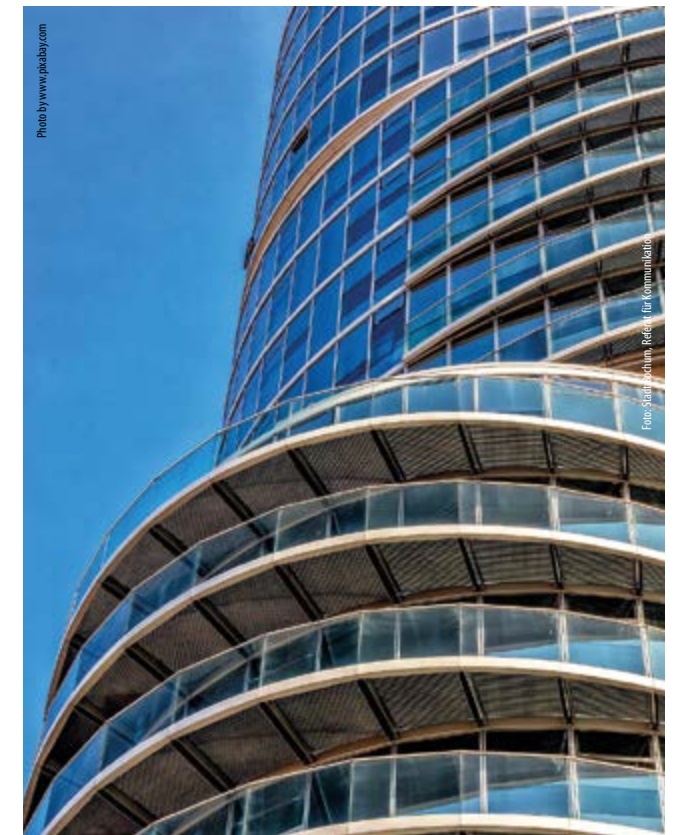
BOCHUM

Doppelter Einsatz: Zwei Teams für Bochum

Schon Ende 2016 hatte sich gezeigt, dass ein Team der ambulanten Erziehungshilfe nicht ausreicht, um den Bedarf in der Heimatstadt von PLANB zu decken. So entstanden zwei Teams, geleitet von Ouasila Akkar, bisher stellvertretende Teamleitung in Dortmund, und Diana Salkanovic, zuletzt stellvertretende Teamleitung in Bochum.

Grund war die hohe Anzahl geflüchteter Menschen in Bochum. Um den großen Betreuungsbedarf besser bewältigen zu können, stellten wir ein Team zusammen, das seinen Arbeitsschwerpunkt auf die Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge (UMF) legte und dafür die erforderlichen Sprachkenntnisse mitbrachte. Dieses Team 2 unter der Leitung von Ouasila Akkar, Sozialarbeiterin, Sozialpädagogin und Kinderschutzfachkraft nach SGB VIII, kann auf 16 hochqualifizierte Mitarbeiter zurückgreifen, die neben Arabisch – darunter hocharabische und nordafrikanische Dialekte – auch Französisch, Englisch, Italienisch, Türkisch, Albanisch, Serbokroatisch, Kurdisch – mit den Dialekten Sorani, Kurmanci und Zazaki – sowie Persisch und Afghanisch beherrschen. Ausgebildet sind sie als Sozialarbeiter*innen, Sozialpädagog*innen, Erziehungswissenschaftler*innen, staatlich anerkannte Erzieher*innen oder Familienpfleger*innen im Anerkennungsjahr. Dazu kommen pädagogische Mitarbeiter*innen, vor allem Studierende im Hauptstudium der sozialen Arbeit oder vergleichbarer Fachrichtungen. Im Fokus des Teams „Neuzuwanderung“ stehen Familien mit Fluchthintergrund, dabei arbeiten wir eng mit der UMF-Fachstelle der Stadt Bochum zusammen.

Team 1 wird seit April 2017 geleitet von Diana Salkanovic. Es umfasst ebenfalls 16 Mitglieder, darunter Sozialarbeiter*innen, Sozial- und Sonderpädagog*innen, staatlich anerkannte Familienpfleger*innen und Psycholog*innen. Zu den vertretenen Sprachen gehören neben Deutsch und Englisch auch Persisch, Afghanisch, Arabisch, Berbisch, Rumänisch, Serbokroatisch, Albanisch, Türkisch, Russisch, Italienisch, Französisch, Spanisch und Tamilisch. Während die UMF-Anfragen im Wesentlichen durch Team 2 bedient wurden, erreichten das Team 1 im Jahr 2017 Fallanfragen für Familien aus Syrien, Afghanistan,



Serbien, Rumänien, der Türkei, Albanien, Polen und Russland, außerdem für tamilische Familien. Dazu erhielten wir viele Anfragen des Jugendamts für Überprüfungen bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung sowie für Dolmetschereinsätze. In der Regel können beide Teams gemeinsam alle Anfragen gut bedienen. Sollten dennoch Kapazitätsengpässe auftreten, können wir die Anfragen an PLANB-Mitarbeiter*innen aus anderen Kommunen weiterleiten.

Beide Teams sind zentral in Bochum in den Räumen von PLANB in der Alleestraße lokalisiert und dort für die Betreuten wie auch für Vertreter*innen der Jugendämter gut erreichbar. Ein großer Beratungsraum mit Spielecke, Sofa und Teeküche wird gern genutzt nicht nur für Hilfeplangespräche, sondern auch für regelmäßige Umgangskontakte von betreuten Familien oder getrennt lebenden Eltern mit ihren Kindern.

Für 2018 erwarten wir eine gleichbleibend hohe Anfragenzahl für Flüchtlingsfamilien und einen Rückgang bei den UMF. Der Anteil der Fälle mit multikulturellem Anforderungsprofil wird damit hoch bleiben, auch wenn verstärkt Familien ohne Migrationshintergrund dazukommen werden. Die Vernetzung und Kooperation mit anderen Fachbereichen von PLANB werden wir weiter vorantreiben. Die im Jahr 2017 gestartete Fortbildung zur traumazentrierten Begleitung und Beratung wird die Qualifikation unserer Teams weiter verbreitern. Im Laufe des Jahres konnten wir eine Reihe von Veranstaltungen nutzen, um mit unseren Zielgruppen in Kontakt zu kommen, uns mit anderen Organisationen zu vernetzen und auszutauschen und die Präsenz von PLANB im öffentlichen Bewusstsein nicht nur in der Region zu erhöhen. So waren wir im März mit einem Stand beim

Deutschen Jugendhilfetag in Düsseldorf vertreten und nahmen im Mai an einem vom Jugendamt organisierten Familien-Parkfest teil. Im September konnten wir beim Spendenlauf des Ottilie-Schönwald-Weiterbildungskollegs mit einem Infostand PLANB und speziell den Fachbereich der interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen vorstellen und uns mit anderen Organisationen austauschen. Zum Weltkindertag am 23. September stellten die Bochumer Kinder- und Jugendfreizeithäuser, die Jugendverbände und der Kinder- und Jugendring das 11. youth open auf die Beine. Unter dem Thema „Partizipation – mitreden – mitgestalten“ präsentierten mehr als 30 Kinder- und Jugendgruppen Hip-Hop und akustische Livemusik, Karate, Zirkusvorführungen und vieles mehr. Viele Interessierte besuchten den PLANB-Infostand.

Im April schließlich luden wir ein zum Tag der offenen Tür in der Alleestraße im Rahmen der interkulturellen Woche. PLANB bewirtete

die betreuten Familien mit einem interkulturellen Frühstück zu internationaler Musikbegleitung.

Nicht nur rein geografisch ist unser Weg zum Rathaus kurz: Die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt war immer sehr konstruktiv und partnerschaftlich, im engen Austausch auf Augenhöhe getragen von unserem gemeinsamen Ziel. Dafür bedanken wir uns auf diesem Weg ausdrücklich und freuen uns auf die weitere Fortführung.



Diana Salkanovic
Leitung des Zentrums für
interkulturelle Erziehungs-
hilfen/Team 1
Alleestraße 46
44793 Bochum

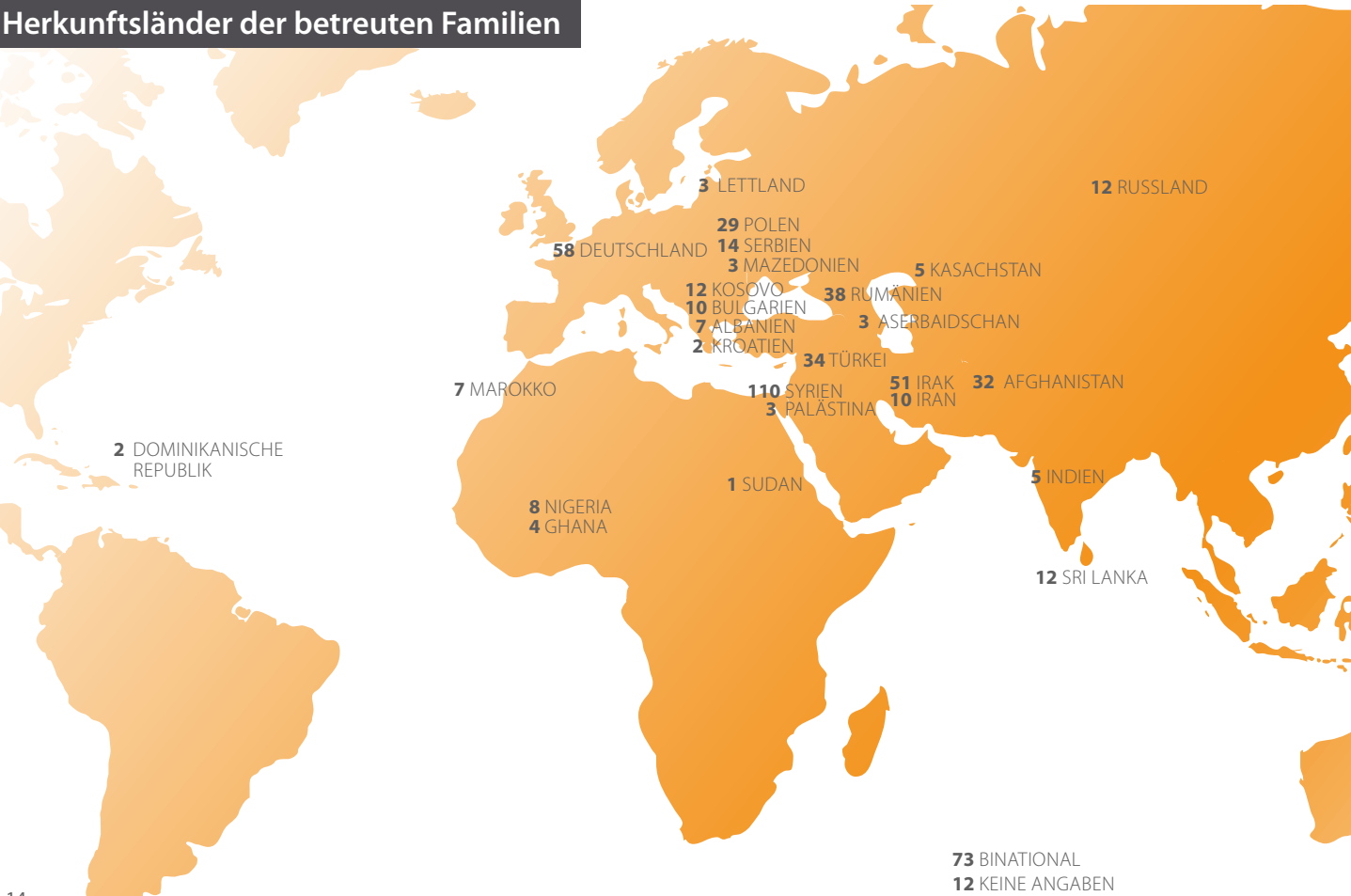
☎ 0234 459669-20
☎ 0172 8796805
☎ 0234 459669-98
✉ d.salkanovic@planb-ruhr.de



Ouasila Akkar
Leitung des Zentrums für
interkulturelle Erziehungs-
hilfen/Team 2
Alleestraße 46
44793 Bochum

☎ 0234 459669-20
☎ 0172 9276973
☎ 0234 459669-98
✉ o.akkar@planb-ruhr.de

Herkunftsländer der betreuten Familien



HERNE

Ein gutes Stück Herne

PLANB gehört zu Herne wie das Schloss Strünkede: Die Kita-Kinderwelt Herne-Eickel und die interkulturelle Wohngruppe Villa Dorn, die Integrationsagentur, das Projekt LiHA – Leben in Herne und die Schule der Vielfalt sind aus den sozialen Strukturen der Großstadt im Herzen des Ruhrgebiets nicht mehr wegzudenken. Ebenso wenig die interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen.

Anfragen kamen im Jahr 2017 nicht nur aus Herne, sondern auch aus Recklinghausen, Herten, Oer-Erkenschwick und Castrop-Rauxel. Neu war das Interesse aus Marl an unserer Arbeit. Das erweiterte Team, das zum Jahresende aus 14 Mitarbeiter*innen bestand, konnte also eine gute Auslastung verzeichnen. Die interkulturelle Ausrichtung von PLANB war für viele Aufträge von zentraler Bedeutung, die breite Sprachenvielfalt des Teams bis hin zu Hindi oder Panjabi öffnete uns viele Türen und Ohren. Dabei verteilten sich die Nationalitäten der betreuten Familien gleichmäßig auf deutsche und nichtdeutsche. Relativ hoch war der Anteil psychisch kranker Eltern, die wir auffangen und stärken konnten.

Den engen Kontakt mit unseren Kooperationspartnern und die breite Vernetzung auf Bezirks- und Stadtteilebene haben wir auch 2017 intensiv gepflegt. Dazu gehört zum einen die Teilnahme an verschiedenen Stadtteilkonferenzen und Arbeitsgemeinschaften (AG). Besonders erwähnenswert sind dabei die AG 78 und die Unter-AG 78 auf der Grundlage des §78 SGB VIII. Dort heißt es: „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Bildung von Arbeitsgemeinschaften anstreben, in denen neben ihnen die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe sowie die Träger geförderter Maßnahmen vertreten sind. In den Arbeitsgemeinschaften soll darauf hingewirkt werden, dass die geplanten Maßnahmen aufeinander abgestimmt werden und sich gegenseitig ergänzen.“ Zum anderen gehören aber natürlich auch Feste und Themenwochen zur Vernetzungsarbeit. So beteiligten sich die interkulturellen ambulanten Erziehungshilfen gemeinsam mit der PLANB-Kita und der Villa Dorn am Herkulesfest im Schlosspark Strünkede, am Familienfest der Kita in der Bielefelder Straße in Herne-Eickel, an der Herner Frauenwoche und an der Interkulturellen Woche.

Fortsetzen konnten wir 2017 die enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Herne sowie den Jugend-




„Wir gestalten Vielfalt in Herne“ – die Broschüre zeigt alle PLANB-Einrichtungen und Projekte in der Stadt im Überblick.

ämtern der anderen genannten Städte. Allen Verantwortlichen möchten wir auf diesem Wege danken für die vertrauensvolle und konstruktive Kooperation. Im Rahmen der Erziehungshilfen konnten wir erneut viele Dolmetscher-Anfragen von Schulen, Kitas und der Polizei erfüllen.

Im August stand dann ein Umzug an: Aus der Kita Herne-Eickel zogen wir um in das Gebäude der 2018 eröffneten Kita Kinderwelt Herne-Mitte in der Eschstraße. In zentraler Lage, wenige Gehminuten vom Hauptbahnhof entfernt, können wir dort den betreuten Familien, die uns besuchen möchten, größere und komfortablere Räumlichkeiten bieten, außerdem eine bessere Erreichbarkeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. In der Bielefelder Straße wiederum schuf unser Auszug Platz für eine Erweiterung der Kita Herne-Eickel. Der hohe Qualitätsanspruch an unsere Arbeit stand auch 2017 für uns im Fokus, im Rahmen des gemeinsam fortgeführten Qualitätsdialogs sowie einer angelaufenen Schulungsreihe zur Traumapädagogik.

Alle Herner PLANB-Angebote sind eng vernetzt und greifen ineinander, um eine systemische, ganzheitliche Arbeit für alle Hilfesuchenden zu leisten – von den Kitas über die Erziehungshilfen bis hin zur interkulturellen Wohngruppe Villa Dorn. Auch die Angebote der PLANB-Integrationsagentur und unsere Projekte „Leben in Herne“ und „Bachtalo“, speziell für Menschen aus Rumänien und Bulgarien mit und ohne Roma-Hintergrund, stehen bei Bedarf bereit. „Wir gestalten Vielfalt in Herne“ – so der Titel einer 2018 herausgegebenen Broschüre, die alle PLANB-Einrichtungen und Projekte in der Stadt im Überblick darstellt.



Sabine Karkuth-Dohmeier
Leitung des Zentrums für
interkulturelle Erziehungs-
hilfen in Herne
Eschstraße 15
44629 Herne

☎ 02323 688403-0
☎ 01520 8606351
☎ 02323 688403-0
✉ s.karkuth-dohmeier@planb-ruhr.de

INTERVIEW

ESRA TEKKAN-ARSLAN, PLANB-VORSTANDSMITGLIED UND FACHBEREICHSLITERIN INTERKULTURELLE AMBULANTE ERZIEHUNGSHILFEN

Klartext: Chancen und Grenzen der Integration

Wie sind die Erfolge der Arbeit von PLANB, wie ging es 2017 voran mit der Integration der neuen Mitbürger*innen?

Zu einem ernsthaften Engagement gehört auch ein ehrlicher Blick auf die Lage und die Perspektiven. Es sind vor allem individuelle Einstellungen, die über Erfolg und Misserfolg entscheiden. Einige sind bemüht und bleiben dran, beißen sich durch. Andere sind enttäuscht oder haben bereits resigniert, wieder andere sind mit dem Herzen noch in der Heimat.

Aber wer sich bemüht, hat auch Erfolg – oder?

Ganz so einfach ist es nicht, fürchte ich. Verschiedene Komponenten müssen zusammenkommen. Es muss eine Unterstützung da sein, auf sich allein gestellt ist eine erfolgreiche Integration praktisch unmöglich.

Wie stehen die Chancen der Flüchtlinge in Sachen Arbeit und Bildung?

Grundsätzlich gilt leider: Egal welche Schulbildung sie in ihrer Heimat genossen haben, egal wie qualifiziert sie sind – hier fangen sie bei null an. Oder sogar noch unter null, da sie zunächst die Sprache lernen und sich mit Helfertätigkeiten begnügen müssen – selbst diese dürfen sie nicht direkt ausüben. Aber auch solche Hilfsjobs können eine Chance sein. Wenn sich beide Seiten offen und ehrlich kennengelernt haben, kann daraus ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Integration werden. Chancen auf Lehrstellen sehe ich dagegen momentan kaum.

Wie kann das sein, wenn doch die Betriebe über Nachwuchsmangel klagen?

Das ist richtig, sie klagen. Aber gleichzeitig stellen sie auch hohe Ansprüche. Zu hohe für die meisten Flüchtlinge, wenn die Sprachkompetenz nicht ausreicht, um schriftliche Prüfungen zu bestehen.

Ist ein Studium eine realistische Alternative?

Meiner Beobachtung nach ja, aber erst in einigen Jahren, auf dem zweiten Bildungsweg.

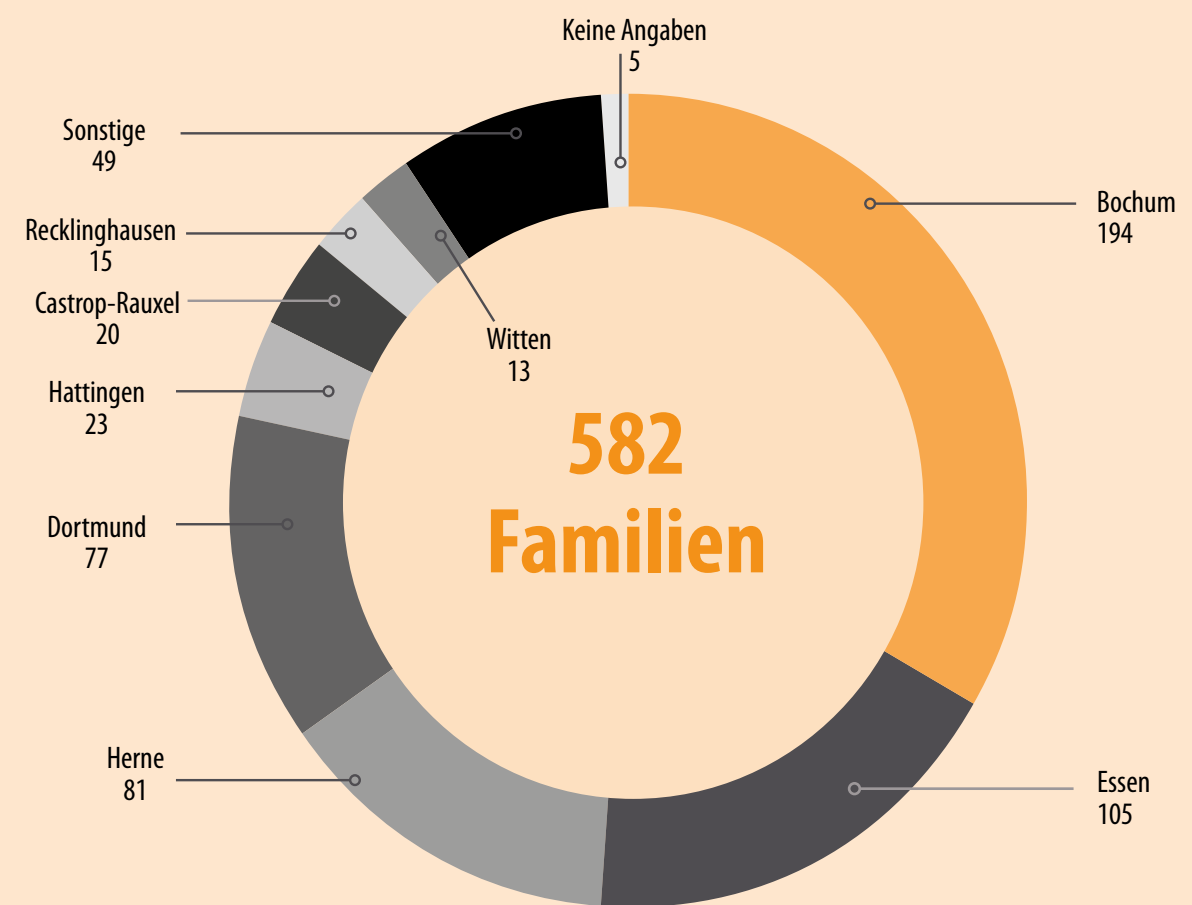
Was könnte die Politik tun, um die Arbeit in der Erziehungshilfe zu erleichtern?

Die Kinder müssen bereits sehr früh gefördert werden. Die Familienstrukturen sind nicht mehr so vorhanden wie vielleicht vor 30 Jahren. Daher müssen bereits Kitas vieles auffangen und ersetzen. Es wäre dringend nötig, die Ü3-Betreuung auszubauen, aber auch U3-Plätze fehlen. Die sprachlich-kognitive Förderung in diesen frühen Jahren ist sehr wichtig. Und wir brauchen mehr außerschulische Betreuung, mehr gebundene Ganztagschulen. Ich wäre schon zufrieden, wenn sich endlich die Einsicht durchsetzen würde, dass man Chancengleichheit eben nicht erreicht, indem man alle gleich behandelt. Ungleiches kann man nicht gleich behandeln. Wichtig sind bedarfsgerechte Angebote, spezifisch und individuell auf den Sozialraum zugeschnitten. Kurz vor unserem Redaktionsschluss hat die NRW-Landesregierung ihr Konzept der Talentschulen vorgestellt. Das könnte in die richtige Richtung gehen, was weiterführende Schulen betrifft. Hier werden wir ganz genau beobachten müssen, wie die konkrete Umsetzung dann aussieht.



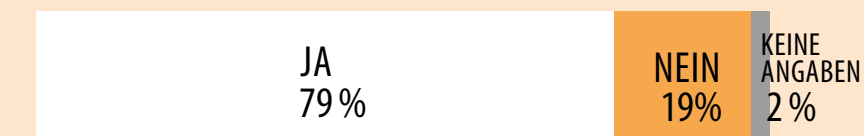
Statistische Angaben zu den ambulanten Erziehungshilfen

Anzahl der betreuten Familien nach Kommunen im Jahr 2017



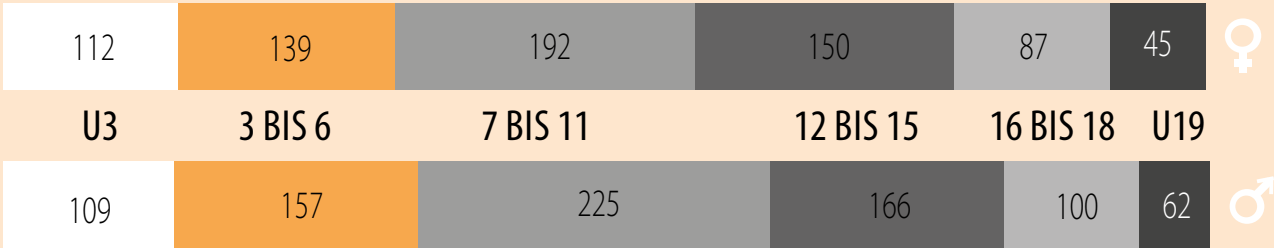
Die Kommunen Mülheim, Oberhausen, Gladbeck, Schwerte, Gelsenkirchen, Kevelaer, Duisburg, Gronau, Pforzheim, Ansbach, Moers, Hagen, Herdecke, Ennepetal, der Märkische Kreis und der Rems-Murr-Kreis sind unter Sonstige zusammengefasst.

Muttersprachliche Begleitung der Familien

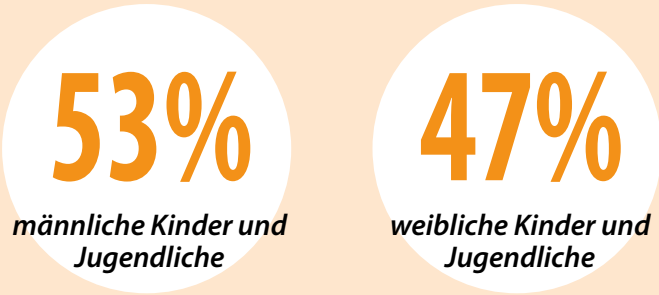


Ein muttersprachlicher Einsatz ermöglicht einen besseren Zugang zu den Familien. Die breiten Sprachkenntnisse unserer Teams machten einen solchen Einsatz in 79 Prozent der Fälle möglich.

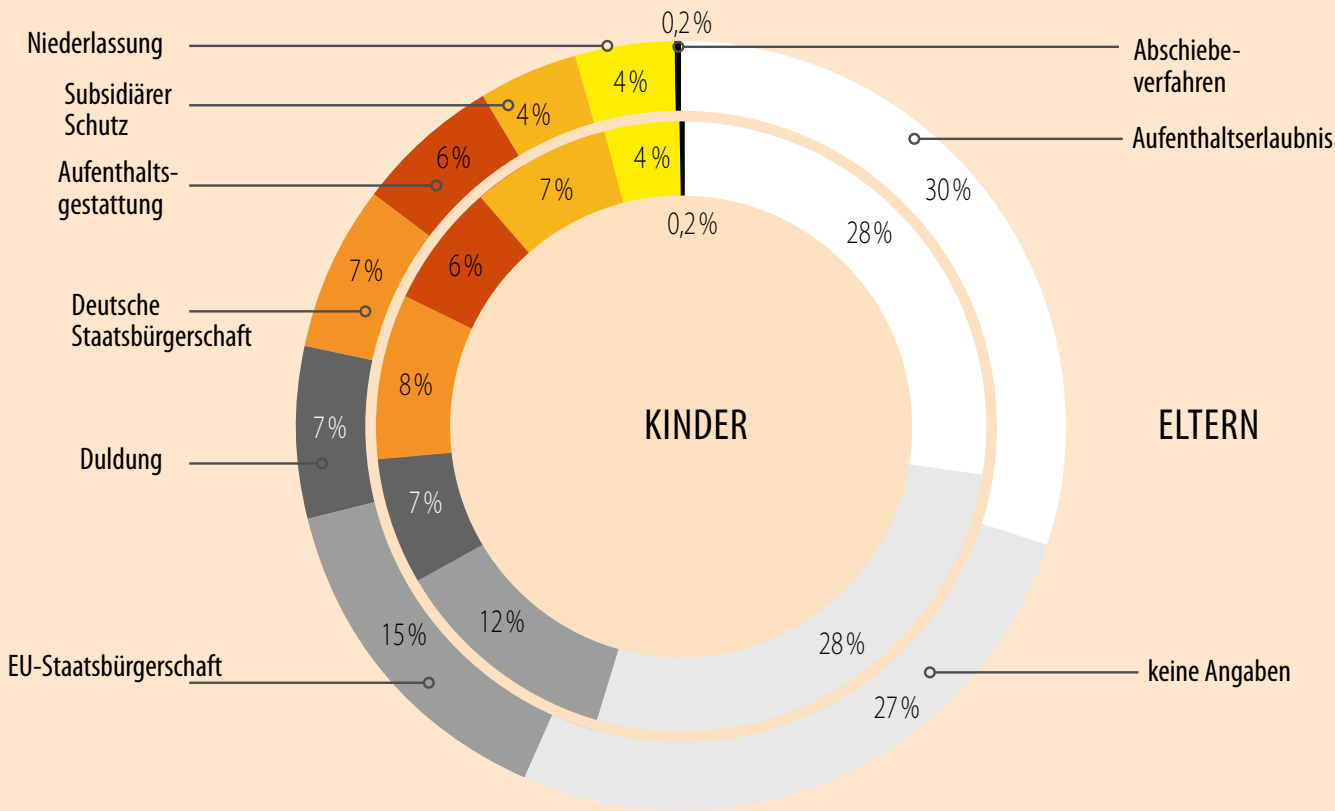
Verhältnis von männlichen und weiblichen Kindern und Jugendlichen in den betreuten Familien



In den 582 von uns betreuten Familien lebten 1544 Kinder und Jugendliche. Insgesamt war das Geschlechterverhältnis fast ausgeglichen, schwankte jedoch innerhalb der Altersgruppen.



Rechtlicher Aufenthaltsstatus der Eltern und Kinder



04. STATIONÄRE ERZIEHUNGSHILFEN

Gestärkt aus der Krise

Das Jahr 2017 markiert auch für die stationären Erziehungshilfen den Übergang von der reaktiven zur proaktiven Arbeit, von der Bewältigung einer akuten Notsituation zur Gestaltung einer zwar immer noch schwierigen, aber nicht mehr dramatischen Herausforderung.



Es war ein wichtiges Jahr der Stabilisierung für alle Wohngruppen und Verselbstständigungsplätze. Kennzeichnend dafür waren der Übergang von Not- zu Regelgruppen, die Befolgung des Fachkräftegebots, die Gründung neuer Wohngruppen sowie die konzeptionelle Anpassung bestehender. In einem gemeinsamen Kraftakt hatte das hoch engagierte Team von ViR und PLANB in den Jahren 2015 und 2016 innerhalb kürzester Zeit sechs Wohngruppen mit insgesamt 120 Plätzen geschaffen und konnte so mit viel Einsatz, Kreativität und Flexibilität unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) vor der Obdachlosigkeit bewahren. Nun galt es, diese Überbrückungsplätze abzubauen oder in Regelplätze zu überführen

und aus dem unmittelbaren Kraftakt ein stabiles, dauerhaftes und fachlich hinterlegtes Langzeitengagement zu machen. Die als Notunterkünfte gestarteten Bochumer Wohngruppen Mosaik in der Innenstadt und Spero in der dritten Etage der PLANB-Geschäftsstelle konnten geschlossen werden. Die UMF wurden nach ihrem individuellen Betreuungsbedarf im Zuge der Hilfeplanung umverteilt: einige in die Wohngruppe Kompass in Bochum-Weitmar, andere in die Verselbstständigungsplätze des Sozialpädagogisch Betreuten Wohnens in der ABC-Straße, ebenfalls im Herzen der Bochumer Innenstadt gelegen. Die Wohngruppe Solid in Essen-Kray konnte von einer Not- in eine Regelwohngruppe mit entsprechender Betriebserlaubnis überführt werden, ebenso Anker in Essen-Frohnhausen. Für die Wohngruppe Villa Dorn in Herne – die einzige stationäre Erziehungshilfe, die nicht von ViR, sondern von PLANB betrieben wird – konnten wir im Umbruchsjahr 2017 das Konzept wie ursprünglich geplant adaptieren und die Villa Dorn Schritt für Schritt zu einer Kinderwohngruppe mit einem Aufnahmealter ab acht Jahren umgestalten. Geänderte Aufgaben erfordern ein geändertes Team. Nach und nach konnten wir entsprechend qualifiziertes Fachpersonal, auch mit Erfahrungen aus der stationären Erziehungshilfe gewinnen. Wir konnten Schlüsselprozesse ausbauen, Konzepte anpassen und Prozessbe-

schreibungen standardisieren. Die von den Jugendämtern installierten standardisierten Prozesse der Qualitätsbeschreibung und -sicherung waren eine wertvolle Hilfe dabei und sind es bis heute. Auch auf der Leitungsebene gelang uns ein wichtiger Schritt nach vorn: Zum 15. November 2017 nahm Sabrina Schmidt ihre Arbeit als neue Fachbereichsleiterin auf.

Zu den Themen der Fortbildungen, die wir im Jahr 2017 absolvierten, gehörten unter anderem „Kinderschutz in der Arbeit mit Geflüchteten“ und „Fit sein für effektive Führung – Leitungsaufgaben in der Sozialwirtschaft“ sowie einige von PLANB angebotene interne Fortbildungen, etwa zum Thema „Asylrecht, Asylverfahren, Asylbewerberleistungsgesetz“, außerdem Angebote des

PLANB-Fachbereichs Bildung und Prävention zum Teambuilding. Regelmäßige Supervisionen und Befindlichkeitsrunden, Teambuilding-Aktionen und Fachkonferenzen halfen uns die Teams zu stärken. Die hohe Professionalität, der reiche Erfahrungsschatz und nicht zuletzt die vielfältigen kulturellen und sprachlichen Hintergründe der ViR- und PLANB-Familie bildeten neben dem hohen persönlichen Engagement ein unschätzbares Potenzial, aus dem wir in dieser entscheidenden Umbauphase schöpfen konnten.



Sabrina Schmidt
Fachbereichsleiterin
stationäre Erziehungshilfen
Allestraße 46
44793 Bochum

0234 459674-11
0174 3997573
0234 45 96 74-98
s.schmidt@vir-ruhr.de

:SOZIALPÄDAGOGISCH BETREUTES WOHNEN (SBW)

Schritt für Schritt in die Selbstständigkeit

Der Schritt in die Selbstständigkeit ist für jeden Jugendlichen ein großer Einschnitt. Ungleich größer ist er für einen jungen Menschen, der als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling ins Land gekommen ist. In der von Vielfalt im Ruhrgebiet (ViR) betriebenen Einrichtung SBW in Bochum tun wir alles, um dabei zu helfen.

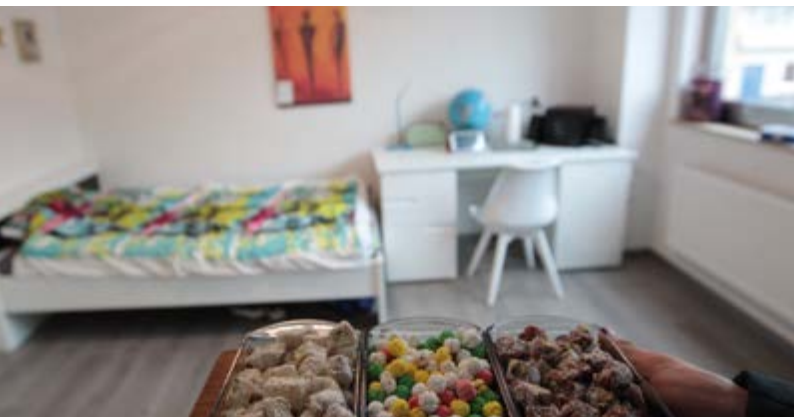
Das Sozialpädagogisch Betreute Wohnen (SBW) wurde am 4. Februar 2017 gegründet mit sieben Jugendlichen aus Syrien, Guinea und Afghanistan. Sie kamen aus den Wohngruppen Mosaik und Spero, die wiederum als Notunterkünfte für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) im Jahr der Flüchtlingskrise 2015 entstanden waren. Von Anfang an waren die Plätze stets besetzt, die Zahl der Anfragen kontinuierlich hoch – auch aus anderen Kommunen. Seit Juli 2017 wurden elf Jugendliche betreut. Die pädagogische Arbeit mit diesen Schutzbefohlenen war eine besondere Herausforderung für das Team.

Nachdem sie die erste Phase des Ankommens bewältigt hatten, ging es nun um die Bewältigung des Alltags und schließlich den Schritt zur eigenen Wohnung. Die Mitarbeiter*innen des SBW-Teams halfen engagiert, flexibel und feinfühlig. Ihre Professionalität und Erfahrung und nicht zuletzt ihre vielfältigen Sprachkenntnisse waren dabei von besonderer Bedeutung. So gelang es, den Jugendlichen ein emotionales Zuhause zu geben, sie psychosozial

zu stabilisieren, ihnen Sicherheit und eine Zukunftsperspektive zu vermitteln.

Das SBW bietet Unterstützung zum Aufbau einer stabilen Tagesstruktur mit selbstständiger Freizeitgestaltung, die Betreuer*innen sehen sich als Wegbegleiter, die die jungen Menschen Schritt für Schritt sicher in die Zukunft eines selbstständigen Lebens führen und jedem eine Chance geben – und oft auch mehr als nur eine. Die Jugendlichen lernen den Umgang mit ihren zunehmenden Rechten und Pflichten, wachsen mit ihnen. Das Team hat ein waches Auge darauf, dass Schule und Ausbildungsstelle regelmäßig besucht werden und hilft, wo es nötig ist, auch bei der Gesundheitsvorsorge und im Umgang mit Behörden, um Unsicherheiten und Berührungängste abzubauen.

Das SBW bietet mit seiner Lage mitten in der Bochumer Innenstadt gute Ausgangsbedingungen. Alle Anlaufstellen und Schulen sind fußläufig gut zu erreichen, die intensiven Vernetzungen mit



unseren fachlichen Kooperationspartnern unterstützen die räumliche Nähe der entsprechenden Infrastruktureinrichtungen. Auch das PLANB-Verwaltungsgebäude in der Alleestraße ist nicht weit entfernt und bietet Räumlichkeiten etwa für Gruppenabende oder zum gemeinsamen Kochen. In der Nachbarschaft sind die SBW und unsere Arbeit akzeptiert. Bedenken im Vorfeld blieben angesichts positiver Alltagserfahrungen mit unseren Jugendlichen nicht lange bestehen.

Zur Grundausstattung der Appartements, die sich in der Größe unterscheiden, gehören Bett, Schrank, Tisch und Stuhl sowie eine Küche und Gebrauchsinventar. Ergänzendes Mobiliar kann individuell angeschafft werden, so dass die Jugendlichen Freiraum haben, ihre Einzelappartements individuell zu gestalten. Das Büro der Betreuer*innen dient gleichzeitig als Kontakt- und Begegnungsstätte. Hier können sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach dem Schul- oder Arbeitstag untereinander oder mit den Betreuer*innen austauschen, Zeitung lesen oder Kaffee trinken. Hier trifft man sich an den Wochenenden zum gemeinsamen Kochen, zum Brunch oder für Gesellschaftsspiele.

Auf dieser Basis konnte ein junger Syrer mit Bleibe- und Schulperspektive 2017 mit Hilfe der bereits erworbenen Kompetenzen und Ressourcen den folgerichtig nächsten Schritt in ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit tun, in eine eigene Wohnung. Zahlreiche Herausforderungen galt es bis dahin gemeinsam zu meistern: Neben ihrer Fluchterfahrung und Traumatisierung hatten die UMF auch mit Gesundheits- und Suchtproblemen zu kämpfen, außerdem stellten die Trennung von der Familie und eine unklare Bleibeperspektive große psychische Belastungen dar.

Für einige Jugendliche bedeutete ihr Analphabetismus eine zusätzliche Hürde auf dem Weg zur gleichberechtigten Teilhabe an den hiesigen Bildungschancen, die Gleichaltrigen offenstehen.



Das Team investierte viel Zeit und Energie in den Beziehungsaufbau und die Aufklärung der Jugendlichen über Ihre Situation und Aussichten – zu denen oft eben gerade keine Bleibeperspektive zählte –, über Regeln und Rahmenbedingungen. Gleichzeitig galt es die Erwartungen des Jugendamtes und des individuellen Hilfeplans zu erfüllen. Zwei Jugendliche konnten im Jahr 2017 einen Hauptschulabschluss nach Klasse 10 erreichen – ein schönes Erfolgserlebnis, auch für das ganze Team. Alle anderen besuchten Internationale Förderklassen (IFK). Hier lernen sie Deutsch bis zum Sprachniveau A2/B1, erwerben berufliche Kenntnisse und Fähigkeiten und werden auf den beruflichen Alltag vorbereitet. Ziel ist auch hier ein dem Hauptschulabschluss entsprechender Abschluss.

Im August 2017 gab es Veränderungen im Team: Die Interkulturalität und Sprachenvielfalt wurden weiter gestärkt und auch die Geschlechterverteilung wurde ausgeglichener. Die Erfahrung zeigt, dass die Überleitung der Jugendlichen in eine eigene Wohnung schleichender gestaltet und intensiver begleitet werden muss und dass sie eine pädagogische Anlaufstelle benötigen, um jederzeit niederschwellig Unterstützung und Beratung zu bekommen. Dieser festgestellte Bedarf wird in die Anpassung und Weiterentwicklung des Konzepts 2018 einfließen. Außerdem ist eine weitere Stabilisierung der Jugendlichen in ihren sozialen Netzwerken angestrebt.



Gülbahar Altinisik
Koordinatorin des SBW
in der ABC-Straße
ABC-Straße 7
44787 Bochum

☎ 0234 687592-77
☎ 01522 8773885
☎ 0234 687592-78
g.altinisik@vir-ruhr.de

WOHNGRUPPE SOLID

Eine solide Basis

Die Wohngruppe Solid in Essen-Kray bietet Platz für zehn Jugendliche in Einzelzimmern in einer großzügigen Wohngruppe sowie einen Verselbstständigungsplatz in einer Wohnung auf dem Gelände.

Erst im Oktober 2016 hatte die Gruppe die neuen Räumlichkeiten in Essen-Kray bezogen. An der neuen Adresse in der Krayen Straße bewohnt nun jeder sein eigenes Zimmer, die Räume sind geräumig, hell und laden zu gemeinsamen Aktivitäten ein.

Die Arbeit des Solid-Teams basiert auf dem Grundsatz, Vielfalt als Ressource zu erleben und diesen Gedanken auch den Jugendlichen zu vermitteln. Die Betreuer*innen wollen ihnen helfen, neue Sichtweisen, Wege und Chancen für einen neuen, eigenen Lebensentwurf zu entdecken – und sie wollen ihnen dabei als Wegbegleiter*innen zur Seite stehen. Der Schwerpunkt der Arbeit



liegt dabei, wie der Name der Wohngruppe Solid schon nahelegt, auf der Stabilisierung der Jugendlichen. Sie werden in ihrer persönlichen Entwicklung gefördert, unterstützt und begleitet. Gemeinsam werden Tagesstrukturen und Perspektiven erarbeitet. Ein entscheidendes Kernprinzip dabei ist die Partizipation, die Teilhabe der Jugendlichen an möglichst allen Entscheidungen, die sie und ihr Umfeld betreffen. Dazu kommt die Wertschätzung für jeden Einzelnen und seine individuelle Lebensführung als weiterer Grundpfeiler unserer Arbeit. Sie ergänzt die uneingeschränkte Parteilichkeit und vorurteilsfreie Akzeptanz in allen Facetten und mit sämtlichen individuellen Lebensgewohnheiten, Eigenheiten und Einstellungen. Religiöse Anlässe wie etwa das Fastenbrechen nach dem Ramadan, aber auch andere Feierlichkeiten, haben ihren Platz in der Wohngruppe und werden wenn gewünscht gemeinsam begangen.

Die Wohngruppe war im Berichtsjahr durchgängig voll belegt. In verschiedenen Berufskollegs besuchten die Jugendlichen Internationale Förderklassen (IFK) mit dem Ziel eines Schulabschlusses nach Klasse 9. Aufgrund ihrer individuellen Sozialisationsgeschichte, teilweise auch Fluchterfahrungen, sind sie alle schwer belastet und meist traumatisiert. Mit einem hohen Grad an Einfühlungsvermögen und interkultureller Kompetenz sorgt das Solid-Team für den nötigen Halt der Minderjährigen. Dabei helfen auch die vielfältigen sprachlichen Ressourcen: Die Betreuer*innen können unter anderem auf Arabisch, Somalisch, Griechisch, Türkisch, Französisch und Englisch zurückgreifen – für die Jugendlichen in bestimmten Situationen eine wichtige Erfahrung, sich direkt in ihrer Muttersprache mitteilen zu können.



Annette Skolik
Leitung der
Wohngruppe Solid
Krayen Straße 208
45307 Essen

☎ 0201 959596-10
☎ 0173 8794836
☎ 0201 959596-11
a.skolik@vir-ruhr.de

VERSELBSTSTÄNDIGUNG PHOENIX

Abheben ins eigene Leben

Zu den jüngsten Wohngruppen in der gemeinsamen PLANB- und ViR-Familie gehört die Verselbstständigungsgruppe Phoenix. Ein junger Stadtteil im belebten Essener Westen ist seit November 2016 das ideale Basislager für Expeditionen in die Selbstständigkeit in der neuen Heimat.



Schritt für Schritt arbeiten sich die Jugendlichen, begleitet von dem erfahrenen, kultursensiblen Team, voran auf dem Weg in ein selbstständiges Leben: Wertevermittlung geht Hand in Hand mit der Aneignung lebenspraktischer Kompetenzen. Dabei setzt das Phoenix-Team auf Stabilität, Individualität, Sensibilität und Multikulturalität, um den Bewohnern zu geben, was sie brauchen: beständige Bezugspersonen, die spezifisch und kultursensibel auf Ihre Bedarfe eingehen. In allen Phasen kommt der Teilhabe und Mitbestimmung der Jugendlichen eine zentrale Bedeutung zu. Sie werden so weit wie möglich an Entscheidungsprozessen beteiligt, zwei Gruppensprecher*innen und regelmäßiger Austausch in den

Gruppenrunden sichern ihre kontinuierliche Partizipation, außerdem ein Kinder- und Jugendparlament.

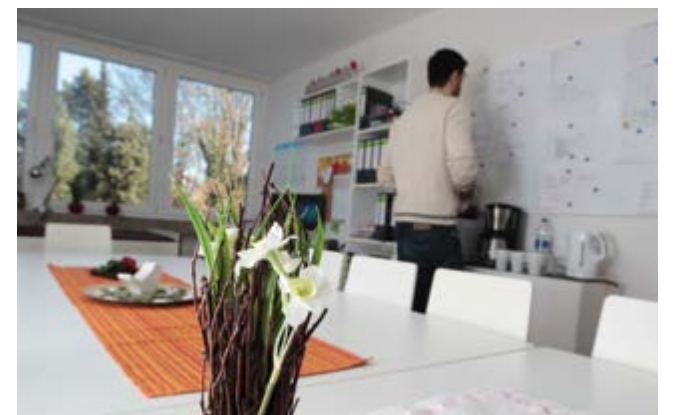
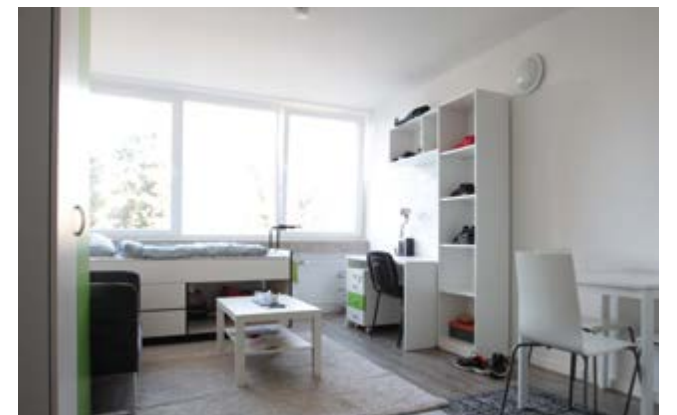
Zu Beginn des Berichtsjahres lebten in den möblierten Apartments – Teil des Wohnkomplexes „Junges Wohnen“ – zwischen Essener Studierenden und Auszubildenden neun von uns betreute unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) im Alter von 16 und 17 Jahren aus Afghanistan und Syrien. Im April 2017 wurde die Gruppe auf insgesamt zehn Plätze erweitert, die das ganze Jahr hindurch belegt waren. Im Laufe des Jahres 2017 gab es fünf Einzüge und vier Auszüge, ein Jugendlicher konnte die Gruppe zur Familienzusammenführung verlassen. Manchmal stößt aber auch der engagierteste Einsatz an seine Grenzen: Dreimal mussten wir nach langem, zähen Ringen – das sich in einem Fall über ein ganzes Jahr erstreckte – die Hilfe beenden und erkennen, dass auch bei einem hohen Maß an Engagement und persönlichem Einsatz die Hilfe nicht auf jeden Jugendlichen passgenau zugeschnitten werden kann.

Die modernen Apartmentwohnungen bieten eine gute Möglichkeit, sich in der Eigenständigkeit zu erproben, ohne den Rückhalt im Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe zu verlieren. Der Umgang mit dem eigenen Haushalt will genauso erlernt und eingeübt werden wie das Alleinsein in den eigenen vier Wänden, die emotionale Stabilisierung in der richtigen Balance zwischen der Verwirklichung individueller Lebenspläne einerseits, der Bestätigung und dem Halt in der Gruppe andererseits.

Das Phoenix-Team bringt große Erfahrung und weitreichende Kompetenzen aus der Flüchtlingshilfe mit, außerdem Sprachkenntnisse unter anderem in Arabisch, Kurdisch, Türkisch und Englisch. Viele Teammitglieder können auf eigene Flucht- oder Migrationserfahrungen zurückgreifen und gewannen dementsprechend durch ihr Verständnis für deren Situation schnell das Vertrauen der Jugendlichen. Priorität hatte in unserer Zusammenarbeit mit den Minderjährigen eine möglichst schnelle Anbindung an die Schule. War dieses Ziel erreicht, knüpften und pflegten wir einen engen Kontakt zu den Lehrer*innen.

Zu den Highlights des Jahres gehörte die gemeinsame Ferienfreizeit an der Ostsee. Zu den Höhepunkten für das Team gehörte die Tatsache, dass alle bis auf zwei den Hauptschulabschluss Klasse 9 schafften. Einer der Jugendlichen konnte sogar bei einem Traditionsunternehmen im Essener Stadtteil Borbeck eine Ausbildung zum Bäcker beginnen. „Das ist eine tolle Bestätigung für unser Engagement und eine gute Basis für den Start der Jungs in ihr neues Leben in Deutschland“, freut sich Gruppenleiter Keewan Othman Maroof. „Das zu erreichen, dazu hat auch die hervorragende Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Essen sehr viel beigetragen.“

Künftig wollen wir von der Wohngruppe Phoenix aus auch eine ambulante Weiterbetreuung der Jugendlichen ermöglichen, um so Abbrüche der entstandenen Beziehungen und Vertrauensverhältnisse zu vermeiden.



Keewan Othman Maroof
Gruppenleitung Verselbst-
ständigungsgruppe Phoenix
Walmanger 10
45355 Essen

0201 749320-22
0172 6001034
0201 749320-23
k.othman@vir-ruhr.de

WOHNGRUPPE ANKER

Gut verankert: Ein sicherer Hafen auf Zeit

Zehn Jugendliche, sieben Nationalitäten, drei Religionen unter einem Dach: Die Wohngruppe Anker in Essen ist ein globaler Mikrokosmos, eine extrem heterogene Gemeinschaft, die dennoch – oder gerade deswegen – gut funktioniert.



Zu den positiven Effekten der Sprachvielfalt gehört, dass sie das Deutschlernen und damit die Integration beschleunigt: Deutsch ist der gemeinsame Nenner, um sich miteinander zu verständigen. Folglich bleibt den 14- bis 18-Jährigen der Wohngruppe keine andere Wahl, als die gemeinsame „Familiensprache“ zu erlernen, üben und benutzen. Eine gemeinsame Ferienfreizeit im November in Berlin bewies, dass das

schon ganz gut funktioniert. Das junge, multiprofessionelle Anker-Team arbeitet mit besonderem persönlichen Einsatz daran, eine familiäre Atmosphäre zu schaffen und den Jugendlichen mit Wertschätzung und Respekt auf Augenhöhe zu begegnen.

In das Jahr 2017 startete Anker mit 15 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) im Alter zwischen 14 und 18, auch

ein Zwölfjähriger war darunter. Sie kamen aus Afghanistan, Guinea, Syrien, dem Iran und Irak, im Laufe des Jahres 2017 kamen noch die Herkunftsländer Algerien und Indien dazu. Ihr Bildungs- und Entwicklungsstand war breit gefächert: Einige konnten bereits an Deutsch- und Mathematikkursen teilnehmen, während andere noch nie eine Schule besucht hatten und zunächst Alphabetisierungskurse benötig-

ten – obwohl sie gleichzeitig lebenspraktisch besonders fit und selbstständig waren. Bis zum Beginn des Berichtsjahres konnten sie alle in Schulen und Berufskollegs untergebracht werden. Einer absolvierte in 2017 einen Realabschluss, zwei weitere schafften einen Hauptschulabschluss nach Klasse 9.

Aus einer Notgruppe mit ursprünglich 20 Plätzen – entsprechend dem akuten Bedarf zum Start Ende 2015 – wurde Anker bis zum Ende des Jahres 2017 umstrukturiert zu einer Regelwohngruppe mit schließlich noch zehn Plätzen. Im Juli 2017 übernahm Deborah Ullrich die Leitung der Wohngruppe, parallel wurde im Rahmen der laufenden Fluktuation die Professionalisierung des Teams weiter geschärft, das von nun an ausschließlich auf Fachkräften aufbaute – sieben waren es zum Ende des Berichtsjahres.

Trotz intensivster Bemühungen mussten drei Hilfen im Laufe des Jahres 2017 abgebrochen werden. Einer der Jugendlichen konnte innerhalb des Trägers Vielfalt im Ruhrgebiet (ViR) in eine andere Einrichtung wechseln.

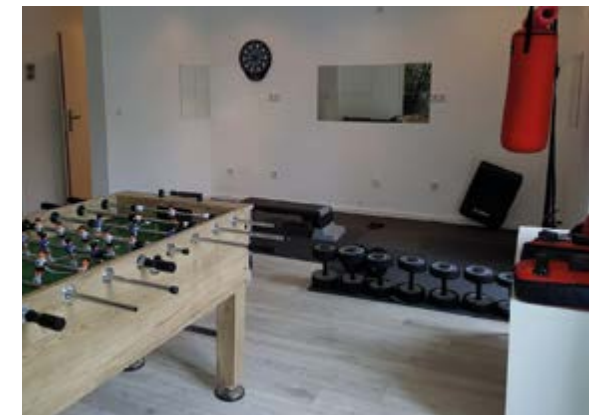
Anker hat in kurzer Zeit mehrere Ortswechsel erlebt: Im November 2016 stand ein erster Umzug an, vom Kolpinghaus Essen-Frohnhausen in das Internat der Diakonie. Diese Räume bedeuteten eine deutliche Verbesserung, waren aber dennoch nur eine Übergangslösung, bevor im April 2017 ein eigenes Haus in der Düsseldorfer Straße bezogen wurde. Hier stehen uns nun drei Etagen mit sieben Einzelzimmern in der ersten und zweiten Etage und einer Wohnung für eine Verselbstständigungs-WG für drei Bewohner in der dritten Etage zur Verfügung. Dort konnten ab Juni 2017 drei Jugendliche im Alter von 17 und 18 einziehen. Im

Berichtsjahr war die Wohngruppe durchweg gut belegt.

Der zentrale Standort liegt im lebendigen Stadtteil Frohnhausen, den die Gruppe bei allen Umzügen nie verlassen hat. So konnten die Kontakte und Freundschaften innerhalb des Sozialraums erhalten bleiben. Der Wohnungsmarkt ist in der Universitätsstadt Essen sehr angespannt, gerade einfache Singlewohnungen sind kaum zu bekommen. Das erschwert den letzten Schritt in die völlige Selbstständigkeit und macht die Möglichkeit der Unterbringung in unserer Verselbstständigungs-WG als Trainingsmöglichkeit umso wichtiger. Die räumliche Nähe und das Begleitkonzept ermöglichen Schritte in die Verselbstständigung nach dem Stufenmodell.

Zu den Zielen der Wohngruppe für die Zukunft gehört die Aufnahme von in Deutschland geborenen Jugendlichen. Hier könnte sich ein neuer Schwerpunkt mit veränderten Aufnahmekriterien entwickeln. Damit einher geht eine konzeptionelle Neuausrichtung, die neben der Umwandlung in eine gemischtgeschlechtliche Gruppe auch die bisher bei der Betreuung von UMF wenig relevanten Aspekte der Elternarbeit und der Rückführung in die Herkunftsfamilie berücksichtigt.

Wir möchten an dieser Stelle allen Unterstützern und Kooperationspartnern für die gute Zusammenarbeit und die breite Hilfe danken – allen voran dem Jugendamt Essen und dem Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF), der Diakonie und dem Kolpinghaus.



Deborah Ullrich
Gruppenleitung
Wohngruppe Anker
Düsseldorfer Straße 25
45145 Essen

☎ 0201 806624-44
☎ 01522 8770993
☎ 0201 806624-45
✉ d.ullrich@vir-ruhr.de

WOHNGRUPPE KOMPASS

Kurs halten auch auf rauer See

Eine verlässliche Begleitung, die Jugendlichen dabei hilft, ihren individuellen Weg zu finden und den Kurs zu halten – das bietet das Team der Wohngruppe Kompass in Bochum. Mal führt der Weg zurück in die Familie, mal direkt in ein eigenständiges Leben.

In das Berichtsjahr startete Kompass mit neun – zunächst ausschließlich männlichen – Bewohnern. Im Laufe des Jahres wurden Jugendliche aus Afghanistan, Guinea, Syrien, Tunesien und Deutschland aufgenommen und betreut, darunter im Juni 2017 auch die erste Bewohnerin. Die Aufnahme von Deutschen war Neuland für Kompass, die interkulturelle Sensibilisierung der Jugendlichen gelang dem engagierten Kompass-Team.

Im Bochumer Stadtteil Weitmar hat die Wohngruppe schon seit 2016 ein ideales neues Zuhause, wie geschaffen für ihre Bedürfnisse: Ein ehemaliges Hotel mit zehn Einzelzimmern auf zwei Etagen gibt jedem Bewohner die Möglichkeit zur individuellen Gestaltung seines persönlichen Wohnbereichs. Alle Räume sind sehr wohnlich und modern ausgestattet. Im Erdgeschoss, ausgehend vom hellen Eingangsbereich, schließt sich ein Essbereich an. Hier nehmen Jugendliche und Betreuer an einem großen Tisch gemeinsam ihre

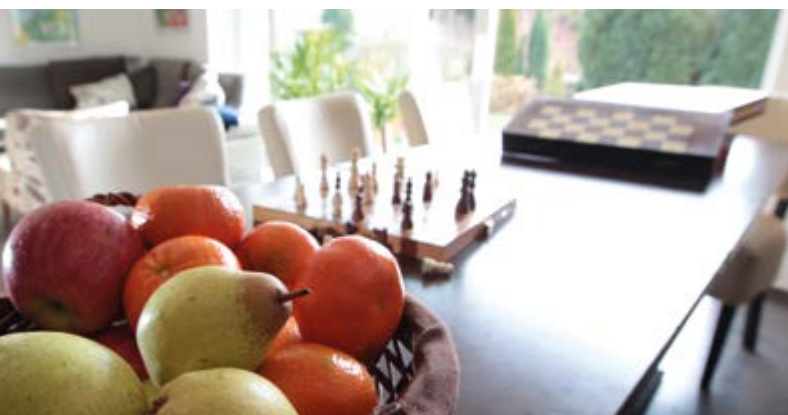
Mahlzeiten ein. Regelmäßige Gruppenrunden zum Austausch, Themenabende und Diskussionsrunden sichern die Kommunikation und Partizipation aller und fördern das Familiengefühl. Eine für alle offene und transparente Hausordnung, teilweise mit den Jugendlichen gemeinsam erarbeitet, sichert eine von allen respektierte Grundlage für das Zusammenleben. Die Jugendlichen besuchten 2017 teilweise IFK-Klassen, teilweise Regelklassen mit der Perspektive eines Realschulabschlusses im Jahr 2018.

Die Wohngruppe, die in 2017 nicht durchweg voll belegt war, liegt an einer zentralen Verkehrsader von Bochum-Weitmar. Diese Lage verbindet die Vorzüge einer intakten Nachbarschaft mit ihren vorortähnlichen Sozialstrukturen einerseits mit der guten Anbindung an die Bochumer City andererseits. Die direkte Umgebung bietet unmittelbaren Anschluss an Geschäfte und Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung, während der Stadtkern des Oberzentrums schnell mit dem Fahrrad und öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist. Im Sozialraum in Weitmar etablierte sich die Wohngruppe schnell als neuer Nachbar, dabei half auch ein Sommerfest mit Nachbarn und Vormündern sowie Kooperationspartnern des Jugendamts und der Schulen.

Das Kompass-Team unterstützt die Bewohner*innen als Wegbegleiter mit Empathie und Humor und versucht eine familiäre Atmosphäre zu schaffen. Das ist nicht immer einfach, denn so wechselhaft wie das Wetter können auch die Bedürfnisse der Jugendlichen sein – mal scheint die Sonne, mal muss die Regenjacke der Pädagogik aus dem Schrank geholt werden.

Mit großem Engagement sorgte das Team für Abwechslung und ermöglichte den Jugendlichen so, neue Erfahrungen zu sammeln – was das Gemeinschafts- und Zugehörigkeitsgefühl der Gruppe spürbar stärkte. Gezielte erlebnisorientierte Angebote eröffneten neue Erfahrungshorizonte und soziale Erprobungsfelder. So wurden die Jugendlichen dazu befähigt, eigene Stärken und Fähigkeiten zu erkennen und im Alltag umzusetzen. In den Osterferien 2017 unternahmen wir eine erste Gruppenfahrt nach Berlin. In den Sommerferien führte uns eine erlebnispädagogische Fahrt zum Zelten an die Xantener Südsee, ein beliebtes Naherholungsziel.

Im Jahr 2018 wollen wir die Wohngruppe in allen Bochumer Jugendämtern und den umliegenden Kommunen Hattingen, Witten, Herne, Castrop-Rauxel, Gelsenkirchen, Essen und Dortmund möglichst persönlich vorstellen und die ASD-Teams zu uns einladen.



Alexander Köster
Gruppenleitung der
Wohngruppe Kompass
Hattinger Straße 559
44879 Bochum

☎ 0234 579567-00
☎ 0172 3991702
☎ 0234 579567-01
✉ a.koester@vir-ruhr.de



VILLA DORN IN HERNE



Nestwärme in Herne: Eine Villa für Kinder

Das Jahr 2017 war für die Villa Dorn in Herne ein Jahr des Umbruchs. Nach der intensiven Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen (UMF) in den Krisenjahren 2015 und 2016 kehrten wir nun zurück zu unseren ursprünglichen Plänen, die auch dem Bedarf und der Ausschreibung der Stadt entsprechen: die Villa Dorn als Regelwohngruppe für Kinder im Aufnahmealter ab acht Jahren.

Beim Start ins Jahr 2017 lag die Altersstruktur bei 13 bis 16 Jahren, neben zwei deutschen Jugendlichen lebten vier Syrer und ein Afghane in der Villa. Zwei 16-jährige Syrer konnten wir im Laufe des Berichtsjahres in die Verselbstständigung entlassen. Sie wechselten in eine betreute Wohngemeinschaft in Herne. Bewohner, die volljährig wurden und eine eigene Wohnung beziehen konnten, unterstützten wir bei der Wohnungssuche und allen bürokratischen Fragen, die im Zusammenhang mit dem Auszug auf sie zukamen. Die Jugendlichen besuchten zum Teil Regelklassen, zum Teil IFK-Klassen. Mit dem Konzeptwechsel folgt die Villa Dorn den veränderten Bedürfnissen der Stadt. Er spiegelt sich auch im Team wieder: Drei Mitarbeiter*innen wechselten in das Sozial Betreute Wohnen der ViR in der ABC-Straße in Bochum, zwei neue Vollzeitkräfte sowie eine Jahrespraktikantin ergänzten das Team. Die Villa Dorn wechselte auch ihr Erscheinungsbild: Das Haus wurde deutlich bunter und kindgerechter. Mit einem Frühlings- und einem Sommerfest wollen wir in 2018 unser neues Konzept den Jugendämtern der Region und allen anderen Kooperationspartnern und Interessierten vorstellen. Denn bedingt durch die konzeptionelle Umstellung ist noch nicht die volle Auslastung aller zehn Plätze erreicht.

Hauptziel und Herzensangelegenheit des pädagogischen Teams ist es, den Kindern hier ein Zuhause zu geben, in dem sie sich wohl, sicher, unterstützt und geborgen fühlen. Dafür werden sie in viele Entscheidungen eingebunden, haben ein Mitspracherecht zum Beispiel wenn es um die Gestaltung der Räumlichkeiten geht, um die Planung von Gruppenaktivitäten oder um die Regeln für ein harmonisches Miteinander. Dem Villa-Dorn-Team ist es besonders wichtig, den Kindern alles mitzugeben, was sie für ein selbstbestimmtes Leben brauchen, von Alltagsfertigkeiten bis zu persönlichen Werten, die sie zu offenen und toleranten Erwachsenen machen.

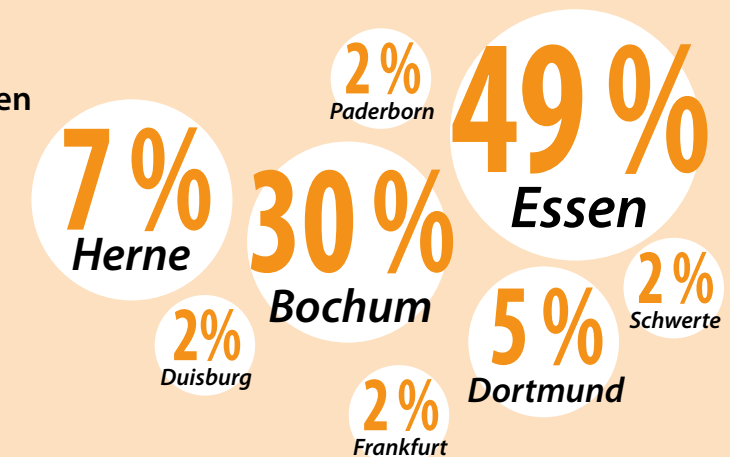


Agnes Neumann
Gruppenleitung der
Wohngruppe Villa Dorn
Dornstr. 9
44629 Herne

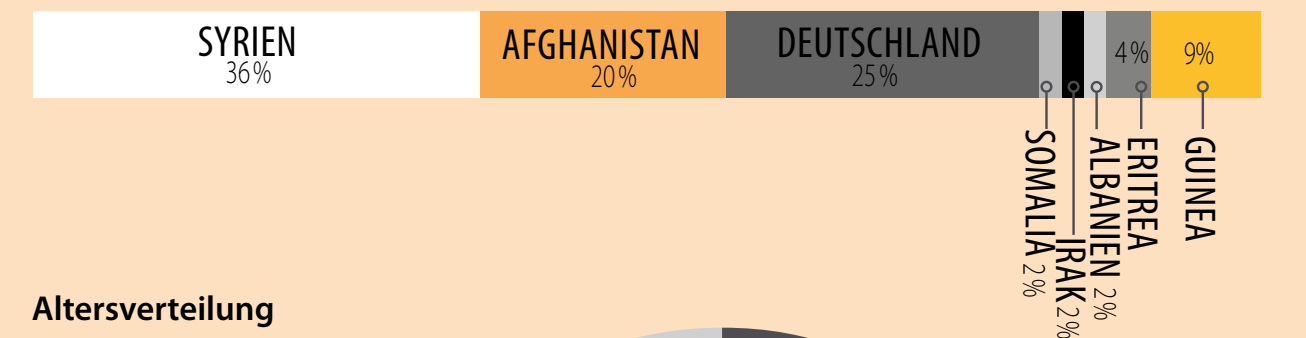
02323 9184323
0174 3114474
0234 687592-78
a.neumann@planb-ruhr.de

Statistische Angaben zu den stationären Erziehungshilfen

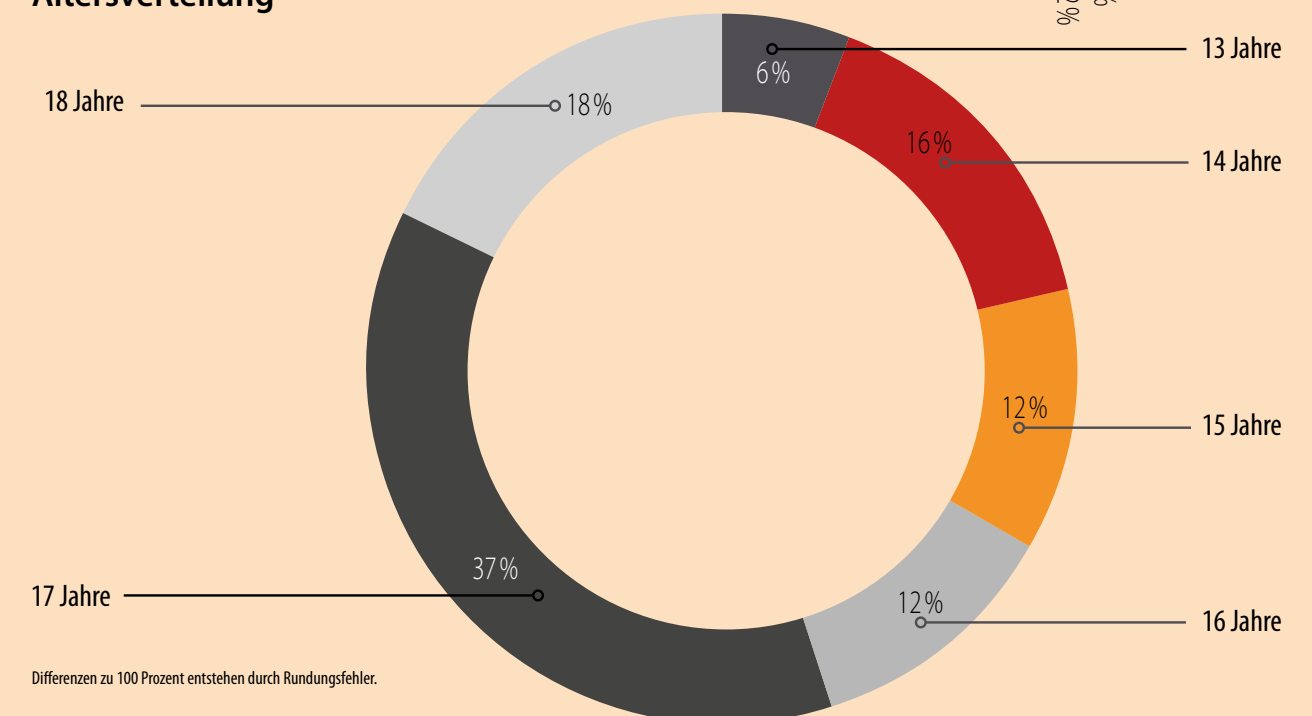
Beauftragende Kommunen



Herkunftsländer



Altersverteilung



Differenzen zu 100 Prozent entstehen durch Rundungsfehler.



INTERVIEW

SABRÎ* (18)

Einer von vielen

Kurz nach seinem 16. Geburtstag im Oktober 2015 machte sich Sabrî auf einen langen Weg, der sein Leben verändern sollte. Der Krieg und der drohende Militärdienst zwangen ihn dazu: Ohne seine Familie verließ er seine Heimatstadt Damaskus, machte sich auf den Weg nach Europa. Am Ende seiner Flucht, in Deutschland, war er einer von vielen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. In einer PLANB-Wohngruppe und schließlich in der von Vielfalt im Ruhrgebiet (ViR) betriebenen Bochumer Einrichtung für Sozialpädagogisch Betreutes Wohnen (SBW) fand er ein neues Zuhause in Sicherheit und Freiheit. Heute lebt der 18-Jährige in seiner eigenen Wohnung und arbeitet ehrgeizig und zielstrebig an seinem Lebens-
traum.

Ich sehe keinen Sinn darin. Darum bin ich hier. Ich will meine Schule weitermachen, Abitur machen, studieren und Architekt werden.

Ein toller Beruf und ein ehrgeiziges Ziel, Respekt! Sind deine syrischen Zeugnisse anerkannt worden?

Leider nicht. Ich hatte zu Hause die 11. Klasse abgeschlossen und bin mit diesem Zeugnis nach Deutschland gekommen. Es wurde nicht anerkannt. Jetzt mache ich zunächst den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 und hoffe dann zur Gesamtschule wechseln zu können, oder zur Berufsschule.

Wolltest du gezielt nach Deutschland?

Ja, ich habe viele Bekannte und Verwandte hier. Und was mir an Deutschland gefällt: Wer bereit ist zu lernen, der kann hier was werden. Es gibt ein Sprichwort: Übung macht den Meister. Ich bin jetzt zwei Jahre und ein paar Monate hier. Ich habe ein bisschen Deutsch gelernt ...

... sehr gut sogar ...

... und ich habe meinen Führerschein gemacht und ein Auto gekauft – mein Onkel hat mir ein bisschen geholfen dabei. Ich habe

mit der Hilfe von ViR eine eigene Wohnung gefunden, eine tolle Wohnung, die ich mir schon renoviert und eingerichtet habe – fast komplett.

Du fühlst dich wohl in Deutschland?

Ja. Die Schule ist sehr gut. Die Menschen sind nett. Das Land ist auch sehr schön, die Natur. Das Wetter könnte vielleicht etwas besser sein (lacht).

Obwohl der Anfang für dich in einem völlig fremden Land doch sicher schwierig war?

Ja, der Anfang war schwer. Ich hatte wirklich keine Geduld, ich habe in Deutschland Geduld gelernt: Wenn man zum Arzt geht, muss man warten. Man muss geduldig sein. Auch mein Leben in der Wohngruppe war am Anfang für mich sehr schwierig, weil ich in meiner Heimat ganz anders gelebt habe, nicht so reglementiert. Dann kam ich zum Sozialpädagogisch Betreuten Wohnen in Bochum und die Leiterin dort, Gülbahar Altinisik, hat mir sehr, sehr geholfen. Ihr möchte ich hier auch ausdrücklich danken. Ich habe bei ihr sehr viel gelernt. Dort habe ich etwa ein Jahr gewohnt, dann konnte ich in eine eigene kleine Wohnung ziehen.

Die Regeln, die Sprache, das Warten – was war noch schwer für dich?

Ich habe lange auf meinen Aufenthaltsstatus gewartet, mehr als ein Jahr. Das war ein bisschen schwierig für mich. Dass viele von den Regeln hier ganz neu waren für mich, das ist normal. Einige davon finde ich aber auch sehr gut: Jeder hat seine Rechte, jeder bekommt seine Rechte. Alle werden gleich behandelt. Bei uns in Syrien ist es zum Beispiel so: Wer bei der Polizei ist, muss nicht warten bei einer Behörde, er kann einfach reingehen und kommt sofort dran. Er kann respektlos mit den Menschen sprechen, sie ungestraft schlagen. Und noch eine gute Regel in Deutschland: In der Schule dürfen Lehrer die Schüler nicht schlagen. In meiner Heimat dürfen sie das.

Woher kommt dein Wunsch, Architekt zu werden?

Ein Bekannter von mir ist Architekt. Und ich habe schon als Kind immer besonders gern Häuser aus meinen Bausteinen gebaut. Das ist mein Traum und das ist auch ein Traum meiner Mutter.

Geht es deinen Eltern gut, sind sie in Sicherheit?

Sicherheit gibt es nicht in Syrien. Wir sind in Kontakt, es geht ihnen mal besser, mal schlechter. Wir telefonieren drei- oder viermal in der Woche.

Hast du Geschwister?

Ja, fünf Schwestern und zwei Brüder, alle in Damaskus. Meine große Schwester ist Ärztin. Sie wollte auch nach Deutschland kommen, aber es hat nicht geklappt, wir haben es immer wieder versucht.

Kannst du dir vorstellen, später in deiner Heimat als Architekt beim Wiederaufbau zu helfen?

Ich weiß nicht. Jetzt habe ich keine Garantie. Wenn ich nach Syrien zurückkehren würde, lebe ich vielleicht nach einer Stunde nicht mehr. Es macht mich richtig traurig, mein Land jetzt so zu sehen, ganz kaputt. Syrien war sehr, sehr schön. Schade. Darum lebe ich immer im Moment. Aber ich plane. Man muss planen. Ich glaube, wer keinen Plan macht, kann nichts erreichen. Zum Beispiel: Für einen Führerschein braucht man Geld. Für Geld muss man arbeiten. Zum Arbeiten braucht man Kraft und die Bereitschaft, sich anzustrengen.

Was sind deine Pläne für die Zukunft?

Mein erster Traum ist, meine Familie noch mal zu sehen. Mein zweiter Traum ist, Architekt zu werden. Und ich will bald auch arbeiten. Das reicht mir.



*Auf Wunsch des Interviewten nennen wir seinen Namen nicht, um seine Sicherheit zu gewährleisten.

05. MIGRATION & INTEGRATION

Hilfe im Niemandsland zwischen Flucht und Ankunft



Im Jahr 2017 war der Fachbereich Migration & Integration der drittgrößte innerhalb der Trägergemeinschaft PLANB und ViR. In Bochum, Essen und Herne unterhielten wir mehr als ein Dutzend Maßnahmen, Projekte, Einrichtungen und Dienste – von Gemeinschaftsunterkünften für Flüchtlinge bis hin zur Rückkehrberatung.

Migrationsarbeit ist immer dann nachhaltig, wenn sie sich auf zwei Grundpfeiler stützen kann: ein Netzwerk und eine Perspektive. Beides ist unverzichtbar, um soliden Boden unter den Füßen zu behalten. Beides ist vorhanden in Bochum, Essen und Herne. Das ist der Grund, warum PLANB sich seit 2015 in der Migrationsarbeit auf diese drei Städte konzentriert. Offensichtlich mit Erfolg.

In Herne liegt ein Schwerpunkt in der Arbeit mit Zugewanderten aus Südosteuropa. Hier fanden wir Partner, um uns bereits 2016 an dem Projekt „LiHA – Leben in Herne“ zu beteiligen. Es wird finanziert aus Mitteln des Europäischen Fonds für die am stärksten benachteiligten Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union (EHAP). Dazu gehören unter Federführung der Stadt Herne zwei Anlaufstellen in Herne-Mitte und Herne-Wanne, die gemeinsam mit der Caritas, der Gesellschaft freie Sozialarbeit e.V. (GFS) und dem IFAK e.V. – Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe

– Migrationsarbeit getragen und gestaltet werden. Das Projekt unterstützt in erster Linie Zugewanderte aus Rumänien und Bulgarien. Im Oktober starteten wir zusätzlich „Bachtalo“, finanziert vom NRW-Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales: eine Begegnungs- und Bildungsstätte für Neu- und Altzuwanderer aus Südosteuropa mit und ohne Roma-Hintergrund. Die Integrationsagentur setzte ihre Arbeit 2017 fort.

In Bochum dagegen ist PLANB Ruhr e.V. sehr aktiv in der Flüchtlingsbetreuung. Hier konnten wir uns schon im Rahmen der Flüchtlingskrise neben anderen starken Partnern gut positionieren als zuverlässige, kompetente und leistungsfähige Akteure. Entsprechend wurden wir auch in 2017 weiter mit der Flüchtlingssozialarbeit beauftragt. Besonders erwähnenswert sind das UNICEF-Projekt zur Etablierung von Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften, das

Zentrum der Vielfalt und das Mitte 2017 gestartete Projekt Stadtteiltreff Regenbogen.

Unser Schwerpunkt in Essen liegt in der Flüchtlingsberatung. Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, die regionale Flüchtlingsberatung, eine Asylverfahrensberatung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sowie ein Beratungsangebot für freiwillige Rückkehr und Reintegration greifen ergänzend ineinander. Die Stadt Essen investierte mehrere Millionen Euro in den Aufbau einer nachhaltigen Struktur der Integrationsarbeit mit Flüchtlingen. Unsere Beratungsdienste und Projekte für Neuzuwanderer und Flüchtlinge in Essen werden jedoch ausschließlich durch Bundes- und Landesmittel finanziert.

Auch auf Bezirksebene entstehen in der Ruhrstadt entsprechende Strukturen; hier versuchen wir uns vor allem im Bezirk VII (Essen-Kray) verstärkt einzubringen. Die Flüchtlingskonferenz im Juni, die PLANB gemeinsam mit ProAsyl, dem Caritasverband, dem Diakoniewerk, der AWO, der Volkshochschule und anderen organisierte, bot unter dem Titel „Dialog in der Stadtgesellschaft: Strategiekonzept Integration von Flüchtlingen“ ein Forum, um gemeinsam über das Strategiepapier der Stadt zu diskutieren. Hier

konnten wir ein weiteres Mal in einem fachlichen und medial beachteten Kontext die Anliegen unserer Zielgruppen sichtbar machen.

Im August startete in Essen unser Projekt Blickwinkel, gefördert durch das BAMF: Unter Anleitung eines Profi-Fotografen entdecken zugewanderte und alteingesessene Essener gemeinsam beim Blick durchs Objektiv nicht nur ihre Stadt, sondern auch ihre Mitmenschen aus neuen Perspektiven.

Durch regelmäßige Fortbildungen zum Asyl- und Asylverfahrensrecht, Vernetzungstreffen innerhalb der Strukturen des Paritätischen sowie interne Fachkonferenzen und Koordinationstreffen des Fachbereichs Migration & Integration bleiben wir auf dem aktuellen Stand der Entwicklung, um weiterhin auf Augenhöhe am fachpolitischen Diskurs teilzunehmen.



MBE – MIGRATIONSBERATUNG FÜR ERWACHSENE ZUWANDERER

Ein etablierter Akteur in Essen

Der Beratungsbedarf steigt – diese Tendenz setzte sich auch 2017 deutlich fort. Nachdem die Zahl der Ratsuchenden bei der Essener Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer schon 2016 um 92 Prozent gegenüber dem Vorjahr gestiegen war, erhöhte sie sich 2017 erneut um weitere 69 Prozent auf 276. Der Anteil der komplexeren Case-Management-Fälle, die eine lang angelegte Bearbeitung mit weiteren Akteuren erfordern, sank jedoch von 70 auf 58 Prozent.

Mehr als die Hälfte aller beratenen Personen kam 2017 neu zu uns. Das Durchschnittsalter lag bei 36 Jahren, den größten Anteil macht dabei die Gruppe der 27- bis 45-Jährigen aus. Unverändert stellten auch 2017 die anerkannten Flüchtlinge aus Syrien und dem Irak den größten Teil der Beratenen, dicht gefolgt von EU-Zugewanderten, hauptsächlich Arbeitsmigrant*innen. Bei Migrant*innen aus europäischen Nicht-EU-Staaten handelte es sich hauptsächlich um Personen mit EU-Daueraufenthaltsurlaubnis, nur ganz wenige reisten mit Visa im Rahmen von Arbeitssuche oder Familienzusammenführung aus Drittländern ein. Auffällig wenig Ratsuchende aus Bulgarien und Rumänien wandten sich an uns, obwohl diese auch in Essen eine nicht unbeträchtliche Zuwanderungsgruppe darstellen. Zu den Gründen gehören gesonderte Beratungsprogramme für diese Zielgruppe wie etwa „MiA – Migranten in Arbeit“.

Hilfebedarf bestand unverändert vor allem in den Bereichen Spracherwerb, soziale Grundsicherung, Heranführung an den Arbeitsmarkt und Berufsausbildung. Verstärkt traten Fragen der Anerkennung ausländischer Abschlüsse auf. Ein besonders problematisches Thema war 2017 außerdem der Bereich der Familienzusammenführung. Die Einschränkung des Familiennachzuges zu subsidiär Schutzberechtigten sorgte für große Verunsicherung.

Bestehende Arbeitskreise und Netzwerke unter anderem mit der Ausländerbehörde, dem BAMF, dem JobCenter Essen, der Flüchtlingsberatung, mit Sprachschulen, dem Jugendmigrationsdienst und dem Kommunalen Integrationszentrum konnten wir im

Berichtsjahr fortführen und intensivieren. Sie haben sich als äußerst wichtig erwiesen zur Ressourcenbündelung, zur Abstimmung von Arbeitsprozessen und zum Erfahrungsaustausch.

Ergänzt wurde die Arbeit in der Beratung durch weitere Veranstaltungen und Gruppenangebote. Die Infoveranstaltung „Grundlagen Asyl- und Ausländerrecht – Zuweisung, Schutzstatus und Familienzusammenführung von Flüchtlingen“ und die Schulung „Duldung, Asylverfahren und Rechtsbehelfe, alternative Aufenthaltssicherung“ erreichten sowohl Ratsuchende als auch Sozialarbeiter*innen.

Die Maßnahme „Bewerbungstrainings und Berufsorientierung“ vermittelte nicht nur wichtige Kenntnisse und Fertigkeiten, sondern sorgte auch für einen Austausch zwischen Betroffenen in der gleichen Situation. Hier wurden 20 Teilnehmer*innen mit einem Durchschnittsalter von 20 Jahren erreicht, unterschiedlich qualifiziert und mit unterschiedlichem Unterstützungsbedarf. Etwa die Hälfte strebte eine berufliche Ausbildung an, während ein Teil der Neuzugewanderten bereits ausländische Berufs- und Hochschulabschlüsse vorzuweisen hatte und daher eher auf die Anerkennung ihrer Zeugnisse und den Zugang zum Arbeitsmarkt fokussiert war. Einige Teilnehmer*innen wollten ihr im Herkunftsland abgebrochenes Studium in Deutschland fortsetzen und erhielten Informationen über das Studienbewerbungsverfahren und Studienprogramme der Universität Duisburg-Essen für Geflüchtete. Alle erhielten eine Mappe mit professionell erarbeiteten Bewerbungsunterlagen.

Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer gilt aufgrund der sehr guten Vernetzung mittlerweile als etablierter Akteur in der Migrationssozialarbeit der Stadt. PLANB bekommt so einen guten Zugang zu zahlreichen Gremien, in denen über Integrationspolitik verhandelt wird.

Die Ziele für 2018:

- erneutes Bewerbungstraining für Neuzugewanderte
- bis Juli 2018 Mitglied im Kompetenzteam im Stadtbezirk VII
- engere Vernetzung in Essen-Kray, Gründung eines AK Migration Kray bis August 2018
- Konferenz mit Sozialverbänden zum Thema „Geduldete in Essen – Lebenswelten und Lösungsansätze“ im Juni 2018
- Optimierung der Kooperation mit der Ausländerbehörde
- Einrichtung einer internationalen Frauengruppe
- aktivere Öffentlichkeitsarbeit
- Erhöhung der Teilnehmer*innenzahl im Projekt „Blickwinkel“

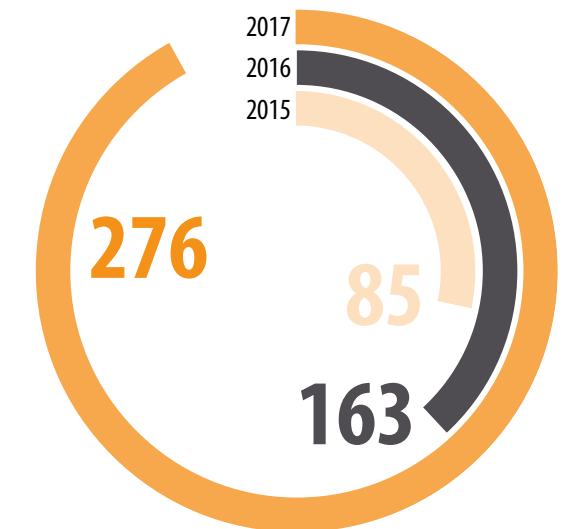


Blerian Kushta
Teamleitung Bereich
Migration/Integration Essen
Krayer Straße 208
45307 Essen
0201 408742-96
01520 9461261
0201 408742-97
b.kushta@planb-ruhr.de

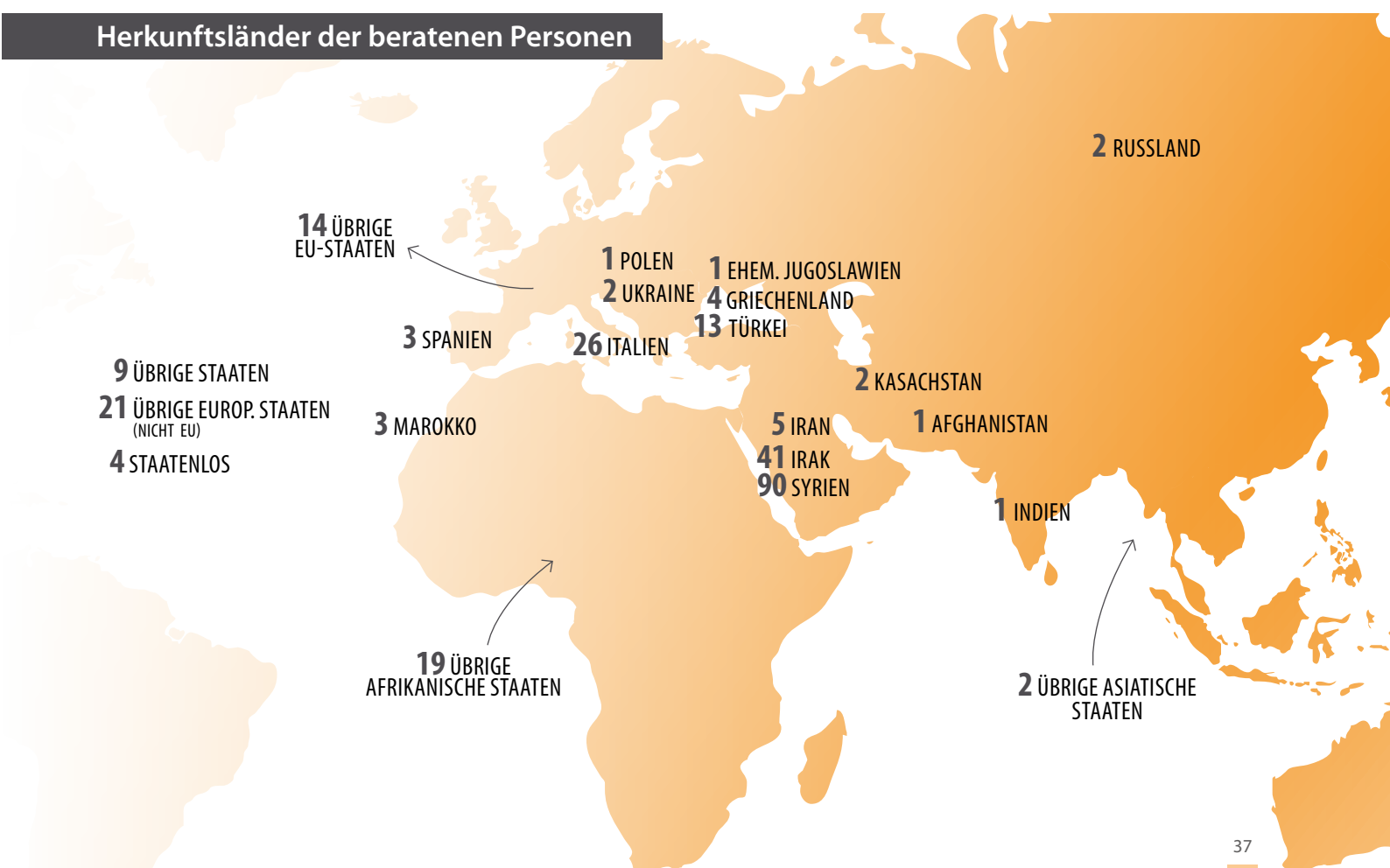


Bilge Kuş
Migrationsberatung für
erwachsene Zugewanderte
Krayer Straße 208
45307 Essen
0201 408742-96
0172 9015922
0201 408742-97
b.kus@planb-ruhr.de

Gesamtzahl der Ratsuchenden



Herkunftsländer der beratenen Personen



REGIONALE FLÜCHTLINGSBERATUNG ESSEN

Perspektiven eröffnen, Strategien entwickeln

Im Rahmen des Landesprogramms „Soziale Beratung von Flüchtlingen“ startete im Juni 2017 die Regionale Flüchtlingsberatung in Essen, gefördert durch das NRW-Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration. Zielgruppe sind Flüchtlinge mit unsicherem, prekärem Aufenthaltsstatus wie (Ketten-)Duldung, Aufenthaltsgestattung oder fehlendem Aufenthaltsstatus und Menschen im laufenden Asylverfahren.



Die Beratung soll den Ratsuchenden Perspektiven eröffnen und Strategien vermitteln, damit sie ihre (psycho-)sozialen und rechtlichen Probleme angehen können. Hierzu gehören vor allem aufenthaltsrechtliche Fragen und Hilfe bei asylrelevanten Anträgen, Unterstützung bei Behördenangelegenheiten und Vermittlung zu Fachanwält*innen.

Wir stellten Kontakte zu potenziellen Ausbildungsbetrieben her mit dem Ziel einer Ausbildungsduldung, vermittelten Klient*innen zu informellen Deutschkursen und arbeiteten in Fragen zum Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG) eng mit dem Amt für Soziales und Wohnen in Essen zusammen. Zur Arbeit mit den Klient*innen gehörte immer wieder auch die Vermittlung von Hilfen zur Vorbereitung auf die Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), für die Analyse der Ablehnungsbescheide und die Erstellung und Einreichung der Klageschriften.

Daneben nahmen wir Kontakte auf zu Ehrenamtlern und Runden Tischen und initiierten die Bildung eines Netzwerks „Flüchtlingsberatung“ gemeinsam mit der Caritas, der Diakonie und der AWO. Einen weiteren Vernetzungspunkt bot die Stadtteil-Integrationskonferenz im Bezirk VII (Essen Kray/Steele). Außerdem haben wir eine intensive, aktive Zusammenarbeit mit ProAsyl e.V., der Caritas, der Diakonie und der AWO zur Organisation einer Flüchtlingskonferenz im Herbst 2018 mit dem Thema „Kettenduldungen“ eingeleitet.

Von Juni bis Dezember 2017 registrierten wir rund ein Dutzend zum größten Teil komplexe Fälle, darunter staatenlose Palästinenser, Syrer, die seit langem auf ihren Bescheid nach der Anhörung beim BAMF warten, serbische Staatsangehörige mit Duldung, die schon mehrmals nach Serbien ausgewiesen wurden und Afghanen, Ägypter sowie Iraker, die gegen ihre Abschiebung klagen. Erreicht wurde die Zielgruppe hauptsächlich durch Mund-zu-Mund-Propaganda und die Runden Tische in Essen.

Um die komplexe und herausfordernde Arbeit professionell leisten zu können, sind Fort- und Weiterbildungen unabdingbar. Die Themen im zweiten Halbjahr 2017 waren:

- die neue Rechtslage seit dem 1. August 2017
- Umgang mit Diskriminierung und Rassismus in der Arbeit mit Geflüchteten
- Grundlagenschulung Asylrecht
- Dublin-III-Verordnung

Ziele für 2018:

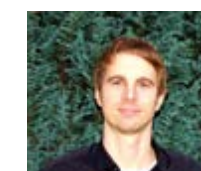
- Anregung eines Arbeitskreises „Flüchtlingsberatung in Essen“
- Initiierung von Fortbildungen für Ehrenamtler, Vertiefung und Ausbau der Zusammenarbeit
- Initiierung von Vorträgen für Menschen mit unsicherem Aufenthaltsstatus sowie für Essener Bürger*innen

Das Projekt wird gefördert:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen

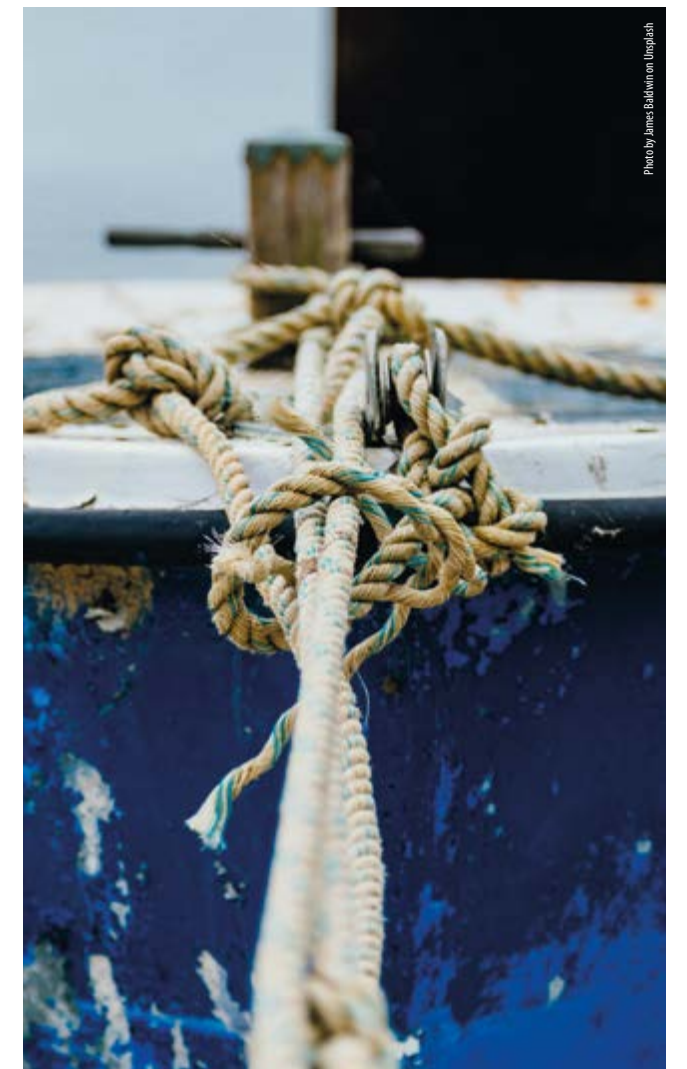


DER PARITÄTISCHE
UNSER SPITZENVERBAND



Kai Bothe
Regionale Flüchtlings-
beratung Essen
Kraye Straße 208
45307 Essen

☎ 0201 319773-10
☎ 0172 7806289
☎ 0201 408742-97
✉ k.bothe@planb-ruhr.de



BERATUNG FÜR FREIWILLIGE RÜCKKEHR UND REINTEGRATION

Plan C: Wenn die Rückkehr zur besseren Alternative wird

Ebenfalls Teil des Landesprogramms „Soziale Beratung von Flüchtlingen“, verfolgt die Rückkehr- und Reintegrationsberatung das Ziel, Rückkehrwilligen, Ausreisepflichtigen oder Asylsuchenden mit geringer Aussicht auf Schutz in Deutschland Perspektiven für die Zeit nach der Rückkehr aufzuzeigen.



Dazu informieren wir in unserer Beratung umfassend über Programme der Rückkehr- und Reintegrationsförderung, vermitteln zu sozialen Hilfs- und Menschenrechtsorganisationen in den Herkunftsländern oder Drittstaaten und leisten organisatorische Unterstützung bei der Vorbereitung der Ausreise. Die Beratung ist grundsätzlich ergebnisoffen und kann nur freiwillig in Anspruch genommen werden. Der Einzugs-

bereich erstreckt sich über die Stadt Essen sowie die umliegenden Kommunen. Als Fachkräfte arbeiten in der Beratungsstelle eine Sozialwissenschaftlerin und eine Diplompädagogin. Wir kooperieren mit der Ausländerbehörde Essen, der Außenstelle des BAMF sowie anderen in der Migrations- und Flüchtlingsarbeit aktiven Sozialverbänden und

konnten Kontakte knüpfen zu Sozialarbeiter*innen in Flüchtlingsunterkünften und anderen Beratungsstellen. Unsere enge Vernetzung mit der Flüchtlingsberatung in Essen, der Bezirksregierung Düsseldorf, der Internationalen Organisation für Migration (IOM) und ProAsyl half uns, die Bekanntheit des Beratungsdienstes zu steigern und unsere Zielgruppe noch besser zu erreichen.

Ist die Entscheidung für eine Rückkehr getroffen, gibt es – wenn die nötigen Voraussetzungen erfüllt sind – diverse Förderprogramme, die je nach Herkunftsland Sachleistungen im Wert von bis zu 3000 Euro, außerdem verschiedene Start- und Reisebeihilfen bieten. Hier leisten wir Navigationshilfe im Dschungel der Förderbedingungen und Antragswege.

Im Jahr 2017 konnten wir 116 Einzelpersonen und Familien unterstützen – nahezu eine Verdopplung gegenüber 2016 mit 62 Beratungen. Die Hauptherkunftsländer waren Albanien, Irak, Serbien, Libanon, Mazedonien, Tadschikistan und Syrien. Neben Schutzsuchenden mit abgelehntem Asylgesuch und Ausreisepflichtigen waren auch Menschen im noch laufenden Asylverfahren darunter, die aus persönlichen Gründen – etwa familiären Problemen – oder wegen zu langer Asylverfahrensdauer zurückkehren wollten. Auch viele Klient*innen mit bereits gesichertem Aufenthaltsstatus suchten uns im Berichtsjahr auf.

Die Beraterinnen nahmen 2017 an diversen Schulungen und Fortbildungen teil. Themen waren die Informationsbeschaffung in der Rückkehrberatung, Rückkehr-Fördermöglichkeiten, Inhalte und Änderungen im Asyl- und Asylverfahrensrecht sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen der Beratung. Im Rahmen des Paritätischen NRW waren ein Fachtag aller landesgeförderten Beratungsstellen sowie die Sitzungen des Facharbeitskreises Migration wertvolle Gelegenheiten zum Erfahrungsaustausch.

Anfang September 2017 bezogen wir neue, größere Büroräume. Obwohl nicht mehr wie vorher im Stadtzentrum, bietet auch der neue Standort in der Krayer Straße eine gute ÖPNV-Anbindung, so dass alle Klient*innen uns problemlos folgen konnten.

- Ziele für 2018:**
- weitere Etablierung im Stadtteil Essen-Kray
 - mehr politischer/gesellschaftlicher Einsatz für eine Humanisierung der aktuellen Asylpolitik
 - Ausweitung der vorhandenen Stellen
 - Optimierung der Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Ausländerbehörde Essen

Das Projekt wird gefördert:
Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Pinar Aktürk
Rückkehrberatung

Krayer Straße 208
45307 Essen

0201 536678-36
01520 8605935
0201 408742-97
p.aktuerk@planb.de



Nese Sertoğlu
Rückkehrberatung

Krayer Straße 208
45307 Essen

0201 536678-36
0177 7913497
0201 408742-97
n.sertoglu@planb-ruhr.de



BERATUNG FÜR FREIWILLIGE RÜCKKEHR UND REINTEGRATION

Counseling for return and reintegration in the home country

Wir unterstützen Sie gerne bei der freiwilligen Rückkehr durch:

- Organisation der Heimkehr (Beschaffung von Reisedokumenten etc.)
- finanzielle Hilfen (Reisekosten, einmalige Beihilfen etc.)
- Informationen über die Rückkehr und Hilfsmöglichkeiten im Heimatland

Die Beratung ist kostenlos, vertraulich und ergebnisoffen.

PLANB Ruhr e.V.
Krayer Str. 208 | 45307 Essen
0201 536678-36
01520 8605935
www.planb-ruhr.de

ANSPRUCHSPARTNER*INNEN CONTACTS

Pinar Aktürk
0201 536678-36
01520 8605935
p.aktuerk@planb.de

Nese Sertoğlu
0201 536678-36
0177 7913497
0201 408742-97
n.sertoglu@planb-ruhr.de

Sprechstunde auch in der Erstaufnahmestelle für Flüchtlinge in Essen, Overkampstr. 42, 45129 Essen
Sprechstunde auch in der Erstaufnahmestelle für Flüchtlinge in Essen, Overkampstr. 42, 45129 Essen

www.planb-ruhr.de

PLANB
Interkulturelle Kinder und Jugendliche



ASYLVERFAHRENSBERATUNG FÜR UNBEGLEITETE
MINDERJÄHRIGE FLÜCHTLINGE

Unbegleitet, aber nicht alleingelassen

In der entscheidenden Anhörung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) geben viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) nur kurz ihre Fluchtgründe an, ohne persönliche Umstände zu schildern und Zusammenhänge zu erklären. Das Resultat: ein ablehnender Bescheid – Begründung: „unglaublich“. Die eigene Flucht detailliert und stimmig wiedergeben zu können ist darum ein Hauptziel unserer Beratung.

Insgesamt 120 Flüchtlinge konnten wir im Jahr 2017 beraten – trotz eines Stellenumfangs von nur einer halben Stelle. Die Ratsuchenden kamen mehrheitlich aus Afghanistan. Im Januar und Februar wurden sehr viele UMF zur Anhörung eingeladen, so dass bei einer üblichen Vorlaufzeit von zehn Tagen nicht für alle ein Vorbereitungstermin stattfinden konnte.

Das Jugendamt Essen leistete eine sehr gute Unterstützung der UMF und gewährte in den meisten Fällen auch den eben volljährig gewordenen weiterhin Hilfen, so dass wir neben der pädagogi-

schen Begleitung auch die asyl- und aufenthaltsrechtliche Betreuung weiterführen konnten. Die Zahlen des Landesjugendamts belegen, dass in der weit überwiegenden Mehrzahl der Städte und Kommunen in NRW so verfahren wurde: In den Statistiken werden die Volljährigen weiter als UMF geführt.

Etwa ab Mai 2017 weitete sich unsere Arbeit inhaltlich aus auf Beratung und Begleitung von Heranwachsenden, die einen ablehnenden Bescheid erhalten hatten. Betroffen sind neben jungen Volljährigen aus Guinea vor allem 18-jährige Afghanen,

deren Asylgründe nahezu systematisch abgelehnt werden, da das BAMF nach Weisung des Bundesinnenministeriums und des Auswärtigen Amtes annimmt, junge, arbeitsfähige Männer könnten in einem sicheren Landesteil ohne Verfolgung überleben. Wir zeigen Möglichkeiten im Klageverfahren auf und bringen zur Unterstützung Länderinformationen ein, die die Sicherheitslage abweichend bewerten.

Auf Einladung des Jugendamts Essen bekamen wir im Juli 2017 die Gelegenheit, im Rahmen eines Arbeitskreises der Verfahrensberatungsstellen zu informieren über wichtige Punkte bei der Anhörung, den Umgang mit fehlerhaften Protokollen und Handlungsmöglichkeiten bei ablehnenden Bescheiden. Bei einer Infoveranstaltung im August in der PLANB-Wohngruppe Solid stellten wir im kleinen Kreis alternative Möglichkeiten der Aufenthaltssicherung für diese spezielle Zielgruppe vor. Im Dezember luden wir ein zu einer weiteren Infoveranstaltung mit einer asyl- und ausländerrechtlich erfahrenen Rechtsanwältin.

Wir konnten in 2017 sehr gut mit dem Jugendamt Essen kooperieren. Das Feedback zu unserer Arbeit war sehr wertschätzend. Persönliche Kontakte wurden geknüpft, die Einbindung in die Netzwerkarbeit mit den Jugendhilfeeinrichtungen hat sich vertieft und verstetigt. Das im Herbst gestartete Strategiekonzept der Stadt führte zu neuen Stellen und Umbesetzungen, so dass nun Kontakte zu Amtsleiterinnen in zwei Bezirken bestehen.

Positiv war auch die Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF), der viele UMF mit Vereinsvormundschaften betreut. Nach einem angeregten Austausch mit der Leitung der Vormundschaften beim SKF sehen wir Potenzial zum weiteren Ausbau der Kooperation. Fruchtbare Kontakte bestehen auch zum Arbeitskreis Verfahrensberatungsstellen Essen und zu Newland/Clearinghaus, außerdem zu den Verfahrensberatungen für UMF in

Wuppertal, Bochum und Dortmund sowie zur AG UMF beim Flüchtlingsrat NRW.

Geplant ist eine weiterführende Infoveranstaltung mit einer Fachanwältin zu den Themen Ausbildungsduldung und Antrag auf Aufenthaltserlaubnis nach § 25a Aufenthaltsgesetz. Dazu kommen verschiedene Formate für Wohngruppen und UMF in Verselbstständigungswohnungen, die sich auch an die pädagogischen Fachkräfte richten, die die Jugendlichen in der Regel zum BAMF und zur Ausländerbehörde begleiten.

Ziele für 2018:

- Ausbau der Zusammenarbeit mit Vormündern, dem Jugendamt, den Jugendhilfeträgern, Rechtsanwält*innen, Psychosozialen Zentren, Psychiater*innen und Psycholog*innen, mit dem Jobcenter, der Kausa-Service-Stelle, der IHK und Ausbildungsbetrieben, mit Ehrenamtlichen, Schulen und anderen Beteiligten
- Unterstützung bei der Gründung einer Gruppe „Jugendliche ohne Grenzen“ für den Standort Essen zur Aktivierung der UMF in den politischen Diskursen

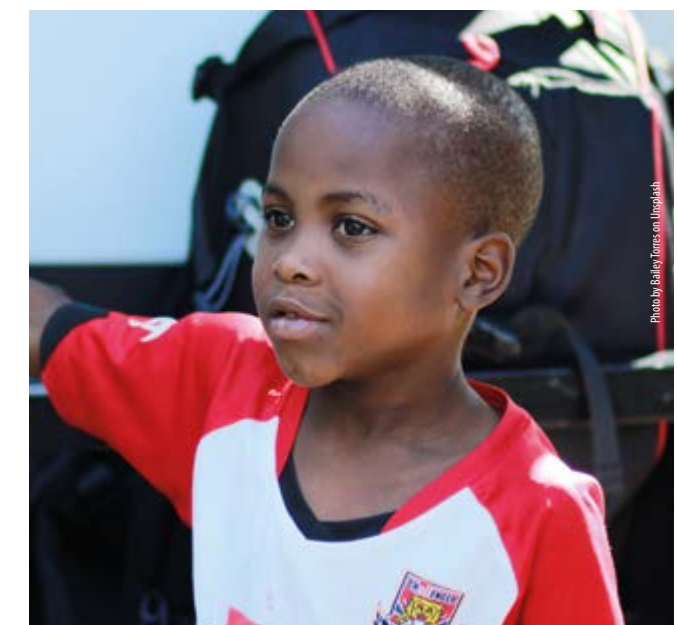


Das Projekt wird gefördert:



Jeannine Schwemer
Asylverfahrensberatung
für UMF
Krayen Straße 208
45307 Essen

☎ 0201 536678-37
☎ 0162 9040356
☎ 0201 408742-97
✉ j.schwemer@planb-ruhr.de



Integration durch Partizipation

Potenziale für bürgerschaftliches Engagement erkennen und aktivieren, zusammenzuführen und interkulturell kompetent begleiten: Diese Aufgaben hatten im Jahr 2017 Priorität für die Integrationsagentur. Dazu arbeiten wir eng mit Migrantenselbstorganisationen zusammen, die wir auch bei der Konzeption und Realisierung von Projekten, bei Förderanträgen und der Vernetzung unterstützen.

Folgende Ziele hatte sich die Integrationsagentur (IA) für 2017 gesetzt:

1. Ausbau und Festigung des Netzwerks

Zum weiteren Ausbau unseres Netzwerks kontaktierten wir alle in Herne gemeldeten Migrantenselbstorganisationen (MSO). Wo eine Reaktion ausblieb, machten wir einen persönlichen Besuch und warben für eine Zusammenarbeit. Einige MSO mochten jedoch in einer Vernetzung mit der Integrationsagentur (IA) keinen Vorteil für sich erkennen. Dennoch gelang es uns, die Teilnahme an den Netzwerktreffen stetig zu steigern.

2. Etablierung als fester Partner der MSO, Förderung der Partizipation von MSO

Um uns als fester Partner zu etablieren, berieten und unterstützten wir die MSO, führten sie an die übergreifenden Angebote und Veranstaltungen in Herne heran und boten ihnen die Möglichkeit, bei den Aktivitäten der IA mitzuwirken. So entwickelten sich Kooperationen mit der Islamischen Gemeinde Herne-Röhlinghausen, dem Afrika-Herne-Arbeitskreis AHAK e. V., dem Deutsch-Türkischen Kulturverein für Soziale Arbeit, dem FC Marokko und dem Marokkanischen Kulturverein Herne-Wanne. Zusätzlich entwickelten wir einen Newsletter für das Netzwerk der MSO, in dem die Aktivitäten der IA sowie andere mit einer ähnlichen inhaltlichen Ausrichtung und Zielgruppe vorgestellt werden, um so die Vernetzung zu erhöhen.

3. Intensivierung der Kooperationen mit städtischen Institutionen, insbesondere mit dem Kommunalen Integrationszentrum (KI)

Die Intensivierung der Kooperationen mit städtischen Institutionen gestaltete sich zunächst etwas mühsam. Akteure wie das Kommunale Integrationszentrum (KI), der Integrationsrat, die Gesellschaft zur Förderung der Integrationsarbeit in Herne (gfi), der Integrations-scout – Bereich Kinder und Familie oder das Ehrenamtsbüro waren zunächst etwas distanziert. Schritt für Schritt konnten wir aber die einzelnen Akteure erreichen und uns vorstellen. Um die IA und PLANB insgesamt in den Fokus zu rücken, luden wir die Sozialraumkonferenz Herne-Mitte in unsere Räumlichkeiten an der Eschstraße ein. Anwesend waren über 40 Akteure aus Herne. Bei dieser Gelegenheit konnten wir

sowohl PLANB als auch die IA und das Projekt Bachtalo vorstellen und weitere Kontakte knüpfen.

4. Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements im Bereich der Integration und Teilhabe

Zum weiteren Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements arbeiteten wir mit dem Ehrenamtsbüro und der Caritas zusammen. Explizit ging es darum, Patenschaften für junge Geflüchtete zu organisieren. Das Projekt „iBuddy“ war auf Ehrenamtler angewiesen, die jedoch 2017 schwer zu rekrutieren waren, selbst für die großen Träger. Das Ehrenamtsbüro organisierte eine Ehrenamtsmesse mit dem Titel „Markt der Möglichkeiten“, an der auch die IA teilnahm. In der Folge erreichten jedoch nur zwei Meldungen Ehrenamtlicher die IA, so dass das Ziel einer Erweiterung des bürgerschaftlichen Engagements am Ende nicht erreicht werden konnte.

Alles in allem können wir für die Integrationsagentur ein positives Resümee für 2017 ziehen.

Ziele für 2018:

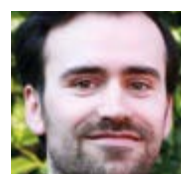
- Aktivitäten (Veranstaltungsreihen) zu den Themen Jugendarbeit, Opferarbeit und Diskriminierung mit der Caritas, dem Weißen Ring und mit Schulsozialarbeiter*innen
- weiterer Ausbau der Zusammenarbeit mit den städtischen Institutionen
- weitere Förderung der Partizipation der MSO

Die Integrationsagentur wird gefördert:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



Mahmut Hamza
Integrationsfachkraft
Eschstraße 15
44629 Herne

☎ 02323 68840-31
☎ 02323 68840-39
✉ m.hamza@planb-ruhr.de

Verstehen und verständigen

Mit der Kommunikation fängt alles an. Die Sprach- und Alphabetisierungskurse sind darum ein wesentliches Element aus den Angeboten im Zentrum der Vielfalt in der Bochumer Innenstadt. In der Begegnungsstätte wird Vielfalt geschätzt und gelebt. Alle Bürgerinnen und Bürger aus Bochum und Umgebung sind willkommen.

Seit dem 15. Februar 2017 gibt es den kostenlosen Deutschunterricht im Zentrum der Vielfalt in den Räumen von PLANB in der Bochumer Alleestraße. 17 Sprachschüler*innen – davon 6 Frauen – konnten erreicht werden. Rund die Hälfte von ihnen kam aus Afghanistan, weitere Herkunftsländer waren Syrien, Irak, Iran, Ghana, Guinea und Tadschikistan. Der Kurs fand viermal wöchentlich statt und hatte eine Prüfung auf dem Niveau B1 zum Ziel.

Das Modul B1 konnte nicht wie geplant erreicht werden, weil viele wegzogen, eine Zulassung für einen Integrationskurs oder einen Arbeitsplatz bekamen.

Daher starteten wir im Oktober 2017 erneut mit Modul A1. Auch dieser Kurs fand mit durchschnittlich 17 Schüler*innen statt. Im März begann außerdem ein zweimal wöchentlich stattfindender Alphabetisierungskurs mit dem Ziel, Niveau A1 zu erreichen und so einen Deutschkurs absolvieren zu können. 15 Schüler*innen aus Syrien, Afghanistan, Tadschikistan, dem Irak, Vietnam, Mazedonien und Tschechien nahmen teil, darunter neun Frauen.

Im November 2017 haben wir die Deutschkurse intern dem Fachbereich Bildung und Prävention zugeordnet, die Kurstage und Kurszeiten sind gleich geblieben. Die neue Zuständigkeit unterstreicht die zentrale Bedeutung der Sprachvermittlung als Basis aller weiteren Kommunikation und Integration.



Photo by Frida du Prez on Unplash

Es ist unser Ziel, im Jahr 2018 eine Zertifizierung zu erlangen, so dass wir Integrationskurse im Rahmen des BAMF anbieten können sowie das bundesweit geförderte Projekt „Einstieg Deutsch“ und auch Prüfungen.

Computerkurse, eine kostenlose Hausaufgabenhilfe für junge Geflüchtete, ein Treff für geflüchtete Frauen sowie Kunstausstellungen, verschiedene Fortbildungen und Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ergänzen die Palette unserer Angebote im Zentrum der Vielfalt. Dazu kommen Vorträge zu unterschiedlichen Themen, etwa über das Gesundheits- und Schulsystem, oder ein Gesprächsabend zur Eröffnung einer Fotoausstellung anlässlich der Interkulturellen Woche in Bochum. Zu einer Veranstaltung mit dem Thema „Humanitäre Flüchtlingshilfe in der Ägäis“ konnten wir die Nichtregierungsorganisation IMECE von der türkischen Seite des Ägäis als Gast bei PLANB begrüßen.

Das Projekt wird gefördert:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



LIHA – LEBEN IN HERNE

Nachfrage übertrifft Erwartungen

Mit rund 1.200 Beratungen in knapp zwei Jahren hat „LiHA – Leben in Herne“, das Integrationsprojekt für Bürger aus Rumänien und Bulgarien, den Bedarf klar nachgewiesen. Ende 2017 war damit bereits nach 20 Monaten Laufzeit das für die gesamte dreijährige Laufzeit gesteckte Ziel zu 83 Prozent erfüllt.



Das Projekt unter der Federführung der Stadt Herne mit Beteiligung von PLANB Ruhr e.V., dem Caritasverband, der IFAK e.V. und GFS e.V. wird finanziert durch den Europäischen Fond für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP). Es soll das Einleben von Neuzugewanderten aus Südosteuropa erleichtern und Ratsuchende aus EU-Ländern an die Hilfs- und Regelangebote der Kommune weiterverweisen.

Zwei PlanB-Mitarbeiter*innen bieten täglich im Rathaus Wanne Orientierungs- und Integrationsberatung an. Die Zahl der Zuwanderer aus Bulgarien und Rumänien bleibt steigend, auch wenn sich der Zuwachs zuletzt deutlich verlangsamt hat. Zu den spezifischen Merkmalen der Zielgruppe gehören unverändert der Mangel an Informationen und Sprachkenntnissen, eine oftmals prekäre finanzielle Situation sowie häufig Schul- und Ausbildungsdefizite. Unterstützung wird benötigt in folgenden Bereichen:

- Anmeldung des Wohnsitzes, Fragen des Aufenthaltsrechts in Deutschland
- Angebote für Eltern, Fragen zum Kinder- und Elterngeld, Unterhaltsfragen
- gesundheitliche Aspekte und medizinische Versorgung
- Wohnungssuche, Hilfe bei Obdachlosigkeit
- Sozialleistungen in Deutschland
- Auto, Parkvorschriften, öffentlicher Nahverkehr
- allgemeine Orientierungshilfe

In rund einem Dutzend Veranstaltungen hat „LiHA – Leben in Herne“ Themen wie Schul- und Gesundheitssystem, Banken und Finanzen, Gewerbeanmeldung, medizinische Versorgung oder das Leben in Deutschland allgemein zielgruppengerecht aufbereitet und den Teilnehmer*innen Werkzeuge an die Hand gegeben, mehr Aufgaben selbstständig zu erledigen. Zur Arbeit der Anlaufstellen gehörte auch der Kontakt mit anderen Kooperationspartnern wie Ordnungsamt oder Wohnaufsicht.

In der Öffentlichkeit zeigte LiHA Präsenz durch die Teilnahme an den jährlichen interkulturellen Festen der Stadt sowie an einem Antidiskriminierungsworkshop im September 2017. In mehreren städtisch gesteuerten Arbeitskreisen und Workshops zu Themen wie Gesundheitsversorgung oder Wohnen gelang es uns, wichtige Informationen direkt aus der Praxis in die Konzeptentwicklung zu integrieren.



Ziele für 2018:

- Der Prozess der Integration von EU-Zuwanderern muss bedarfsgerecht angepasst werden. Ziel von PLANB ist die Vorlage einer Stellungnahme und eines Konzeptes für die nächste Förderphase, die den Übergang in eine Form des „Case Management“ beinhalten sollte. Dafür werden wir bei anderen an EHAP-Projekten beteiligten Verbänden und Organisationen um Unterstützung werben. Ziel ist eine Anpassung der Förderkriterien.
- Im Rahmen der Interkulturellen Woche 2018 wollen wir einen kurzen Dokumentarfilm erstellen, in dem eine Roma-Familie ihre Geschichte, Probleme und Erfolge darstellt.
- In Kooperation mit dem Projekt „Bachtalo“ wollen wir im Oktober 2018 den Workshop „Antidiskriminierung und Antiziganismus“ wiederholen, diesmal mit der Zielgruppe selbst im Vordergrund.
- Wir wollen potenzielle Multiplikator*innen aus der Zielgruppe identifizieren und schulen, die im Bereich der Sprachvermittlung oder als Lotsen tätig werden können.



Ioana Martoiu
FB Gesundheit Zimmer 37
Rathausstraße 6
44649 Herne

02323 163703
0172 9081720
02323 163161
i.martoiu@planb-ruhr.de



István Attila Szász
FB Gesundheit Zimmer 37
Rathausstraße 6
44649 Herne

02323 163703
0172 4622170
02323 163161
i.szasz@planb-ruhr.de



FLÜCHTLINGSSOZIALARBEIT IN BOCHUM

Hilfe beim Ankommen bleibt nötig

Auch im Jahr 2017 blieb die Arbeit für geflüchtete Menschen weit oben auf der PLANB-Agenda. Wir betreuen zeitweilig bis zu vier Unterkünfte mit 450 Bewohner*innen in Bochum und Wattenscheid. Bei den Herkunftsländern, Fluchtursachen und Perspektiven war ein allmählicher, stetiger Wandel zu beobachten.

Die **Flüchtlingsunterkunft Humboldtstraße** in der Bochumer Innenstadt beherbergt im Jahresdurchschnitt rund 100 Bewohner*innen, darunter seit dem Winter 2016/2017 auch einige Obdachlose. Zwei Sozialarbeiterinnen betreuen die Unterkunft und werden dabei unterstützt von einem Sozialbetreuer und einem Heimverwalter. Eine große Hilfe bei der Arbeit ist die sprachliche Vielfalt im Team. Neben Englisch und Arabisch werden auch Kurdisch, Sorani, Türkisch und Farsi abgedeckt. Einige Mitarbeiter*innen haben einen eigenen Fluchthintergrund und können so ihre persönlichen Erfahrungen gut in die Arbeit mit den Geflüchteten integrieren.

Die Unterkunft ist außerdem eine der Konsultationsunterkünfte für das **UNICEF-Pilotprojekt zum verbesserten Schutz für Frauen und Kinder in Gemeinschaftsunterkünften**. Ein wesentlicher Schwerpunkt liegt dabei auf der Konzeptarbeit und Vernetzung: Frauen und Kinder sollen mit Organisationen und Beratungsstellen bekannt gemacht werden, wo sie sich bei Bedarf Hilfe suchen können. Darüber hinaus werden Angebote geschaffen, in deren Rahmen sie sensible Themen mit Fachkräften besprechen können. Zu den gut besuchten Veranstaltungen 2017 gehörten PC-Kurse für Frauen, Bewerbungstreffs und Filmabende,

ein von einer Bochumer Künstlerin gestalteter Kreativnachmittag und eine Abendveranstaltung in Zusammenarbeit mit „Urbane Künste Ruhr“, laut eigener Definition „eine dezentrale Institution für Gegenwartskunst im Ruhrgebiet“. In dem Kurzfilm „Mein kurzes Leben – Eine lange Geschichte!“ gewähren mehrere junge Bewohner dem Zuschauer einen Blick auf ihre bewegte Biographie, ihre Hoffnungen und ihre Erwartungen an die Zukunft. Mehreren Schulklassen konnten wir bei einem Besuch der Unterkunft in der Humboldtstraße einen Einblick in die Flüchtlingsarbeit geben.

Im Juni 2017 übernahm PLANB Ruhr e.V. von der Stadt das **Übergangwohnheim für Geflüchtete am Wiebuschweg** in Bochum-Langendreer mit 150 Bewohner*innen in zehn Gebäuden mit insgesamt 59 Wohneinheiten. Das multiprofessionelle Team aus drei Sozialarbeiter*innen, zwei Sozialbetreuer*innen und zwei Verwaltungskräften profitierte besonders von seiner Mehrsprachigkeit. Die Bewohner stammten aus insgesamt 14 Nationen, wobei Syrer und Serben mit zusammen rund zwei Dritteln die größte Gruppe stellten. Der Schwerpunkt lag im Wiebuschweg auf der Arbeit mit Familien. Mit Hilfe lokaler Kooperationspartner konnten die meisten Bedarfe gedeckt werden.

So bot das Netzwerk Langendreer ehrenamtliche Hausaufgabenbetreuung und Alphabetisierungskurse in einer zur Verfügung gestellten Wohnung vor Ort an. Der Arbeitskreis Asyl organisierte eine juristische ausländerrechtliche Betreuung, der Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF) bot Schwangerschaftsberatungen an. Regelmäßige Besuche durch eine Hebamme und eine Kinderkrankenschwester organisierte das Gesundheitsamt Bochum. Besonders intensiv und erfolgreich war die Kooperation mit dem ebenfalls von PLANB geführten Stadteilladen Regenbogen. Zum 31. Mai 2018 endet der Mietvertrag der Stadt Bochum für die Häuser im Wiebuschweg mit dem Eigentümer der Immobilien. Die Vorbereitungen für die Schließung des Übergangwohnheims begannen im Oktober 2017. So konnten wir gemeinsam mit der Stadt den Bewohner*innen einen individuell abgestimmten und menschenwürdigen Umzug in ein neues Zuhause ermöglichen.

In der Einrichtung **Wattenscheid 1**, die aus vier Wohnhäusern besteht und seit dem 1. Dezember 2017 von PLANB verwaltet wird, leben knapp 100 Flüchtlinge. Neben Verwaltungsaufgaben wie der Koordination und Zuweisung von Inventar, Material und Wohnraum, der Postverwaltung und Reinigung helfen die zwei Heimverwalter*innen, zwei Sozialarbeiterinnen und zwei Sozialbetreuer*innen vor allem mit Beratung, Übersetzung und Vermittlung in Behörden- und Asylangelegenheiten sowie Gesundheitsfragen. Unterstützung bei den Themen Integration, Sprache, Familie, Schule und Kita, in finanziellen Angelegenheiten und bei der Job- und Wohnungssuche gehören dazu, außerdem Kriseninterventionen und die Überwachung und Sicherung des Kindeswohls.

Das Team der Unterkunft Wattenscheid 1 arbeitet eng zusammen mit dem Team der **Flüchtlingsunterkunft Emil-Weitz-Straße**, die ebenfalls seit dem 1. Dezember 2017 von PLANB betreut wird. Hier leben rund 180 Menschen in rund 65 Containern. Die Anlage hat eine maximale Kapazität von 268 Bewohner*innen. Die wichtigsten Herkunftsländer sind Rumänien, Bangladesch und Serbien. Hier leben Familien und Alleinreisende vorübergehend. Sie erhalten Leistungen nach § 3 AsylBLG oder bei Erhalt eines Aufenthaltstitels Leistungen nach SGB II. Bewohner*innen mit einem Aufenthaltstitel sind berechtigt, eine Wohnung anzumieten, was durch die aktuelle Lage auf dem Wohnungsmarkt jedoch stark erschwert wird. Ziel unserer Arbeit ist es, die Bewohner*innen so weit zu integrieren, dass sie ihr Leben in Deutschland eigenständig bewältigen können. Intensive Kooperationen unter anderem mit dem Netzwerk Flüchtlingshilfe Wattenscheid, den Falken, der Medizinischen Flüchtlingshilfe, dem Jugendamt, dem sozialpsychiatrischen Dienst und verschiedenen Schulen helfen uns dabei. Das Team mit insgesamt fünf Vollzeitstellen

deckt die Sprachen Englisch, Arabisch, Kurdisch, Sorani, Türkisch, Spanisch und Serbokroatisch ab.

Zu den Zielen für 2018 gehören gemeinsame Schulungen zu den Themen Teambildung, Deeskalation, Prävention und Intervention sowie Weiterbildungen im Asylrecht. Zusammen mit Wattenscheid 1 wollen wir eine Brückenlösung erarbeiten für die vielen fehlenden Kindergartenplätze und U3-Betreuungen.



Handan Celebi
Leiterin Flüchtlingsunterkunft Wattenscheid 1
Voedestraße 10
44866 Bochum

02327 54487-10
02327 95485-77
h.celebi@planb-ruhr.de



Susan Celebi
Leiterin Flüchtlingsunterkunft Emil-Weitz-Straße
Emil-Weitz-Straße 10
44866 Bochum

02327 91992-10
02327 91992-11
s.celebi@planb-ruhr.de

DAS UNICEF-Projekt „INITIATIVE ZUM SCHUTZ VON FRAUEN UND KINDERN IN DEN GEMEINSCHAFTSUNTERKÜNFEN FÜR FLÜCHTLINGE“

Zusätzlicher Schutz für Frauen und Kinder

Die Unterkünfte Humboldtstraße (bis Ende 2017) und Emil-Weitz-Straße (ab 2018) waren beziehungsweise sind Konsultationsunterkünfte eines UNICEF-Pilotprojekts zur Umsetzung von Mindeststandards zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften. Bedarfsorientiert werden hier entsprechende Angebote und Maßnahmen initiiert, vor allem zur Gewaltprävention.

Schulungsbedarf wird erfasst, auf der Basis einer Risikoanalyse entstand ein hausinternes Schutzkonzept, das kontinuierlich fortgeschrieben wird. Es fanden Computerkurse für Frauen, ein Frauentreff und eine Krabbelgruppe statt, außerdem Sprachkurse sowie Bewerbungstrainings. Aus den Rückmeldungen der Teilnehmerinnen wurden neue Bedarfe sichtbar, die zum Teil erfüllt werden konnten, etwa ein Näh- und Strickkurs sowie eine Frauen-Sportgruppe.

Zwei Gewaltschutzkoordinatorinnen sind für das Projekt eingesetzt. Sie nahmen regelmäßig an diversen Arbeitskreisen rund um das Thema „Geflüchtete“ teil und waren aktiv in Arbeitskreisen zu Themen wie Mädchen- und Frauengesundheit oder häusliche Gewalt, in Sozialraumkonferenzen und Initiativkreisen vertreten. Aus Vernetzungstreffen mit Beratungsstellen, dem Jugendamt, der Gleichstellungstelle der Stadt, städtischen Sozialarbeiter*innen oder Bezirksbeamten der Polizei entstanden viele gemeinsame Aktionen und Kooperationen, Feste und Informationsveranstaltungen.

Die Erfahrungen aus Bochum konnten als „good practice“ zum Beispiel auf der Fachkonferenz der Initiative zum Schutz von geflüchteten Menschen in Flüchtlingsunterkünften in Essen und auf dem Netzwerktreffen der Bundesinitiative in Berlin vorgestellt werden. Erste Kontakte mit der Rosa Strippe, der regionalen Beratungsstelle für LGBTIQ, fanden statt und erste Sensibilisierungsgespräche wurden durchgeführt. Sie sollen 2018 fortgeführt und im Rahmen einer Schulung intensiviert werden.

Die Gewaltschutzkoordinatorinnen fungierten innerhalb der Kommune als Ansprechpartnerinnen für andere Träger von Betreuungseinrichtungen. Auch in anderen Kommunen fand ein reger Austausch statt, etwa mit dem Kinderschutzbund in Ennepetal oder der Frauenberatung in Hattigen.



Das Projekt wird gefördert:

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



Sita Rajasooriya
Gewaltschutzkoordinatorin
UNICEF Projekt
Emil-Weitz-Straße 10
44866 Bochum

02327 91992-10
0172 9057834
02327 91992-11
s.rajasooriya@planb-ruhr.de

SCHULE DER VIELFALT

Lernziel: Vielfalt erleben und wertschätzen

Zur Schule der Vielfalt kommen Eltern und Kinder in der Kinderwelt Herne-Eickel alle zwei Wochen zusammen, um sich kennenzulernen, Vorurteile abzubauen und gemeinsam zu kochen, backen, musizieren oder sich einfach nur auszutauschen.

Die Schule der Vielfalt war bereits im Mai 2016 gestartet, so dass sie mit einem festen Kern von Schüler*innen – Eltern und Kindern – in das Jahr 2017 ging. Die Zusage für eine Fortführung im zweiten Jahr – zunächst noch fraglich – stieß bei allen auf große Freude und Erleichterung. Überwiegend nahmen Eltern und Kinder aus der Kita regelmäßig teil, dazu kamen unregelmäßig auch einzelne Mütter und Kinder aus dem Umkreis der Teilnehmerfamilien. Nicht nur Eltern, sondern auch Großeltern, Tanten und Onkel wurden immer wieder gerne als Begleitung mitgebracht.

Das vielfältige Angebot vereint Elemente aus unterschiedlichen Kulturen: Kochen, Backen, Musik, Tanz und Bewegung. Viele Eltern beteiligten sich mit eigenen Spiel- und Bastelideen. Zum Abschluss gehörten immer ein gemeinsames Essen, der Austausch über die Angebote und über Alltags- und Erziehungsfragen. Zu drei Elterninformationsveranstaltungen zu den Themen „Mit dem Kopf durch die Wand – die Willensentwicklung von Kindern“, „Kinder spielend fördern“ und „Liebevoll erziehen – Grenzen setzen“ kamen vermehrt auch Eltern aus dem Umfeld. Dabei bewährte sich das Angebot der Kinderbetreuung, das auch alleinerziehenden Eltern einen Besuch ermöglichte.

Abschließend stellen wir fest, dass wir mit dem Projekt die für 2017 gesteckten Ziele erreichen konnten. Auch das geplante Rezeptbuch auf der Grundlage der vielen Koch- und Backangebote wurde realisiert.

Die Fortsetzung in 2018 gibt uns die Möglichkeit, die Kinderwelt zu einem Familienzentrum weiterzuentwickeln und die erprobten und gelungenen Angebote fortzusetzen.



EIN KOCHBUCH DER VIELFALT:

Aus den Lieblingsrezepten der Eltern und Erzieher des PLANB-Familienzentrums Kinderwelt Herne-Eickel entstand dieses liebevoll zusammengestellte und mit persönlichen Geschichten gewürzte Kochbuch.

„Wir kochen“ ist unverkäuflich – aber gegen eine kleine Spende hier erhältlich:

PLANB
Familienzentrum
Kinderwelt Herne-Eickel
Bielefelder Str. 56 b
44652 Herne

PLANB
Kinderwelt Herne-Mitte
Eschstr. 15
44629 Herne



Das Projekt wird gefördert:

Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen





PROJEKT BLICKWINKEL

Sehen lernen: Die Stadt und die Menschen

Im August 2017 startete in Essen das Projekt Blickwinkel. Die Idee: Mit der Kamera in der Hand lernen neuzugewanderte und alteingesessene Bürgerinnen und Bürger der Stadt Essen nicht nur ihre Stadt aus einer neuen Perspektive kennen, sondern auch ihre (neuen) Mitbürger*innen – und deren individuellen Blickwinkel.

Relativ schnell fand sich eine feste Gruppe von rund zehn Teilnehmer*innen, die sich aufmachten, ihre Umgebung und Mitmenschen durch den Sucher neu zu betrachten. Die meisten kannten sich mit der Kamera bereits gut aus, einige waren schon in ihren Heimatländern Profifotografen.

Zum Projekt gehören einerseits themenbezogene Ausflüge zur Erkundung der Stadt sowie gemeinsame Koch- und Kinoabende. Andererseits leitet Yavuz Arslan, ein professioneller Fotograf, regelmäßige Fotoworkshops an. Die dabei entstehenden stadtteil-

und personenbezogenen Bilder, etwa vom Gelände der Zeche Zollverein, werden zum Schluss des Projektes ausgestellt.

Die Projektteilnehmer*innen erlernen nicht nur die Fotografie und den Umgang mit der Kamera, sondern werden auch in die Lage versetzt, ihrem Bild von ihrem Stadtteil über das Medium einen künstlerischen Ausdruck zu geben. Durch die Begegnung im Rahmen der Workshoparbeit und der thematischen Ausflüge wächst die Sensibilität für die jeweils andere Kultur.

Zum Ende des Berichtsjahrs wechselte die Projektleitung, der Dezember 2017 wurde mit einer Vertretung überbrückt. Der als Honorarkraft tätige Fotograf sorgte für eine persönliche Konstante in dieser Umbruchphase. Zum 1. Januar 2018 nahm die bis heute tätige Projektleiterin ihre Arbeit auf.

Die Vernetzung mit zahlreichen Akteuren der Migrationssozialarbeit in Essen gelang gut, besonders bei den im Bezirk ansässigen Stadtteilbüros und Beratungsstellen etwa des Caritasverbands, der Diakonie und der AWO. Ein vierseitiger Projektflyer in zwei Sprachen wurde in der Kommune großräumig verteilt und im Zuge der Stellenneubesetzung aktualisiert. Öffentliche Präsenz bekommt das Projekt auf der Homepage von PLANB, im Rahmen einer eigenen Facebook-Präsenz sowie in dem von PLANB vierteljährlich herausge-

gebenen Newsletter Migration. Auch die städtische Ehrenamtskoordinationsstelle sowie die Lokalpresse informierten über Blickwinkel.

Ins Jahr 2018 startet Blickwinkel mit besonderem Fokus auf der Biografiearbeit, die durch den Wechsel in der Projektleitung naturgemäß etwas dem Zeitplan hinterherhinkt, da hier zunächst wieder Vertrauen und Vertrautheit neu aufzubauen waren. Außerdem wollen wir die Bekanntheit weiter erhöhen und so vor allem Alt-Essener*innen als auch ehrenamtliche Projektbegleiter*innen gewinnen. Die Blickwinkel-Förderung endet im Februar 2019.



Shiva Shafiei
Kordinatorin des
Projekts Blickwinkel
Krayen Straße 208
45307 Essen

☎ 0201 408742-96
☎ 01520 8519345
✉ 0201 408742-97
s.shafiei@planb-ruhr.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern, für Bau
und Heimat



Bundesamt
für Migration
und Flüchtlinge

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages



PROJEKT BACHTALO

Alles wird besser!

„Bachtalo“ ist ein Gruß in der Sprache der Roma und bedeutet übersetzt so viel wie „Alles wird besser!“ – „Bachtalo“ heißt auch ein aktuelles PLANB-Projekt in Herne, eine Begegnungs- und Bildungsstätte für Neu- und Altzuwanderer in Herne aus Südosteuropa mit und ohne Roma-Hintergrund.



Das Projekt, finanziert vom NRW-Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales, startete im Oktober 2017 in den Räumen von PLANB in Herne-Wanne, einem zentralen und für verschiedene Migranten-gruppen wichtigen Stadtteil. An vier Tagen in der Woche bieten wir hier alters- und geschlechtsspezifische Bildungs- und Freizeitangebote. Ziel ist es, das Selbstvertrauen der Zuwanderer zu stärken und sie bei der Integration zu unterstützen. Das Projekt soll die Möglichkeit bieten, sich im eigenen Viertel zu treffen, an Bildungsmaßnahmen teilzunehmen und sich sozial zu engagieren. Die Angebote richten sich sowohl an Erwachsene (Sprachtrainings, Frauentreff, Kaffeetreff) als auch an Kinder (Tanzkurse, Musikworkshops). Das Thema Spracherwerb hat für die gesamte Zielgruppe eine große Bedeutung im Integrationsprozess.

Die Projektleitung hat eine muttersprachliche Fachkraft mit einer halben Stelle übernommen. Darüber hinaus werden einzelne Maßnahmen wie Sprachtraining, Tanzkurs, Musikworkshop oder PC-Kurs durch Honorarkräfte durchgeführt, die zum Teil ebenfalls die Teilnehmer*innen muttersprachlich beraten können.

Die Mehrheit der Kursteilnehmer*innen sind rumänische Staatsbürger*innen, ein Viertel davon mit Roma-Hintergrund. Beliebte Themen der regelmäßigen Treffs waren Gesundheitsversorgung, Krankenversicherung, das Schulsystem oder Bioprodukte.

Zu unseren Kooperationspartnern in dem Projekt gehören in erster Linie die städtische Koordinierungsstelle für Zuwanderer aus Südosteuropa und die Beratungsstelle „LiHA – Leben in Herne“

(s. S. 46/47) für Bürger aus Rumänien und Bulgarien. Wir streben weitere Kooperationen und Vernetzungen mit Herner Akteuren wie dem Kommunalen Integrationszentrum, der Gleichstellungsstelle und dem Integrationsscout an, außerdem mit dem Herner Integrationsnetzwerk und der Sozialraumkonferenz Wanne.

Ziele für 2018:

Durch Aktionen im Rahmen der internationalen Frauenwoche wollen wir Frauen unterschiedlicher Herkunft deutsche Traditionen näherbringen. Außerdem wollen wir unsere Förderangebote erweitern, etwa durch Arbeitsgemeinschaften wie eine Sport-AG, durch Lese-Patenschaften und Projektwochen zu Themen wie Sport und Ernährung oder Umwelt. Bis zum Ende des Jahres 2018 wollen wir eine Migrantenselbstorganisation für die Roma-Community in Herne gründen oder eine solche Gründung unterstützen. Ebenfalls auf der Agenda für 2018 steht ein Antidiskriminierungs-Workshop in Kooperation mit der Beratungsstelle LiHA, der auch die Mitarbeiter der städtischen Verwaltung erreichen und vermitteln soll, wie und wo Diskriminierung und speziell Anti-Ziganismus vorkommen und wie solche Situationen erkannt und bekämpft werden können.

Das Projekt wird gefördert:



Alexandra Chiribes

Hauptstraße 208
44649 Herne-Wanne

☎ 02325 56991-60
☎ 0172 6434789
☎ 02325 56991-61
✉ a.chiribes@planb-ruhr.de



STADTTEILTREFF REGENBOGEN

Ein Regenbogen für Langendreer

Der Stadtteiltreff Regenbogen in Bochum-Langendreer startete Mitte 2017. Mit einer Laufzeit bis Februar 2018 soll er als Freizeitangebot für Kinder und Jugendliche aus der Umgebung bereitstehen. Der Regenbogen ist eine Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum Bochum, gefördert durch das Landesprogramm „Zusammenleben in NRW“.

Montags bis freitags ab 11:30 Uhr können Kinder hier Hausaufgaben machen und danach im Spielraum spielen, malen und basteln. Ab 14:30 Uhr ist der Treff auch für Jugendliche geöffnet, er schließt um 17:30 Uhr. Das Angebot für Kinder – der Spielraum mit Playstation und Gesellschaftsspielen, die Bastelangebote und die warmen Mahlzeiten – wurden angenommen. Jugendliche zu erreichen erwies sich als deutlich schwieriger; sie suchten nur vereinzelt jeweils gezielt unsere Unterstützung bei Schulprojekten. Eine zu geringe Nachfrage gab es auch nach den Sprach- und Bewerbungstrainings. Vor allem wurde der Stadtteiltreff von Kindern aus geflüchteten Familien besucht, außerdem war das Frauencafé mit seinen Angeboten zum Nähen, Kochen und Basteln sehr beliebt.

Wir sprachen gezielt umliegende Schulen an mit dem Ziel der Kooperation in der Nachmittags- und Ganztagsbetreuung.

Außerdem arbeiten wir mit der PLANB-Spielgruppe der Brückeneinrichtung Bochum Ost für Kinder bis sechs zusammen, die unser direkter Nachbar im gleichen Gebäude ist. (siehe Seite 59)

Insgesamt bot das Regenbogen-Projekt eine gute Möglichkeit zum interkulturellen Austausch im Stadtteil. Wie sich zeigte, benötigen gerade Grundschulkinder hier erhebliche Hilfe bei den Hausaufgaben und leiden unter einem großen Mangel an OGS-Plätzen. Das Auslaufen des Landesprogramms „Zusammenleben in NRW“ brachte dennoch leider das Ende des Stadtteiltreffs. Nur der Frauentreff konnte zunächst noch fortgeführt werden.

Das Projekt wird gefördert:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



06. KINDERTAGES STÄTTEN

Die ersten Schritte gemeinsam gehen

Jede Reise beginnt mit dem ersten Schritt, sagt man. Das gilt auch für die Reise durchs Leben. Die ersten Schritte haben entscheidenden Einfluss auf den weiteren Weg. Das Kita-Team von PLANB nimmt die Verantwortung, diese wichtige Phase zu begleiten und mit zu prägen, voller Stolz und Engagement an, mit viel Herzblut und Hingabe.

Entscheidend für das Gelingen dieser großen Aufgabe ist es, dass alle, die einen Menschen auf dem Weg ins Leben begleiten, zusammenstehen, sich über die Richtung einig sind, sich gegenseitig akzeptieren und wertschätzen. Die Erziehungspartnerschaft mit Eltern auf Augenhöhe ist darum ein besonderes Anliegen der Kinderwelt Herne-Eickel. Die vertrauensvolle und intensive Zusammenarbeit mit dem Elternhaus und die Beteiligung weiterer Familienmitglieder sichert eine solide Grundlage dafür, dass sich ein Kind seinem Wohl entsprechend entwickeln kann. Unser Ziel ist es, allen Beteiligten ihre Verantwortung für die gemeinsame Förderung und Bildung des Kindes bewusst zu machen. In unserer Konzeption und unseren Strukturen setzen wir dieses Ziel auf vielfältigen Wegen um: Neben dem Elterncafé und -frühstück finden regelmäßige Elternabende und Elternversammlungen auf Gruppenebene statt. Ein vierteljährlicher Newsletter informiert die Eltern über Neues und Wissenswertes rund um die Kita. Persönlich werden die Mütter und Väter in halbjährlichen Entwicklungsgesprächen, bei Bedarf ergänzt durch individuelle Beratungen, auf dem Laufenden gehalten. Gemeinsame Ausflüge mit Familienmitgliedern sowie spezielle

Geschwister-, Großeltern- und Vater-Kind-Nachmittage verfolgen das Ziel, Situationen zu schaffen, die von den gemeinsamen emotionalen und intellektuellen Anregungen und Aktivitäten der Kinder, Erzieher*innen, Eltern und Angehörigen geprägt sind – genau dann ist Pädagogik besonders effektiv und wirkungsvoll.

Wie bei allem, was PLANB tut, ist auch in der Kita das interkulturelle Leben und Lernen ein wichtiges pädagogisches Ziel. Der Respekt vor den kulturellen und religiösen Unterschieden soll geübt und gelernt werden, die unterschiedlichen Herkunftssprachen der Kinder sehen wir als Bereicherung, die zu erhalten und zu fördern ist.

Schon seit 2016 nimmt die Kita Herne-Eickel am Bundesprogramm des Familienministeriums „Sprach-Kita“ teil, das sich für frühe Bildungschancen einsetzt und die alltagsintegrierte sprachliche Bildung als festen Bestandteil in der Kindertagesbetreuung etablieren will. „Sprache ist der Schlüssel zur Welt“, lautet das Motto des Programms – wem mehrere Schlüssel schon in die Wiege gelegt werden, der kann sich also glücklich schätzen. Zu den

Schwerpunkten des Programms gehören die alltagsintegrierte sprachliche Bildung, die inklusive Pädagogik sowie die Zusammenarbeit mit den Familien – hier schließt sich der Kreis zu den Zielen des PLANB-Konzepts.

Zu den Kita-Aktivitäten zur sprachlichen Bildung gehören zum Beispiel morgendliche Erzählkreise, gemeinsames Singen, Büchereibesuche und regelmäßige Vorlesekreise, die wir dank engagierter Familienangehöriger sogar in anderen Sprachen anbieten können. So kommen die Kinder schon früh bewusst mit anderen Sprachen in Kontakt, können sich spielerisch mit ihnen auseinandersetzen und dabei lernen, sie wertzuschätzen.

Die Konzeptentwicklung und -fortschreibung ist ständige gemeinsame Aufgabe des ganzen Teams, konkret in den Bereichen:

- alltagsintegrierte Sprachförderung und frühkindlicher Zweitspracherwerb
- Bewegung und rhythmisch-musikalische Erziehung
- soziale und emotionale Entwicklung
- interkulturelle Bildung
- inklusives Arbeiten
- Partizipation
- mathematische, naturwissenschaftliche und ökologische Bildung
- Gesundheit und Hygiene
- Beobachtung/Dokumentation
- gesunde Ernährung
- Eingewöhnung
- Zusammenarbeit mit den Eltern

Im Jahr 2017 fanden für einzelne Teammitglieder folgende Schulungen statt:

- Neue Herausforderungen für den Sportunterricht
- Kita- und Schulverpflegung nachhaltig gestalten – Trends und Herausforderungen heute
- Erlebniswelt Essen und Trinken – Ernährungsbildung in der Kita
- Kitas gesund und kosteneffizient führen
- Mit Netz und doppeltem Boden: Prävention und Vernetzung für Familien mit psychisch erkrankten Eltern in Herne
- Informationsveranstaltung für Kindertageseinrichtungen auf dem Weg zum Familienzentrum
- Qualität lebendig machen – Qualitätsentwicklung in Kitas: Know-how, Wissen und Erfahrungen
- Vorbereitung auf die Erstzertifizierung von Familienzentren
- Vokalpädagogische Grundlagen – Toni singt

Das gesamte Team der Kinderwelt-Herne nahm an folgenden Weiterbildungen teil:

- Alltagsintegrierte Sprachbildung: BaSiK – Sprachbeobachtungsverfahren und Prozessbegleitung
- Papilio – ein Programm zur Vorbeugung von Sucht und Gewalt: Zertifizierung im September 2017 – Hier lernen die Teilnehmer, die psychosoziale Kompetenz der Kinder zu beurteilen. So können schon früh Risikofaktoren für die Entstehung von Sucht und Gewalt erkannt und bekämpft werden. Im Rahmen dieses Programms entstand zum Beispiel der „Das-Spielzeug-macht-Ferien“-Tag.



Das multiprofessionelle Team der Kita besteht aus Erzieher*innen, Kinderpfleger*innen, Sozialpädagog*innen, Rehabilitationspädagog*innen, Heilpädagog*innen, Logopäd*innen, Motopäd*innen, einer Kinderschutzfachkraft nach §8a SGB VIII, einer U-3-Fachkraft i.A. und einer Fachkraft für den Schulübergang. Des Weiteren unterstützen uns zwei Küchenfachkräfte, zwei Reinigungskräfte und ein Gebäudemanager.

Das Prinzip der Partizipation gilt natürlich nicht nur in Bezug auf die Eltern und Angehörigen. Wir unterstützen die Kinder darin, sich einzubringen, auszutauschen und teilzunehmen. So existiert bereits seit 2016 ein Kinderparlament. Die im täglichen Morgenkreis von den Kindern geäußerten Meinungen, Wünsche und kritischen Stimmen werden protokolliert und einmal im Monat von zwei „Delegierten“ und einer Fachkraft dem Parlament vorgetragen. Die Kinder lernen so, ihre Bedürfnisse, Meinungen und Kritik zu äußern und zu begründen, andere Sichtweisen wahrzunehmen und mit ihren eigenen in Einklang zu bringen. Wie nebenbei erfahren sie so im Rahmen ihrer eigenen Lebenswelt, wie Demokratie funktioniert.

Einige Änderungen kündigten sich im Jahr 2017 an: Die Erweiterung der Kinderwelt Herne-Eickel um eine vierte Gruppe wurde

auf den Weg gebracht. Nach Abschluss der Arbeiten im Frühjahr 2018 bietet die Kinderwelt nun Platz für 75 Kinder.

Ebenfalls im Berichtsjahr begann die Phase der Zertifizierung zum Familienzentrum. Das Gütesiegel „Familienzentrum Nordrhein-Westfalen“ des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration ist ein Instrument der Qualitätssicherung, das die Leistungen eines Familienzentrums definiert und ihre Realisierung für die Öffentlichkeit sichtbar macht. Das Kita-Jahr 2017/2018 war der Evaluationszeitraum, der Zertifizierungsprozess wird dann im Sommer 2018 durch einen Besuch von Fachkräften der Zertifizierungsstelle abgeschlossen.



Ayla Erdem
Leitung Familienzentrum
Kinderwelt Herne-Eickel
Bielefelder Straße 56 b
44625 Herne

☎ 02325 9763553
☎ 01522 8774073
☎ 02325 9764482
a.erdem@planb-ruhr.de

Kita Kinderwelt Herne-Mitte

Und eine noch größere Entwicklung warf ihre Schatten voraus: In Herne-Mitte, in der Eschstraße, sollte eine zweite Kita mit fünf Gruppen für 92 Kinder entstehen. Schon im Frühjahr 2017 wählte PLANB das Gebäude aus, brachte den Baugenehmigungsantrag auf den Weg und begann ab September mit dem Umbau, der bis zum Jahresende zumindest im Rohbau fast abgeschlossen war.

Ab Juli gingen die ersten Anmeldungen ein, im November 2017 konnte bereits ein mehrsprachiger Elternabend durchgeführt werden. Anfang 2018 wurden die ersten Personalstellen besetzt, im Laufe des Januar 2018 führten die neuen Mitarbeiter*innen Aufnahme- und Vertragsgespräche mit Eltern. Geplanter Eröffnungstermin war Anfang April 2018.



Michaela Engel
Fachbereichsleitung
Kindertagesstätten
Leitung Kita Kinderwelt
Herne-Mitte

Alleestraße 46
44793 Bochum
☎ 0234 459669-60
☎ 01520 9425433
☎ 0234 459669-99
m.engel@planb-ruhr.de



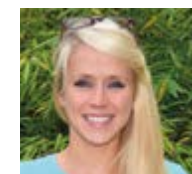
Brückeneinrichtung Bochum-Ost

Ein Kindergartenplatz zu bekommen, stellt eine ganz besondere Herausforderung für Eltern dar – umso mehr, wenn sie frisch zugewandert sind, die hiesigen Strukturen nicht kennen, nicht vernetzt sind. Mit unserer im September 2017 eröffneten Brückeneinrichtung im Bochumer Osten springen wir hier ein.

Das kostenlose Angebot richtet sich besonders an Eltern und Kinder, die nach Deutschland geflohen sind. In der PLANB-Spielgruppe werden Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren aus Flüchtlingsfamilien von einem qualifizierten Team von Erzieher*innen und Ergänzungskräften betreut und begleitet. Hier können sie spielen, lernen und sich in vielen spannenden Aktivitäten erproben, ein warmes Mittagessen gibt es auch. In Einzelfällen werden auch jüngere Kinder aufgenommen.

In der Eltern-Kind-Gruppe am gleichen Standort spielen Kinder und Eltern gemeinsam. Die Eltern haben hier die Möglichkeit, Fragen zu stellen: von der Entwicklung ihres Kindes über die Erziehung bis hin zu allgemeinen Themen rund um das Leben und den Alltag in Deutschland.

Die Nachfrage war von Anfang an groß: Schon kurz nach dem Start zählte die Spielgruppe rund 20 Kinder, während ein gutes Dutzend Eltern regelmäßig an der Eltern-Kind-Gruppe teilnahmen. Die Spielgruppe wird mit Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen gefördert. Das Projekt ist nach einer ersten Verlängerung nun aktuell bis Ende 2018 befristet.

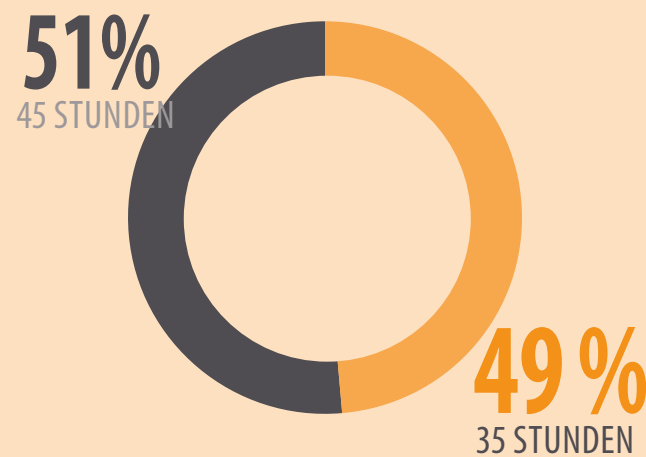


Nicole Brenneken
Leitung Brückeneinrichtung
Bochum-Ost
Wittenbergstraße 11
44892 Bochum

☎ 0234 64053950
☎ 0172 9508146
n.brenneken@planb-ruhr.de

Statistische Angaben zur Kinderwelt Herne

Betreuungszeit



Die Betreuungszeiten der Kinder haben sich 2017 weiter angeglichen, die bisherige leichte Überzahl der Kinder mit 45 Stunden Betreuung pro Woche ist fast verschwunden.

Migrationshintergrund der Kinder

75 % MIT MIGRATIONS-HINTERGRUND

Familienkonstellationen

Deutlich verändert haben sich die Familienkonstellationen gegenüber dem Vorjahr. Während sich der Anteil der klassischen Zwei-Eltern-Familien kaum veränderte, verdoppelte sich der Prozentsatz der Allein-erziehenden auf jetzt ein Viertel. Im Gegenzug sank der Anteil der Patchwork- und Stieffamilien rapide von 18 Prozent in 2016 auf nur noch 4 Prozent.

71 % zwei Elternteile

4 % Patchwork-/Stieffamilie

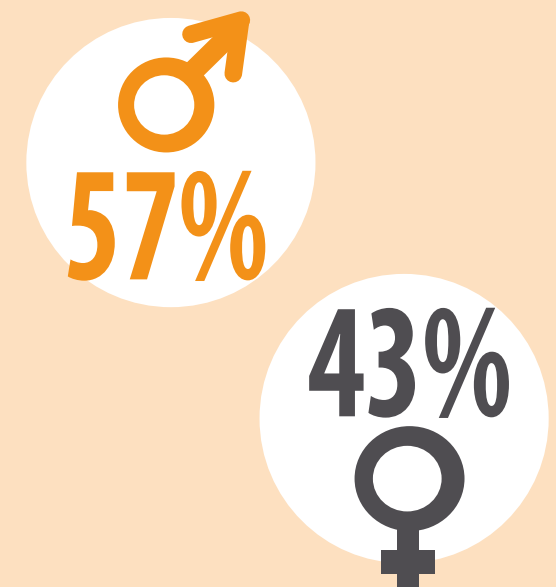
25 % ein Elternteil

Muttersprache in den Familien

35 % DEUTSCH
65 % ANDERE

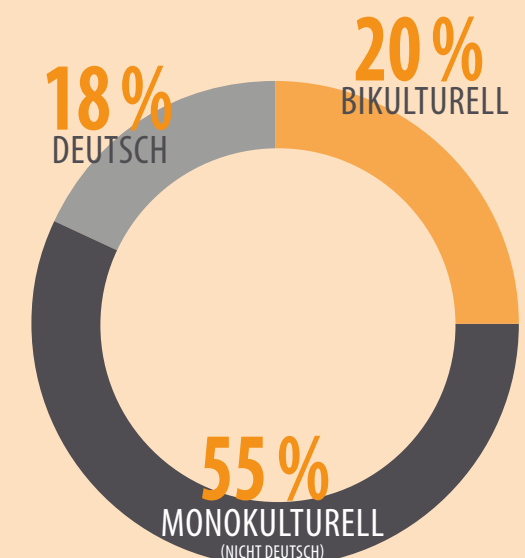
Im Vorjahr war das Verhältnis noch nahezu 50:50, während im Jahr 2017 fast zwei Drittel der Kinder in der Familie eine andere Muttersprache als Deutsch lernen.

Geschlechterverteilung



Kultureller Hintergrund der Eltern

Ein Fünftel der Kinder stammen aus bikulturellen Familienkonstellationen, in denen die Eltern aus verschiedenen Kulturen kommen. Der Anteil der monokulturellen, nicht deutschen Eltern stieg von 44 auf 55 Prozent.



Differenzen zu 100 Prozent entstehen durch Rundungsfehler.

07. PFLEGEFAMILIEN

Neue Aufgaben, neue Lösungen

Im Jahr 2017 sank die Zahl der Flüchtlinge und damit auch der unbegleiteten Minderjährigen. PLANB ging gestärkt aus dieser Herausforderung hervor. Das Berichtsjahr gab uns Gelegenheit, Gelerntes und Erprobtes auszuwerten und zu festigen, Strukturen anzupassen und weiter an unserer Kompetenzentwicklung zu arbeiten. Wir konnten unseren Platz als interkulturelle Organisation für deutsche und nichtdeutsche Kinder im System der Pflegekinderhilfe halten und festigen.



Als kultursensible Kinder- und Jugendhilfeorganisation mit einer breiten interkulturellen Basis brachten wir die zum Umgang mit der Flüchtlingskrise nötigen Instrumente und Fähigkeiten bereits mit und konnten sie in der praktischen Arbeit weiter verfeinern und ausbauen. So gelang es uns, als kompetente Anlaufstelle zu diesem Thema bekannt zu werden. Im Laufe des Jahres 2017 bekamen wir viele Anfragen von Bildungsträgern und anderen freien Trägern für Workshops und Seminare zum Thema interkulturelle Öffnung. Das zeigt: PLANB macht sich in der Pflegekinderhilfe mehr und mehr einen Namen als Experte für dieses Thema und ist als kompetente Anlaufstelle dazu anerkannt.

Die Entspannung der Lage im Jahr 2017 gab uns die Gelegenheit, den Faktor Qualität noch stärker in den Fokus zu nehmen. Wir konnten unsere Konzepte ausdifferenzieren, anpassen und weiterentwickeln für die Bereiche Bereitschafts-, Kurzzeit- und Vollzeitpflege. Die im Vorjahr durch intensive Akquisebemühungen gewonnenen Pflegeeltern wurden im Jahr 2017 geschult.

Viele Familien aus der Migrantencommunity hatten sich als Pflegefamilien gemeldet – 12 Nationalitäten waren in der Pflegeelternschaft vertreten, darunter polnisch, türkisch, marokkanisch und kurdisch. Hier zeigte sich ein klarer Paradigmenwechsel: Während sich 2016 noch viele deutsche Pflegeeltern-Bewerber meldeten – mit dem bevorzugten Ziel, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge aufzunehmen –, waren es 2017 viele nichtdeutsche Familien mit dem Wunsch, sowohl deutsche als auch nichtdeutsche Kinder aufzunehmen. In der Kombination nichtdeutscher Pflegeeltern mit deutschen Kindern ist eine deutliche Öffnung zu verzeichnen. Unterm Strich ergab sich eine gute Mischung der deutschen und nichtdeutschen Nationalitäten und Kulturen, mit der wir ins Jahr 2018 starteten. Heute ist es bereits gängige Praxis vieler Jugendämter, deutsche Kinder auch in Migrantenfamilien unterzubringen. Einen großen Beitrag dazu leistete das im Mai 2017



abgeschlossene, von Aktion Mensch geförderte Projekt „PemM – Pflegeeltern mit Migrationshintergrund“ (s. S. 64).

Ein Wechsel in der Leitung des Fachbereichs brachte im Oktober einen großen Umbruch mit sich. Das Jahr 2017 führte uns tatsächlich an den Rand einer existenziellen Entscheidung für PLANB. Wir standen vor der Frage: Wie geht es weiter für den Fachbereich? Unsere Antwort war: Egal wie, es geht weiter. Gemeinsame Anstrengungen des ganzen Teams und schließlich die qualifizierte Neubesetzung der Position konnten die Situation auffangen und größere Verwerfungen verhindern.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 14 Pflegekinder in 10 PLANB-Pflegefamilien betreut.

Wann immer heute im Ruhrgebiet eine kultursensible Pflegekinderhilfe benötigt wird, gehört PLANB zu den ersten Ansprechpartnern der Jugendämter. Eine erfreuliche Entwicklung, die uns zeigt, dass wir einen Bedarf getroffen und unsere Arbeit gut gemacht haben, das freut uns. Die Kehrseite der Medaille ist jedoch: Es fehlt nach wie vor an Pflegefamilien. Wir bekommen viel mehr Anfragen, als wir Plätze in Pflegefamilien anbieten können. Wir könnten viel mehr tun.



Gülseren Celebi
Fachbereichsleitung
Pflegefamilien
Alleestraße 46
44793 Bochum

☎ 0234 459669-15
☎ 0174 3753333
✉ 0234 459669-99
g.celebi@planb-ruhr.de



Das System neu denken

Die große Zahl an Zugewanderten und unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in den Jahren 2015 und 2016 rückte Schwachpunkte der institutionalisierten Pflegekinderhilfe in den Fokus, die auch vorher schon bestanden: Den Mangel an Pflegefamilien mit Migrationshintergrund sowie fehlende interkulturelle Kompetenzen und Öffnung. Das PLANB-Projekt PemM suchte hier nach Lösungen.

Fast jedes vierte Pflegekind hat einen Migrationshintergrund. Doch diese Quote spiegelt sich längst noch nicht in der Zusammensetzung der Pflegeeltern wieder. Nur sehr wenige Familien mit Migrationsgeschichte und entsprechender Sozialisation interessierten sich bislang für ein Pflege-schaftsverhältnis. Zu groß war häufig die Distanz zu dem von außen schwer verständlichen deutschen Pflegekindersystem, das im diametralen Widerspruch zu stehen schien zu den meist (groß-)familiär organisierten tradierten Unterstützungsstrukturen. Was wird benötigt, um eine kultursensible Pflegekinderhilfe aufzubauen? Wie können gerade diese oft distanzier-

ten Familien erreicht, interkulturell sensibilisiert und professionell geschult werden? Welche Voraussetzungen und Kriterien sollten überprüft und angepasst werden? Welche zusätzlichen Module benötigt die Pflegekinderhilfe, um interkulturelle Schulungskonzepte zu realisieren? In einem Punkt sind sich alle Expert*innen und Praktiker*innen der Kinder- und Jugendhilfe einig: Diese bislang unterrepräsentierten Familien mit Migrationshintergrund bilden ein hohes Potenzial, das die interkulturelle Pflegekinderhilfe enorm bereichern würde. Doch dazu brauchte es nicht weniger als einen Perspektivwechsel im System. Es galt, die

vorhandenen Strukturen und Methoden der Pflegekinderhilfe der gesellschaftlichen Entwicklung anzupassen. Das Projekt „PemM – Pflegeeltern mit Migrationshintergrund“, gefördert von der Aktion Mensch und unterstützt vom Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband NRW sowie vom LWL-Landesjugendamt Westfalen, untersuchte in den Jahren 2014 bis 2017 genau diese Frage: Wie können Pflegefamilien mit Migrationshintergrund für die Kinder- und Jugendhilfe gewonnen werden?

Schwerpunkt der Arbeit war der Informationstransfer über das Pflegefamiliensystem in Deutschland. Am Anfang stand eine

NRW-weite Bestandsaufnahme der Migrantenselbstorganisationen und -gemeinden und ihrer Schlüsselpersonen sowie die Erfassung der Pflegekinderdienste in NRW. Wir informierten die Jugendämter und beteiligten sie – wo gewünscht – an den Infoveranstaltungen, die wir in den Gemeinden organisierten. In persönlichen Gesprächen mit den Pflegekinderdiensten ging es um die Frage, inwieweit die strengen Auswahlkriterien für Pflegefamilien gelockert und pragmatischer gestaltet werden können, um beispielsweise auch Kandidat*innen ohne perfekte Deutschkenntnisse oder höhere bis akademische Bildung den Zugang zu ermöglichen.

Hier rannten wir nicht selten offene Türen ein, denn die vielen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge (UMF), mit denen die Jugendämter seit 2015 konfrontiert wurden, hatten bereits dazu geführt, dass alte Standards neu überdacht und der Gedanke einer Neukonzeptionierung mehr und mehr akzeptiert wurden. Das Projekt PemM kam damit genau zur richtigen Zeit. Viele Träger wandten sich in dem Bemühen, eine kultursensible Unterbringung der UMF als Pflegekinder oder in Gastfamilien zu sichern, mit Anfragen an uns.

Wir führten eine Reihe erfolgreicher Infoveranstaltungen mit Teilnehmerzahlen zwischen 15 und 100 durch. Insgesamt erreichten wir damit 32 Migrantenselbstorganisationen in NRW und mehr als 600 Interessierte in den Infoveranstaltungen. Im Ergebnis konstatieren wir mehr Akzeptanz



für eine kultursensible Pflegekinderhilfe, deren Notwendigkeit in vielen Kommunen angekommen ist. Auch bei den Migrantenselbstorganisationen führte die breite öffentliche Flüchtlingsdebatte zu einem verstärkten Interesse an der Pflegekinderhilfe.

Am 17. Mai 2017 stellten wir im Rahmen eines Bundesfachtags mit mehr als 80 Teilnehmer*innen aus dem ganzen Bundesgebiet in verschiedenen Workshops und Diskussionsrunden die Ergebnisse von PemM vor. Die Resultate dieses Fachtags wurden auch Teil des im Juli 2017 erschienenen hundertseitigen Projektberichts mit dem Titel „Neue Ansätze für die interkulturelle Pflegekinderhilfe“. Er präsentiert außerdem die Ergebnisse und Prognosen unserer bundesweiten Umfrage unter Fachkräften der Pflegekinderhilfe. Dieses Projekt, wissenschaftlich begleitet von Prof. Dr. Klaus Wolf von der Universität Siegen, brachte wichtige Erkenntnisse zur Interkulturalität der Pflegekinderhilfe, zu den Zugangswegen, Verfahren, Methoden und Qualifizierungsbedarfen der Zielgruppe und Fachkräfte.



Die Broschüre „Neue Ansätze für die interkulturelle Pflegekinderhilfe“ ist bei **PLANB erhältlich** und kann beim LWL-Landesjugendamt Westfalen **hier heruntergeladen werden:** http://bit.ly/lwl_pemm_pdf

Gefördert durch die
AKTION MENSCH

08. BILDUNG UND PRÄVENTION

Lernziel: Soziale Kompetenz

Bildung und Prävention sind zwei Seiten einer Medaille, untrennbar verbunden. Nur wenn er frühzeitig die nötigen sozialen Kompetenzen erwirbt, wird ein junger Mensch die Ressourcen und das Selbstbewusstsein entwickeln, souverän und fair mit anderen umzugehen, Konflikte konstruktiv zu lösen und seiner Umwelt mit Rücksicht und Ehrlichkeit zu begegnen. PLANB hilft dabei.

Die Umbenennung des Fachbereichs „Bildung und Prävention“, der früher „Bildungs- und Kompetenzförderung“ hieß, war somit nur folgerichtig. Damit ging eine Umstrukturierung einher, bei der zum Beispiel der Bereich der Täterarbeit, unser kultursensibles Anti-Gewalt-Training und das niedrigschwellige Beratungsangebot für Betroffene häuslicher Gewalt eingegliedert wurde. Auf der Bildungsseite der Medaille kamen die Sprachkurse neu in den Fachbereich. Diese neue Zuordnung unterstreicht die zentrale Bedeutung der Sprachvermittlung als Basis aller weiteren Kommunikation und Integration. Unverändert gehören neben den sozialen Kompetenztrainings auch Fort- und Weiterbildungen für pädagogische Fachkräfte zu unserem Angebot.

Wir konnten im Jahr 2017 unsere Angebotsstruktur weiter ausbauen und die Zahl der Trainingsangebote verdoppeln. Deeskalations- und soziale Kompetenztrainings, Anti-Gewalt- und Eltern-Kind-Trainings, Interkulturell sensible Trainings für internationa-

le Förderklassen und „Klasse Klasse“, ein soziales Kompetenztraining innerhalb einer Klassengemeinschaft, waren weiter stark nachgefragt. Neu im Programm waren die geschlechtsspezifischen Trainings, mit denen wir auf vermehrte Anfragen reagierten. Etwa seit September 2017 bieten wir die sozialen Gruppentrainings nicht mehr nur für und an Schulen an, sondern verstärkt auch in den Räumen von PLANB – für Klienten, mit denen wir im Auftrag des Jugendamts arbeiten. Die Arbeit an Schulen bleibt jedoch ein zentraler Kern unseres Angebots. Gute Erfahrungen haben wir mit frühen Trainings gemacht, zum Beispiel „Klasse Klasse“, das schon in der zweiten Klasse der Grundschule ansetzt. Gute Noten aus den Schülerbefragungen und ein sehr positives Feedback aus dem zuständigen Jugendamt (s. Interview S. 70) belegen den Erfolg. Immer häufiger erreichen uns aber Anfragen aus Schulen – meist Haupt- und Gesamtschulen –, wenn es bereits zu gewalttätigen Übergriffen gekommen ist. Häufig reagieren die Schulen dann mit Angst – nicht zuletzt auch vor Negativschlagzeilen, die mehrere tragische Extremfälle im Jahr 2017

produziert haben. Dann lautet die Anforderung an die PLANB-Trainer oft „schnell was zu machen“. Insgesamt hat sich das Problem verschärft, das zeigen die Erfahrungen des Fachbereichs im Laufe des Jahres 2017. Schülerkonflikte werden mehr und mehr ausgeweitet und auch von den Eltern stellvertretend ausgetragen. Sprachliche Defizite erschweren die Kommunikation und damit eine zentrale Kompetenz zur Konfliktlösung.

Klasse Klasse

Bei diesem sozialen Kompetenztraining innerhalb einer Klassengemeinschaft geht es hauptsächlich um die Klassenbildung und das Einüben von Regelkonformität, um den gewaltfreien Umgang miteinander und um das Erlernen von Konfliktlösungsstrategien. Durch Workshops zu aktuellen Themen im Schullalltag werden die Lehrkräfte eingebunden, um eine Nachhaltigkeit zu gewährleisten. An das Training im Klassenverbund der Jahrgangsstufe 2 schließt sich ein Eltern-Kind-Training an, das die Eltern-Kind-Beziehung durch erlebnispädagogische Übungen fördert und intensiviert. Auch zwischen Lehrern und Trainern findet ein regelmäßiger Austausch statt. Die Schülerbefragungen nach dem Training zeigen durchweg hohe Zustimmung und Zufriedenheit: 80 bis 85 Prozent der Schüler*innen sagen, dass ihnen das Training sehr gut geholfen hat, mehr als 90 Prozent haben nach eigener Einschätzung etwas gelernt. 75 bis 80 Prozent meinen, dass sie nach dem Training besser mit anderen umgehen können.

Scout

Das Scout-Projekt richtete sich gezielt an geflüchtete Jugendliche im Alter zwischen 12 und 18 Jahren. Neben Sprachkompetenz sollten sie auch eine Orientierung im Stadtgebiet und Informationen über Freizeitangebote bekommen. Gemeinsam mit Betreuer*innen besuchten die durchschnittlich acht Teilnehmer*innen aus dem Irak, Syrien, Afghanistan und Neuguinea von August bis Oktober 2017 Ziele wie Stadtbücherei und Volkshochschule, Minigolf- und Bowlingbahn, Planetarium, Schauspielhaus und Bergbaumuseum sowie Kinos und Jugendzentren. Vor jeder Exkursion vermittelte ein Vorbereitungstreffen Informationen über das Ziel und gleichzeitig Sprachkenntnisse. Die selbstgewählten Inhalte der Sprachkompetenz-Trainings waren zum Beispiel „Typisch Junge / typisch Mädchen“, „Demokratie“, aber auch die Inhalte der gesehenen Kinofilme und der Theateraufführung. Das Projekt Scout ging im 2018 mit neuen Teilnehmer*innen in die zweite Auflage.

Gender-Trainings

Seit 2017 bietet PLANB Gender-Sensibilisierungstrainings an. Ziel ist es, Geschlechterrollen in ihrer Vielfalt wahrzunehmen und zu




reflektieren. Die Teilnehmer*innen sollen Klischees und Rollenzuschreibungen durch Medien und kulturelle Hintergründe erkennen und hinterfragen. In ihrer Persönlichkeit gestärkt, sollen sie ein Bewusstsein für Gleichberechtigung entwickeln und sich insgesamt mit dem Thema der Geschlechteridentität auseinandersetzen.

Kampfsport-AG

Einen Ausweg aus der Gewaltspirale bietet unsere Kampfsport-AG, seit 2016 Teil des PLANB-Angebots. Sie vermittelt Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 8 und 21 Jahren Disziplin, Ordnung und moralische Integrität. Gleichzeitig stärkt das sportliche Training Selbstbewusstsein und Leistungsfähigkeit und gibt so Souveränität und Gelassenheit. Im theoretischen Teil geht es um Geschichte und Werte der traditionellen thailändischen Kampfkunst Muay Thai, die die Bedeutung eines starken und disziplinierten Charakters betont. An dieser Stelle möchten wir uns bei dem „Muay Thai Bund Deutschland“ für die Unterstützung bedanken. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit im Jahr 2018!

Im September 2017 begannen die Aufbauarbeiten für die neue Akademie für interkulturelle Bildung, die mit Beginn des Jahres 2018 ihre Arbeit aufnahm. Hier stellen wir unsere Erfahrung und Expertise einem breiteren Kreis von Interessierten zur Verfügung. Die Kurse der Akademie richten sich einerseits an Fachkräfte und Multiplikator*innen der sozialen und pädagogischen Arbeit, andererseits aber auch an alle interessierten Laien, Eltern, Lernfreudige und Wissbegierige. Sprachkurse und kulturelle Themenabende runden das Akademieprogramm ab.

Zwei weitere Ziele, an denen wir mit der Akademie 2017 intensiv zu arbeiten begannen, sind das Paritätische Qualitätssiegel Weiterbildung NRW, das wir für 2018 anstreben, und die Anerkennung als Bildungswerk, die uns ermöglicht, Kurse gegen Bildungsgutscheine anzubieten.



Vanessa Rademacher
Fachbereichsleitung für
Bildung und Prävention
 Alleestraße 46
 44793 Bochum

☎ 0234 459669-40
 📞 01522 8773495
 📠 0234 459669-99
 ✉ v.rademacher@planb-ruhr.de



OPFER- UND TÄTERBERATUNG

Gewalt vermeiden, Alternativen aufzeigen

Das PLANB-Angebot der intensiven Täter- und Opferberatung speziell für von häuslicher Gewalt Betroffene mit Migrationshintergrund existiert bereits seit 2016. Der Bedarf war uns deutlich geworden durch Erfahrungen in verschiedenen Arbeitsbereichen: Es fehlte eine Beratungsstelle, die sowohl Opfer als auch Täter von Gewalttaten interkulturell sensibel und gegebenenfalls muttersprachlich ansprechen kann.

Oft scheuen Betroffene den Kontakt mit regulären Beratungsstellen. Sprachbarrieren, aber auch kulturelle Unterschiede bilden oft unüberwindbare Hindernisse, sodass vorhandene Beratungsstrukturen nur bedingt greifen können. Darum hat PLANB schon im Jahr 2016 mit Förderung durch die Deutsche Fernsehlotterie ein Präventivprojekt mit dem Titel „Kultursensible, niedrigschwellige Beratung für Betroffene Häuslicher Gewalt“ gestartet. 2017 war das zweite der insgesamt drei Jahre Laufzeit, so dass es jetzt bereits aussagefähige Zahlen und Ergebnisse gibt.


Der PLANB-Experte, der die Beratung im Umfang einer halben Stelle betreut, ist eine versierte und erfahrene Fachkraft für Täterarbeit Häusliche Gewalt nach BAG TäHG und außerdem ausgebildet im Familienaktivierungs-Management und Case-Management sowie als Kinderschutzfachkraft § 8a SGB VII. Insgesamt wurden im Berichtsjahr rund 50 Personen – Frauen, Männer und Kinder – im Rahmen der Projektförderung durch die Deutsche Fernsehlotterie beraten, begleitet und unterstützt, vermittelt in den meisten Fällen durch die Polizei Bochum. Einige Frauen und Männer wurden durch andere Beratungsstellen wie pro familia an uns vermittelt.

Das Angebot wurde auch im zweiten Jahr sehr positiv aufgenommen, vor allem von Opfern, denen die vermeintlich etablierten Strukturen der Beratung und Hilfe vielfach gar nicht bekannt sind. Unsere Beratung umfasst auch die Begleitung zu Gerichtsterminen sowie die Unterstützung in Notsituationen. Das weit verzweigte interne Netzwerk von PLANB ermöglicht in Einzelfällen auch den Einsatz von Dolmetscher*innen bei fehlenden Sprachkenntnissen.

Wir kooperieren bei diesem Projekt eng mit der Polizei Bochum, dem Arbeitskreis gegen häusliche Gewalt in Herne und dem Arbeitskreis „Straffälligenhilfe“ des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands (DPWV).

Außerdem arbeitet PLANB schon seit 2016 im Rahmen der Straffälligenhilfe mit Tätern häuslicher Gewalt. Die Klienten waren dabei bisher ausschließlich männlich. Auf Grund unserer interkulturellen Kompetenz wurden wir beauftragt, die Arbeit basiert auf den Vorgaben der vom Bundesjustizministerium geförderten Bundesarbeitsgemeinschaft Täterarbeit Häusliche Gewalt (BAG TäHG e.V.). Das Angebot beinhaltet zum einen die Beratung, zum anderen das Anti-Gewalt-Training in Gruppenarbeit, das wir als kultursensibles Anti-Gewalt-Training (KAT) durchführen. Klienten erreichen uns sowohl aus eigenem Antrieb, als sogenannte Selbstmelder, als auch über Zuweisungen von der Staatsanwaltschaft oder Bewährungshilfe, dem Gericht oder Jugendamt.

Das kultursensible Anti-Gewalt-Training (KAT) richtet sich an Täter*innen die bereits gewalttätig geworden sind. In Einzel- oder Gruppensitzungen sollen sie dazu gebracht werden, ihr Verhalten zu reflektieren, neue Kommunikationsmuster zu erlernen und Notfallpläne für Krisensituationen zu verinnerlichen. Ziel ist es, die Teilnehmer*innen am Ende dazu zu befähigen, keine Gewalt mehr anzuwenden und für sich alternative Handlungsstrategien zu entwickeln. Hier konnten wir im Jahr 2017 insgesamt zehn Personen in Gruppen- und Einzelsettings beraten. Sechs der zehn Teilnehmer haben das Antigewaltprogramm erfolgreich abgeschlossen, zwei nehmen weiterhin teil und bei zwei Teilnehmern ließ sich am Ende trotz aller Bemühungen ein Abbruch nicht verhindern.

Hakki Süngün – Fachkraft für
Täterarbeit Häusliche Gewalt
nach BAG TäHG
 Alleestraße 46
 44793 Bochum

☎ 0234 459669-20
 📞 01522 8773755
 📠 0234 459669-98
 ✉ h.suenguen@planb-ruhr.de

INTERVIEW

RENATE GABRIEL, JUGENDAMT ESSEN BEZIRK IV, STABSTELLE JUGENDHILFE – SCHULE, KINDER- UND JUGENDARBEIT

„Mehr als ein Projekt“

An drei Grundschulen in Ihrem Bezirk ist PLANB seit Jahren mit dem Projekt „Klasse Klasse“ aktiv. Wie sind Ihre Erfahrungen damit?

Sehr gut. Ich arbeite schon viele Jahre in der Jugendhilfe und ich habe in dieser Zeit viele Projekte kommen und gehen sehen. Aber „Klasse Klasse“ ist eben gerade kein Projekt, sondern als strukturbildende Maßnahme angelegt. Das macht es nachhaltiger.

Inwiefern?

Ein zeitlich begrenztes Projekt aus dem Bereich des sozialen Kompetenztrainings hat oft Probleme, die erreichten Verhaltensänderungen in Sachen Regelkonformität, Konfliktlösungskompetenz oder Mobbingprävention auch über das Projektende hinüberzureden. Wenn noch dazu nur einzelne „Problemkinder“ teilnehmen, verstärkt sich der Effekt: Das Projekt endet und alles ist wieder wie vorher.

Das ist bei „Klasse Klasse“ anders?

Ja. Zum einen, weil hier die Struktur und Gruppendynamik des bestehenden Klassenverbands genutzt werden und die Kinder in ihrer gewohnten Situation bleiben. Auch der/die Klassenlehrer*in nimmt teil. In Zusammenarbeit mit ihm/ihr und dem Lehrkörper werden gemeinsame Regeln als Standard für die ganze Schule erarbeitet. Sie bleiben gültig und stärken, da sie im Konsens von allen verabschiedet wurden, nachhaltig die Autorität aller Pädagog*innen, die sich auf sie berufen können. Dazu kommt, dass „Klasse Klasse“ durch verschiedene Arbeitsstrukturen begleitet wird: einen Runden Tisch und eine Projektgruppe Nachmittagsbetreu-

ung, durch individuelle Entwicklungsgespräche, ein Eltern-Kind-Training, abgestimmte Hausbesuche bei Bedarf und Workshops mit Kindern und Lehrer*innen. Dazu kommt ein Elterncafé – eine Einrichtung, die sich bereits an vielen Schulen bewährt hat: Eltern werden damit viel besser erreicht als durch Sprechstunden – auch für Lehrer*innen ist diese Form angenehmer. Die PLANB-Projektkoordinator*innen nehmen außerdem an Lehrerkonferenzen und Elternabenden teil, was die enge Verzahnung von „Klasse Klasse“ mit den Schulstrukturen zusätzlich unterstützt.

Warum haben Sie sich konkret für PLANB entschieden?

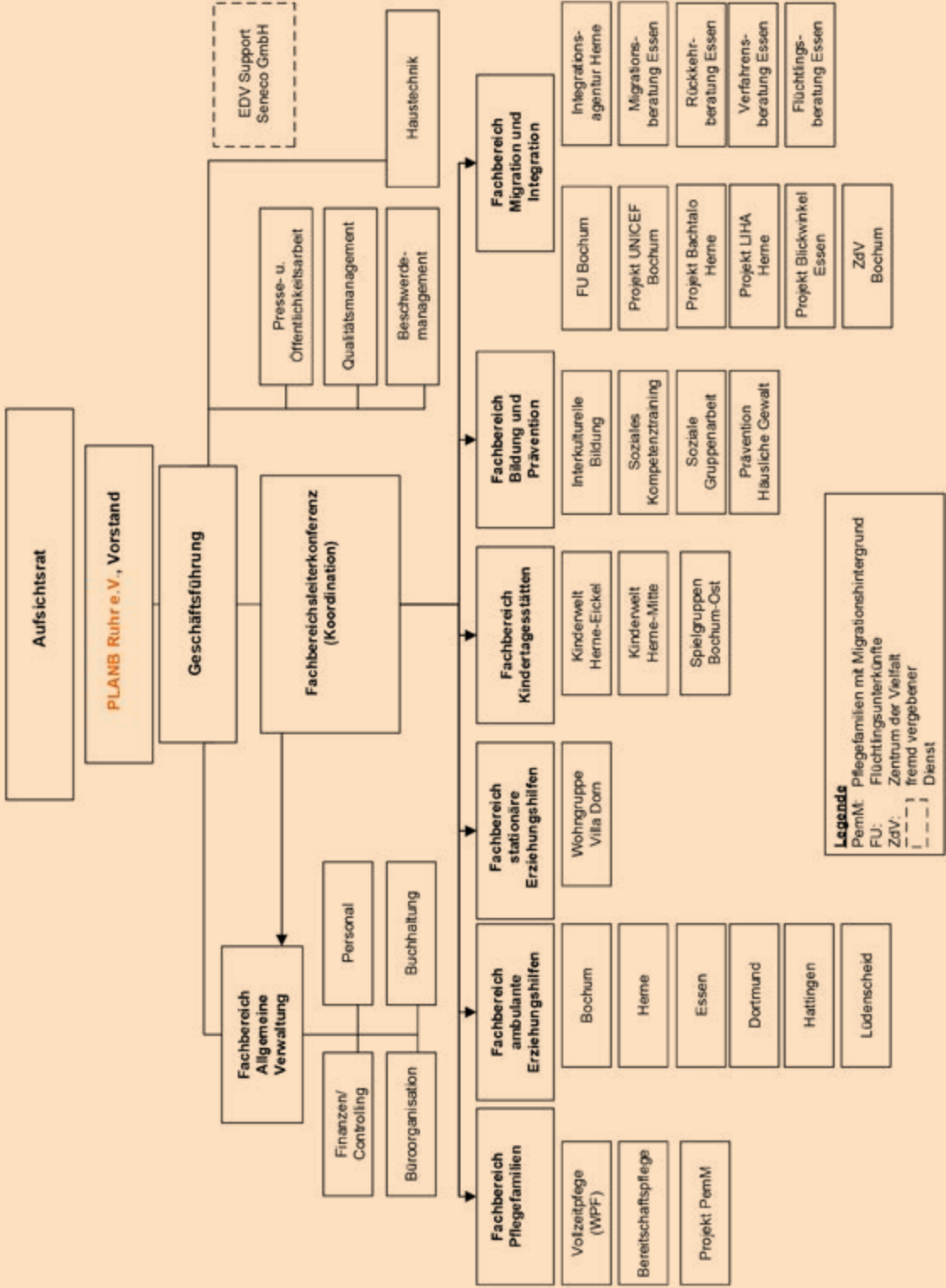
Der interkulturelle Ansatz ist hier meiner Ansicht nach besonders gut umgesetzt und wird tatsächlich gelebt. Ich höre oft, dass PLANB-Trainer mit Migrationsgeschichte Vorbilder für die Kinder sind: Weil sie es in deren Augen geschafft haben, sich in unserer Gesellschaft zu behaupten und ihren Platz zu finden. Ein Vorteil ist natürlich auch die direkte Kommunikation, ohne dass jemand übersetzen muss. Außerdem ist PLANB sehr engagiert, was die Vernetzung angeht: Die PLANB-Koordinatoren besuchen auch Gremien und Arbeitskreise auf Stadtteil- und Bezirksebene, Integrations- und Gesundheitskonferenzen, Hilfeplan- und Fachgespräche mit den Kolleg*innen vom Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD). Diese sozialräumliche Vernetzung und Verankerung ist ganz wichtig, damit wir nicht auf einer Insel „Schule“ isoliert vor uns hin arbeiten.

„Klasse Klasse“: Schülerresonanz

Insgesamt 166 Schüler der beteiligten Grundschulen Dürerschule, Kraienbruchschule und der Schule am Reuenberg wurden zum Erfolg von „Klasse Klasse“ befragt.



Organigramm PLANB



09. VIELFALT IM RUHRGEBIET

Ein mutiger Schritt zur richtigen Zeit

Die Geschichte von Vielfalt im Ruhrgebiet ist eng verknüpft mit der von PLANB. Die gemeinnützige Gesellschaft entstand im Jahr 2015, um den Schritt auf ein für PLANB noch neues Terrain abzusichern.

Es waren unruhige Zeiten: 2015, auf dem Höhepunkt der Flüchtlingskrise, wandte sich die Stadt Herne an PLANB, bat um Unterstützung. PLANB war gerade dabei, die Villa Dorn – wie von der Stadt beauftragt – als Regelwohngruppe für Kinder ab acht einzurichten. Doch die hohe Zahl unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge (UMF), die auch Herne zu dieser Zeit erreichten, änderte die Prioritäten. Die Stadt brauchte dringend Kapazitäten, um diese Jugendlichen angemessen betreuen zu können. PLANB hatte sich in der Kinder- und Jugendarbeit auch in Herne bereits einen Namen gemacht, darum bat uns die Stadt, die Villa Dorn zunächst im Notbetrieb als Wohngruppe für UMF zur Verfügung zu stellen.

Der Handlungsbedarf war unübersehbar, auch in anderen Kommunen – und wir wollten uns nicht sperren, hier unsere interkulturelle Erfahrung zur Verfügung zu stellen. Gleichzeitig galt es, in dieser akuten Notsituation mit ihrer zunächst ungewissen Perspektive den Verein PLANB zu schützen, der bislang keine Erfahrungen mit stationären Erziehungshilfen hatte. Die Lösung war: Vielfalt im Ruhrgebiet. Neu gegründet als gemeinnützige GmbH begann ViR sofort damit, auch in anderen Städten nach Lösungen für das akute Problem der UMF zu suchen. Quasi über Nacht entstanden die Wohngruppen Anker und Solid in Essen, in Räumen des Kolpinghauses und der Diakonie, Spero im Obergeschoss des PLANB-Verwaltungsgebäudes in Bochum, Kompass in Bochum-Querenburg und Mosaik in der Bochumer Innenstadt.

Die neue Gesellschaft musste nicht bei Null starten: Das multiprofessionelle, interkulturell sensibilisierte und erfahrene Team von PLANB stand bereit. Ein Teil der neuen ViR-Mitarbeiter*innen konnte

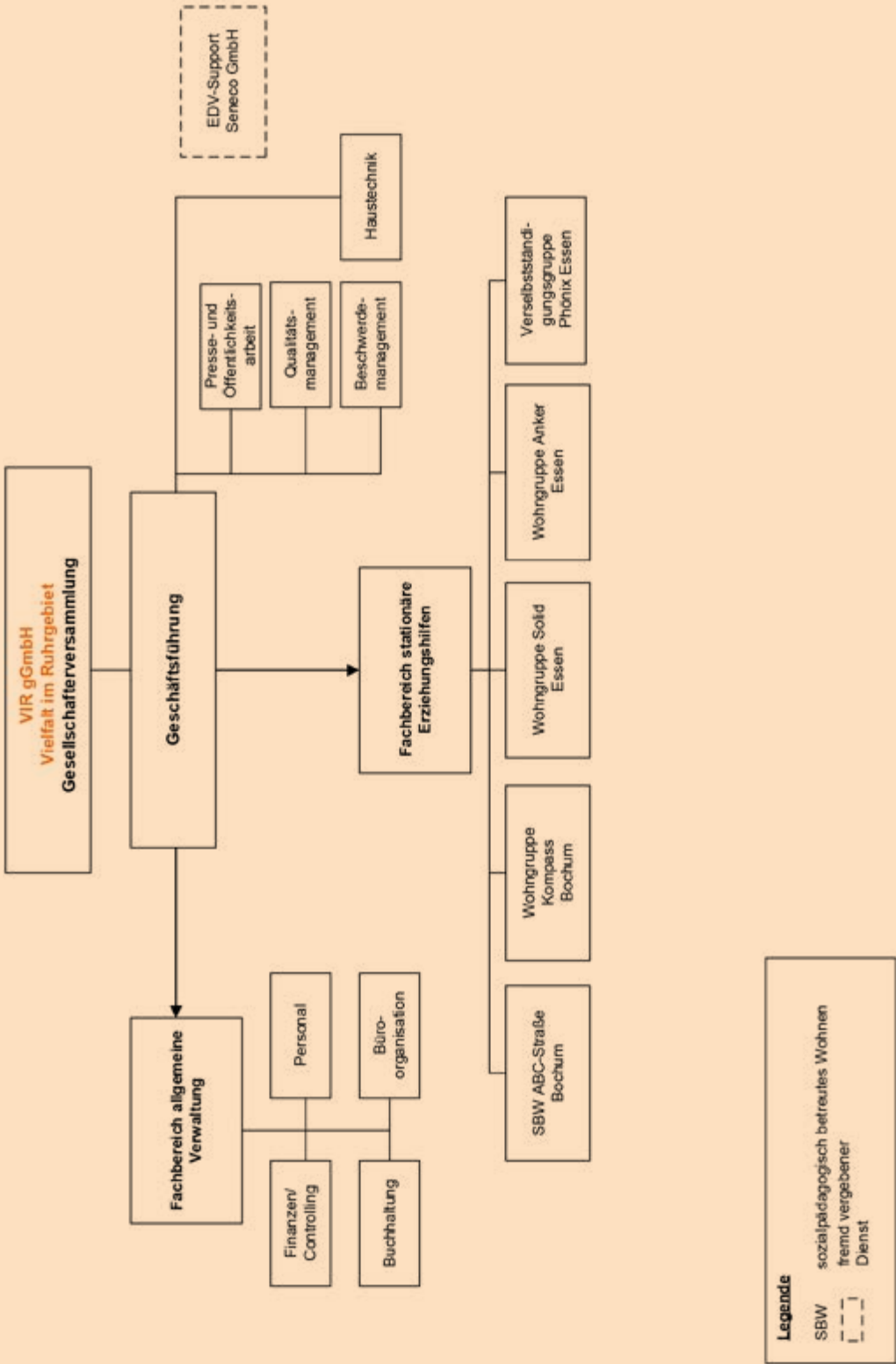
sich aus diesem bewährten Pool rekrutieren. Fachkräfte und nicht weniger engagierte Fachfremde wuchsen zusammen. Es wurde viel improvisiert – in dieser Ausnahmesituation zeigte sich die Stärke der PLANB- und ViR-Mitarbeiter*innen.

Mit diesem Schritt hatten PLANB und ViR mutig und risikobereit auf die Situation reagiert – wir waren zur richtigen Zeit am richtigen Ort und haben erkannt, was zu tun ist. Der stationäre Bereich brauchte dringend eine interkulturelle Öffnung. Die Flüchtlingskrise machte diese Öffnung überhaupt erst möglich und gleichzeitig auch unaufschiebbar. Mit der neuen Gesellschaft ViR konnten wir unser Engagement auch im stationären Kontext einbringen und unseren Beitrag zur interkulturellen Kinder- und Jugendhilfe mit einem Schlag vervielfältigen.

Im Berichtsjahr 2017 steuerte die Geschäftsführung ViR in eine Stabilisierungsphase. Immobilien und Personal wurden gesucht und gefunden, um alle Einrichtungen zu Regelwohngruppen zu machen und das Fachkräftegebot auf allen Ebenen zu erfüllen. Die nötigen Strukturen und Arbeitsgremien zur weiteren Professionalisierung entstanden. Wir konnten zeigen, dass wir nicht nur „die Spezialisten für UMF“ sind, sondern bedarfsorientierte Angebote für die Kommunen bieten.

Auf diesem schwierigen Weg wurden wir von Anfang an besonders von der Stadt Essen in der konkreten Umsetzung sehr unterstützt. Ihr und allen anderen, die uns diesen Kraftakt zugetraut, uns ermutigt und gefördert haben, danken wir an dieser Stelle ganz ausdrücklich.

Organigramm ViR



10. GESCHÄFTSSTELLE

Leitkultur Vielfalt – auf allen Ebenen

Vielfalt und Interkulturalität. Akzeptanz und Respekt für unterschiedliche Werte, Kulturen und Lebensentwürfe. Diversity, um es auf ein populäres Schlagwort zu reduzieren: Leitwerte, die viele Unternehmen für sich in Anspruch nehmen. Ein Blick in die Verwaltungs- und Führungsebene zeigt dann oft, wo die Grenzen der Vielfalt sind. Nicht so bei PLANB und ViR.

Im Herzen des Ruhrgebiets, im Zentrum von Bochum, der Universitätsstadt – früher Opelstadt, noch früher Stahl- und Kohlestadt – schlägt das Herz von PLANB und ViR. In einem Dreieck zwischen Rathaus, Rotlichtviertel und denkmalgeschützter Stahlarbeitersiedlung arbeiten die insgesamt 21 Mitarbeiter*innen der Geschäftsführung und Verwaltung in den Bereichen Buchhaltung, Personal, Haustechnik, allgemeine Verwaltung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Qualitätsmanagement. Von hier aus unterstützen und steuern sie die Arbeit der übrigen 90 Prozent, die vor Ort arbeiten: mit den Familien, Kindern und Jugendlichen, Geflüchteten und Ratsuchenden, Migrant*innen, Eltern und Pflegeeltern in Bochum, Essen, Mülheim, Dortmund, Herne, Hattingen und vielen anderen Ruhrgebietsstädten.

Das Verwaltungsteam der Alleestraße sorgt dafür, dass keine Aufgaben an externe Dienstleister vergeben werden müssen. Von der Personalverwaltung über die Lohnabrechnung, die gesamte Buchhaltung und das Controlling bis hin zum haustechnischen und Reinigungsdienst für die Zentrale selbst und alle Standorte in den sechs Städten reicht die Palette der Aufgaben. Hier in Bochum kümmern wir uns um die allgemeine Büroorganisation, Rechnungslegung und Materialbestellung, von hier aus organisieren wir

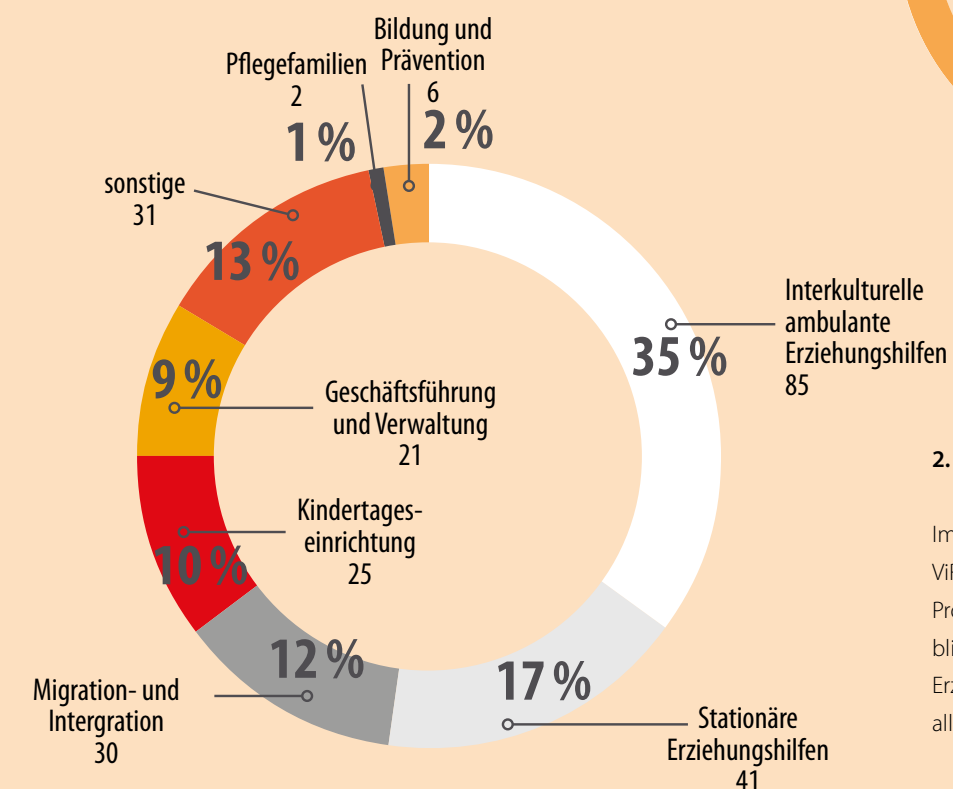
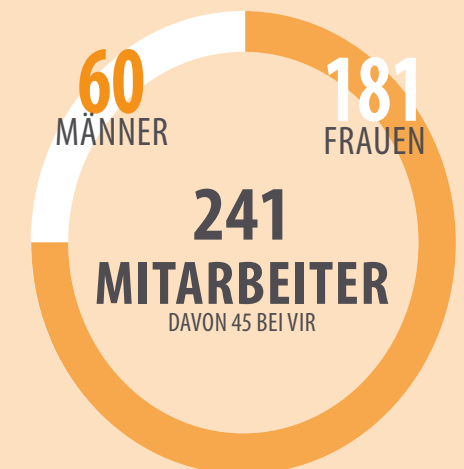
die Beschaffung, Reparatur und den Ersatz von Mobiliar und Ausstattung aller Standorte, Büros und Einrichtungen. Nur mit der unabhängigen Prüfung des Jahresabschlusses, den wir ebenfalls mit dem eigenen Team erarbeiten, wird natürlich ein externer Wirtschaftsprüfer beauftragt.

Ein Blick in die Büros, in denen das alles geschieht, zeigt eine ähnliche Vielfalt der Sprachen und Hintergründe wie in der gesamten Trägergemeinschaft: ein Mikrokosmos der insgesamt über 30 Sprachen und Dialekte, die die PLANB- und ViR-Familie beherrscht. Und der Blick in die Alleestraße 46 zeigt noch etwas: PLANB und ViR sind weiblich – auf allen Ebenen. Der Frauenanteil in der Trägergemeinschaft insgesamt stieg 2017 gegenüber dem Vorjahr leicht an auf 75 Prozent. In der Geschäftsführung und Verwaltung liegt er noch einmal deutlich höher.

DATEN & FAKTEN

1. Mitarbeiterzahl und Geschlecht

Die Gesamtzahl der Mitarbeiter stieg gegenüber dem Vorjahr um 10,6 Prozent, der Frauenanteil erhöhte sich leicht auf rund drei Viertel.

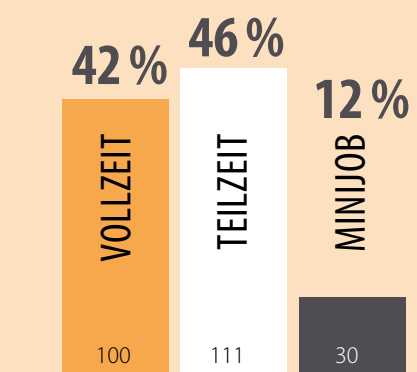


2. Zahl der Beschäftigten nach Arbeitsfeldern

Im Vergleich zum Vorjahr sind PLANB und ViR auch 2017 weiter gewachsen – um 10,6 Prozent. Der personell stärkste Bereich blieben die Interkulturellen Ambulanten Erziehungshilfen, wo mehr als ein Drittel aller Mitarbeiter*innen beschäftigt sind.

3. Art der Beschäftigung

Der Anteil der Teilzeitstellen stieg 2017 leicht an und ist nun etwas größer als der Vollzeitanteil. Wir unterstützen alle Mitarbeiter*innen dabei, Beruf und Elternschaft in Einklang zu bringen. Auch eine Weiterbildung oder ein duales Studium können Gründe für eine Teilzeitanstellung sein.



11. QUALITÄTSMANAGEMENT

Verankert und weiter gewachsen: unser Qualitätsmanagementsystem

Nachvollziehbare, effiziente und kundenorientierte Organisation und Prozesse, dazu bedarfsgerechte und natürlich gesetzes- und regelkonforme Leistungen und Angebote – das sind die Ziele eines jeden Qualitätsmanagementsystems. Dessen Auf- und Ausbau für die Trägergemeinschaft aus PLANB und Vielfalt im Ruhrgebiet kam in 2017 ein gutes Stück voran.

Mit der Formulierung eines gemeinsamen Leitbilds, von Qualitätszielen und einer gemeinsamen Qualitätspolitik sowie der Einrichtung begleitender Abstimmungsgremien hatten wir bereits im Jahr 2016 die ersten Schritte für ein akzeptiertes und gelebtes Qualitätsmanagementsystem beider Organisationen unternommen. Eine Mitarbeiterbefragung, eine exemplarische Kundenbefragung in einer Einrichtung sowie intern eingeleitete Selbstevaluationsprozesse in allen Fachbereichen gehören zu unseren Vorbereitungsschritten auf dem Weg zur externen Begutachtung durch eine Zertifizierungsgesellschaft.

Berufsbegleitende Fort- und Weiterbildungen, Fachtagungen und Seminare stellen sicher, dass die Qualifikationen unserer Mitarbeiter*innen mit den sich ständig wandelnden Anforderungen Schritt halten. Die Weiterentwicklung und Implementierung des Qualitätsmanagementsystems bei PLANB und ViR orientiert sich grundsätzlich an dem Paritätischen Qualitätssystem PQ-Sys und hat aktuell vier Schwerpunkte:

1. Mitarbeiterorientierung

Zur Mitarbeiterorientierung bei PLANB und Vielfalt im Ruhrgebiet gehört eine interne Beschwerdestelle, die Beschwerden über das Verhalten von Vorgesetzten und Kolleg*innen sowie Verbesserungsvorschläge entgegennimmt. Auch die regelmäßige Supervision und kollegiale Fallberatung sind Elemente der Mitarbeiterorientierung, ebenso eine jährlich durchgeführte Mitarbeiterbefragung. Mindestens einmal pro Jahr finden außerdem eine Belegschaftsversammlung und eine Klausurtagung mit den Führungskräften statt. Hier werden auch die zur Qualitätssicherung und -entwicklung notwendigen Veränderungen entschieden und darüber informiert.

2. Vorgaben

Eine lebendige Organisation lebt in und von der ständigen Veränderung. Um Weiterentwicklungen zu ermöglichen oder auf formaler und struktureller Ebene nachzuvollziehen, haben wir auch im Jahr 2017 Dienstanweisungen und Formulare, Verfahrensvereinbarungen,

Kernprozesse und Checklisten kontinuierlich überprüft und, wo nötig, angepasst oder neu formuliert.

3. Dokumentation

Wir nutzen nach neuen Standards entwickelte Vorlagen zur Dokumentation etwa von Hilfeplangesprächen, Beratungen oder der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen. Der Jahresbericht reflektiert die Qualität unserer Arbeit in den Fachbereichen und sorgt für die notwendige Transparenz. Jeder Fachbereich verfügt über festgelegte Verfahren zur internen Protokollierung der Arbeit. Abweichungen von Standards werden so schnell erkannt und als Grundlage für Qualitätsverbesserungen genutzt.

4. Evaluation

Zur Evaluation unserer sozialen Dienstleistungen verwenden wir verschiedene Feedbackinstrumente. Mit dem Qualitätscheck-System PQ-Sys als Selbstevaluationsinstrument überprüfen wir die Erfüllung von Standards in allen Fachbereichen und können so bei Abweichungen sofort eingreifen. Auch die interne Beschwerdestelle trägt bereits seit 2016 dazu bei, Fehler in den Arbeitsabläufen zu erkennen und zu beheben. Seit 2017 sorgt ein verantwortlicher Beschwerdemanager außerdem für die Erfassung und Auswertung externer Beschwerden. Wir fordern unsere Kund*innen, Kooperationspartner*innen, Auftraggeber*innen, Klient*innen und alle, die unsere Angebote und Leistungen nutzen, dazu auf, Beschwerden und Anregungen zu äußern.



Der Vorstand hatte bereits Ende 2016 entschieden, die Implementierung des Qualitätsmanagementsystems in allen Fachbereichen der Trägergemeinschaft zu starten und zur Steuerung des gesamten Prozesses einen Qualitätszirkel einzusetzen. Geplant ist, die Zertifizierung in zwei Etappen durchzuführen.



MITARBEITERBEFRAGUNG

Gut und gerne: Arbeiten bei PLANB und ViR

Jungen Menschen Halt und Struktur geben und ihre Familien dabei unterstützen, Zugewanderte beim Ankommen begleiten, Kindern eine Stimme geben und sie im Geist der Offenheit, Vielfalt und Toleranz erziehen – all das kann nur, wer diese Grundwerte selbst leben und erfahren kann. Wir wollten darum wissen: Fühlen sich unsere Mitarbeiter*innen bei PLANB und ViR zu Hause?

Im Februar und März 2017 beteiligten sich rund 100 Mitarbeiter*innen – also etwa jede*r Zweite – an der Befragung. Es ging um Arbeitsbedingungen und Aufgaben, Zufriedenheit, Betriebsklima und Teamkultur, um Transparenz, Wünsche und Kritik.

Hohes Maß an Identifikation

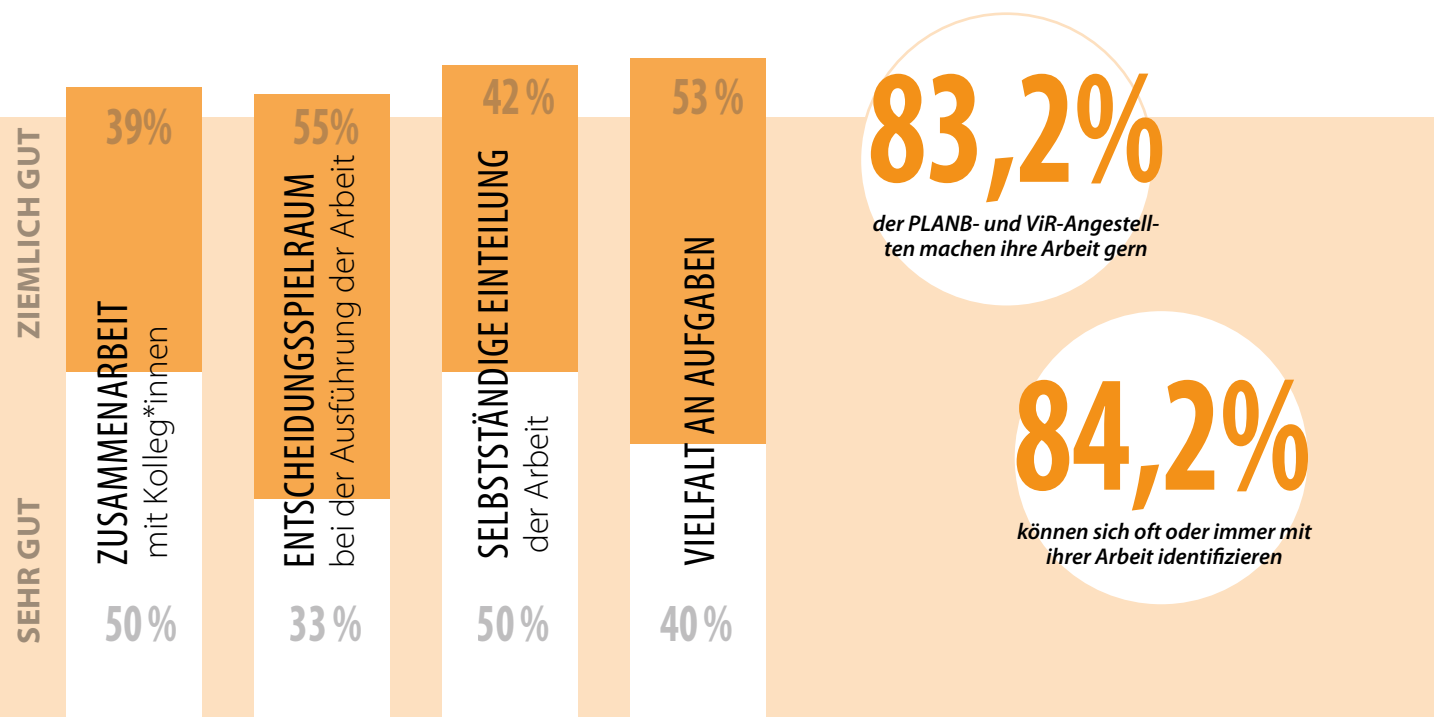
In schöner Regelmäßigkeit ergeben Umfragen in deutschen Wirtschaftsunternehmen: Ein hoher Anteil der Mitarbeiter*innen hat bereits innerlich gekündigt. 70 Prozent der Beschäftigten, so eine aktuelle Studie des renommierten Marktforschungsunternehmens Gallup, sind emotional gering gebunden und machen lediglich Dienst nach Vorschrift. Nur 15 Prozent haben eine hohe Bindung an ihr Unternehmen, sind mit Herz und Verstand bei der Sache. Umso positiver die Zahlen bei PLANB und ViR: 83,2 Prozent machen ihre Arbeit oft oder immer gern. 84,2 Prozent können sich oft oder immer voll und ganz mit ihrer Arbeit identifizieren. 83,6 Prozent sind alles in allem sehr oder ziemlich zufrieden damit.

Gute Noten fürs Betriebsklima

Ihre vielfältigen Aufgaben fanden 92,8 Prozent, die selbstständige Einteilung der Arbeit 91,8 Prozent sehr gut oder ziemlich gut. Gute Noten gab es auch für das Betriebsklima: Die Aussage „Ich kann mit direkten Vorgesetzten Probleme offen ansprechen“ bewerteten 84,7 Prozent mit „trifft voll und ganz zu“ oder „trifft eher zu“. 83,3 Prozent äußern sich entsprechend zur Fehlerkultur: Tritt ein Fehler auf, stehe die gemeinsame Suche nach Lösungen, nicht nach Schuldigen im Vordergrund.

Verbesserungspotenzial

Wir freuen uns sehr über die vielen positiven Ergebnisse. Gleichzeitig konnten wir auch Bereiche identifizieren, in denen wir uns noch verbessern können. Zum Beispiel in der internen Kommunikation oder in der Organisation und Strukturierung der Teamsitzungen. Wir haben alle Antworten präzise analysiert, Handlungsempfehlungen entwickelt und die ersten davon bereits umgesetzt.



EXTERNE BESCHWERDESTELLE

Jede Beschwerde eine Chance

Seit März 2017 existiert die externe Beschwerdestelle von PLANB und ViR. Die dazu entworfenen Flyer und Feedbackkarten unterstreichen die große Bedeutung, die die Rückmeldungen unserer Klienten und Kooperationspartner für uns haben. „Ihre Meinung ist uns wichtig“ und „Ihr Feedback ist unsere Chance“ lauten die Slogans. Lob oder Kritik helfen uns gleichermaßen, unsere Arbeit zu optimieren.

Diverse Kommunikationskanäle haben wir für Lob, Kritik und Anregungen geöffnet. Neben den Feedbackkarten, die in jeder Einrichtung von PLANB und ViR bereitliegen, stehen auch eine E-Mail-Adresse, eine Telefonnummer mit der direkten Verbindung zum Beschwerdemanager sowie ein Formular auf unserer Homepage offen für eine schnelle, unkomplizierte Rückmeldung zu unserer Leistung. Überall, wo PLANB und ViR präsent sind, laden wir außerdem auch mit Plakaten dazu ein, uns die Meinung zu sagen. Jede E-Mail, die wir nach außen versenden, schließt mit einem entsprechenden Disclaimer, direkt verlinkt zur Beschwerdestelle.

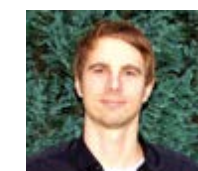
Die im Berichtsjahr eingegangenen Rückmeldungen bestanden zu 72 Prozent aus Kritik, 14 Prozent Anregungen und 14 Prozent Lob. Unzufriedenheit ist immer ein stärkerer Antrieb zur aktiven Kontaktaufnahme, so dass in solchen Fällen naturgemäß der Anteil der kritischen Äußerungen groß ist. Zieht man diesen Effekt in Betracht, ist eine Quote von 14 Prozent Lob ungewöhnlich hoch.



Dazu kommt, dass 20 Prozent der eingegangenen Kritik nach einer ersten Prüfung keine Leistungen oder Angebote in unserer Verantwortlichkeit betrafen. Bleibt also eine Kritikquote von nur 58 Prozent. Alle Beschwerden wurden zeitnah bearbeitet, die Resultate umgehend an den Beschwerdeführer zurückgemeldet. War dieser mit dem Abschluss nicht zufrieden, wurden erneut Gespräche geführt. Der Beschwerdemanager arbeitet nach vorgegebenen Standards und orientiert sich an unserem Leitfaden für die Bearbeitung von Beschwerden. So ist nicht nur eine zufriedenstellende Bearbeitung sichergestellt, sondern auch, dass jede Beschwerde zur weiteren Optimierung unserer Arbeit ausgewertet wird. Ein direkter Draht zur Geschäftsführung und den Fachbereichsleitungen unterstützt den Beschwerdemanager in seiner Arbeit.

Lob bekamen vor allem unsere stationären Einrichtungen und die Beratungsstellen aus dem Migrationsbereich. Kritik betraf die ambulanten Erziehungshilfen und Flüchtlingsunterkünfte. Fast alle Meldungen konnten zur Zufriedenheit der Beschwerdeführer geregelt werden.

Wir wünschen uns auch weiterhin zahlreiche Rückmeldungen mit Lob, Kritik oder Anregungen, um unsere Arbeit weiter optimieren und noch präziser bedarfsgerecht ausrichten können. Denn auch im Bereich unserer sozialen Arbeit gilt: Jede Beschwerde ist eine Chance, jedes kritische Feedback eine kostenlose Unternehmensberatung.



Kai Bothe
Beschwerdestelle

Krayer Straße 208
45307 Essen

☎ 0201 319773-10
☎ 0172 7806289
☎ 0201 408742-97
✉ externe.beschwerdestelle@planb-ruhr.de

DATENSCHUTZBEAUFTRAGTER

Daten schützen, Rechte sichern

In der täglichen Arbeit von PLANB und ViR gehen die rund 240 Mitarbeiter*innen mit vielen personenbezogenen Daten um. Sensible Informationen aus dem höchstpersönlichen Bereich der Betroffenen verlangen präzise Regelungen und verlässliche Schutzvorkehrungen. Die im März 2017 eingerichtete Datenschutzstelle bündelt und optimiert alle Maßnahmen.

Der Datenschutzbeauftragte ist zuständig für den Schutz der personenbezogenen Daten unserer Klient*innen und Kooperationspartner sowie der sensiblen Daten unserer Mitarbeiter*innen. Er begann seine Arbeit im März mit einer Bestandsaufnahme der Niederlassungen und Büroräume von PLANB und ViR. Daraus ergaben sich bereits erste notwendige Korrekturen in den Strukturen und Prozessen. In enger Zusammenarbeit mit den IT-Fachkräften wurde danach der IT-Bereich aus Datenschutzsicht durchleuchtet und entsprechend angepasst. Eine Datenschutzerklärung – seit 2018 dann auch Konform mit der europäischen Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) – wurde auf unserer Homepage installiert, direkt verlinkt mit einer Kontaktmöglichkeit sowohl zum Datenschutzbeauftragten als auch zum Beschwerdemanager.

Ein weiterer Punkt auf der Datenschutzagenda war die Entwicklung und Überarbeitung von Vorlagen, Einverständniserklärungen, der Datenschutzerklärung und der Dienstanweisung. Neben der Dokumentation haben wir auch Strukturen bei PLANB und ViR datenschutzrechtlich angepasst. Alle neuen Mitarbeiter*innen werden bereits bei ihrer Einstellung über das Thema Datenschutz, ihre Rechte, Pflichten und Verantwortlichkeiten in diesem Zusammenhang informiert und in regelmäßigen Schulungen auf dem Laufenden gehalten. Die datenschutzrechtlichen Qualitätsstandards werden laufend aktualisiert und ergänzt.



Mahmut Hamza
Datenschutzbeauftragter
Eschstraße 15
44629 Herne

☎ 02323 688840-32
☎ 02323 688940-39
✉ datenschutz@planb-ruhr.de

12. PLAN B UND VIR UNTERWEGS

20. bis 22. Januar – Klausurwochenende in Marienheide

Den Start ins Jahr 2017 für das Team der Trägergemeinschaft aus PLANB und ViR bildete das Klausurwochenende im Schloss Gimborn im Bergischen Land. Hier kamen die Leitungskräfte zusammen, um Konzepte und Strategien sowie Ziele für das neue Jahr festzulegen – nebenbei genoss man den ungewohnten Schnee.



28. bis 30. März 2017 – Deutscher Jugendhilfetag in Düsseldorf

Rund 30.000 Besucher kamen zum 16. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetag (DJHT) nach Düsseldorf. Wir präsentierten unsere Arbeit und führten viele anregende und informative Gespräche mit engagierten Kita-Erzieher*innen, Schul-Sozialarbeiter*innen, Flüchtlingsbetreuer*innen, Streetworker*innen, Jugendamtsmitarbeiter*innen und vielen anderen.



5. Mai 2017 – Einweihung der Verselbstständigungsgruppe Phoenix

„Echte Überlebenskünstler“ wählte die Lokalzeitung als Überschrift zum Bericht über die Eröffnungsfeier unserer Verselbstständigungsgruppe Phönix in Essen-Borbeck. An diesem Tag, als Trommelklänge, Gesang und der Duft eines reichhaltigen multikulturellen Buffets durch die Gänge schwebten, arbeitete das ViR-Team bereits seit ein paar Monaten mit den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.



17. Mai – Bundesfachtag zu PemM

Heimspiel für PLANB: Im Ruhrstadion des VfL Bochum stellten wir im Rahmen eines Bundesfachtags mit mehr als 80 Teilnehmer*innen aus dem ganzen Bundesgebiet in verschiedenen Workshops und Diskussionsrunden die Ergebnisse von PemM vor. Das Projekt hatte „Neue Ansätze für die interkulturelle Pflegekinderhilfe“ untersucht. Mehr dazu auf Seite 64.



10. und 11. Juni 2017 – Herkulesfest Herne 14. Herner Kinder-Kultur-Sommer

Das Herkules-Fest am 10. und 11. Juni im Schlosspark Strünkede war auch in diesem Jahr der Höhepunkt des insgesamt neun Wochen dauernden traditionellen Herner Herkules-Festivals. Die Wiesen im Park wurden zu einem großen Spielplatz, alle am Herkules-Festival Beteiligten ließen sich einiges einfallen – so auch PLANB.



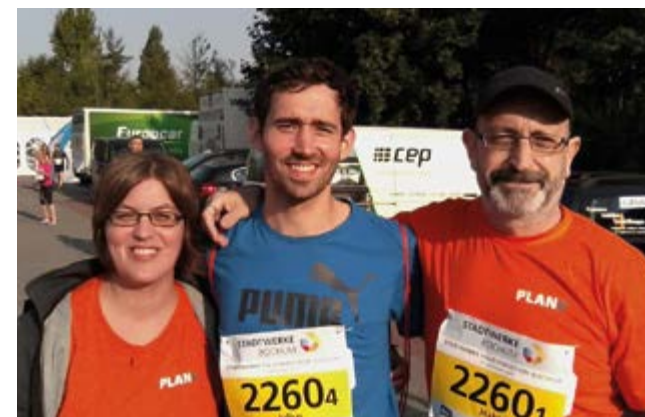
20. Juni 2017 Flüchtlingskonferenz Essen

Unter dem Titel „Dialog in der Stadtgesellschaft: Strategiekonzept Integration von Flüchtlingen“ organisierten wir gemeinsam mit ProAsyl, dem Caritasverband, dem Diakoniewerk, der AWO, der Volkshochschule und anderen im Juni eine Flüchtlingskonferenz. Auf dem Forum wurde das Strategiekonzept der Stadt Essen diskutiert. Hier konnten wir in einem fachlich und medial viel beachteten Kontext die Anliegen unserer Zielgruppen sichtbar machen.



16. September 2017 Sommerfest

Der Kernader See im Süden Bochums bot auch 2017 die ideale Umgebung für das große gemeinsame Sommerfest von PLANB und ViR. Wie immer sorgten Grill, Hüpfburg und Spiele für den richtigen Mix aus Action und Entspannung. Das besondere Highlight in diesem Jahr war das Bubble Soccer Match: Fußball mit Airbag.



3. September 2017 – Stadtwerke Bochum Halbmarathon

Teamgeist und Zähigkeit, Ehrgeiz und Durchhaltewillen, nachhaltiger Einsatz und die Bereitschaft, bis an die Grenzen zu gehen: Eigentlich logisch, dass so ein Halbmarathon genau die richtige Disziplin für das PLANB- und ViR-Team ist. Was wir auch 2017 wieder unter Beweis stellten.

24. November 2017 – Giving Friday bei dm

Eine Werbeaktion mit Sinn und Verstand: Den 24. November erklärte der Drogeriemarkt dm zum Giving Friday. Bedeutet: Das Unternehmen spendet fünf Prozent des Tagesumsatzes an verschiedene Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche. Jeder dm-Markt entschied für sich, welche gemeinnützige regionale Initiative er unterstützen möchte. Eine Filiale spendete so fast 3.000 Euro an uns. PLANB sagt Danke!



9. Dezember – Jahresabschlussfeier

Ein ereignisreiches Jahr nähert sich dem Ende: Im Kaisersaal in Herne feierte das Team von PLANB und ViR gemeinsam den Ausklang. Zu dem Abend im festlichen Ambiente hatten alle gute Laune und ihre beste Abendgarderobe mitgebracht.



13. STANDORTE

Bochum
Geschäftsstelle
Zentrum der Vielfalt
PLANB Ruhr e. V.
Alleestraße 46
44793 Bochum
☎ 0234 459669-10
✉ 0234 459669-99
info@planb-ruhr.de

Geschäftsstelle
ViR gGmbH
Alleestraße 46
44793 Bochum
☎ 0234 459669-10
✉ 0234 459669-99
info@vir-ruhr.de

Herne
Niederlassung Herne
Integrationsagentur
Eschstraße 15
44629 Herne
☎ 02323 688403-0
✉ 02323 688403-0

*Begegnungs- und
Bildungszentrum Bachtalo*
Hauptstraße 208
44649 Herne-Wanne
☎ 02325 56991-60

Essen
Niederlassung Essen
*MBE, Flüchtlingsberatung,
Rückkehrberatung, Asyl-
verfahrensberatung für UMF*
Kraye Straße 208
45307 Essen
☎ 0201 946615-00
✉ 0201 946615-01

Dortmund
Niederlassung Dortmund
Lübecker Straße 32
44135 Dortmund
☎ 0231 533078-09
✉ 0231 533078-10

Märkischer Kreis
Niederlassung Lüdenscheid
(geschlossen seit August 2017)

Ennepe-Ruhr-Kreis
Niederlassung Hattingen
Bahnhofstraße 49
45525 Hattingen
☎ 02324 597688-0
✉ 02324 597688-1

Stationäre Erziehungshilfen
SBW ABC-Straße
ABC-Straße 7
44787 Bochum

Wohngruppe Kompass
Hattinger Straße 559
44879 Bochum

Wohngruppe Solid
Kraye Straße 208
45307 Essen

Wohngruppe Anker
Düsseldorfer Straße 25
45145 Essen

Wohngruppe Phoenix
Walmanger 10
45355 Essen

Wohngruppe Villa Dorn
Dornstraße 9
44629 Herne

Kindertageseinrichtungen
Familienzentrum Kinderwelt
Herne-Eickel
Schule der Vielfalt
Bielefelder Straße 56 b
44652 Herne
☎ 02325 97635-53
✉ 02325 97644-82

Brückeneinrichtung
Bochum-Ost
Wittenbergstraße 11
44892 Bochum
☎ 0234 6405395-0

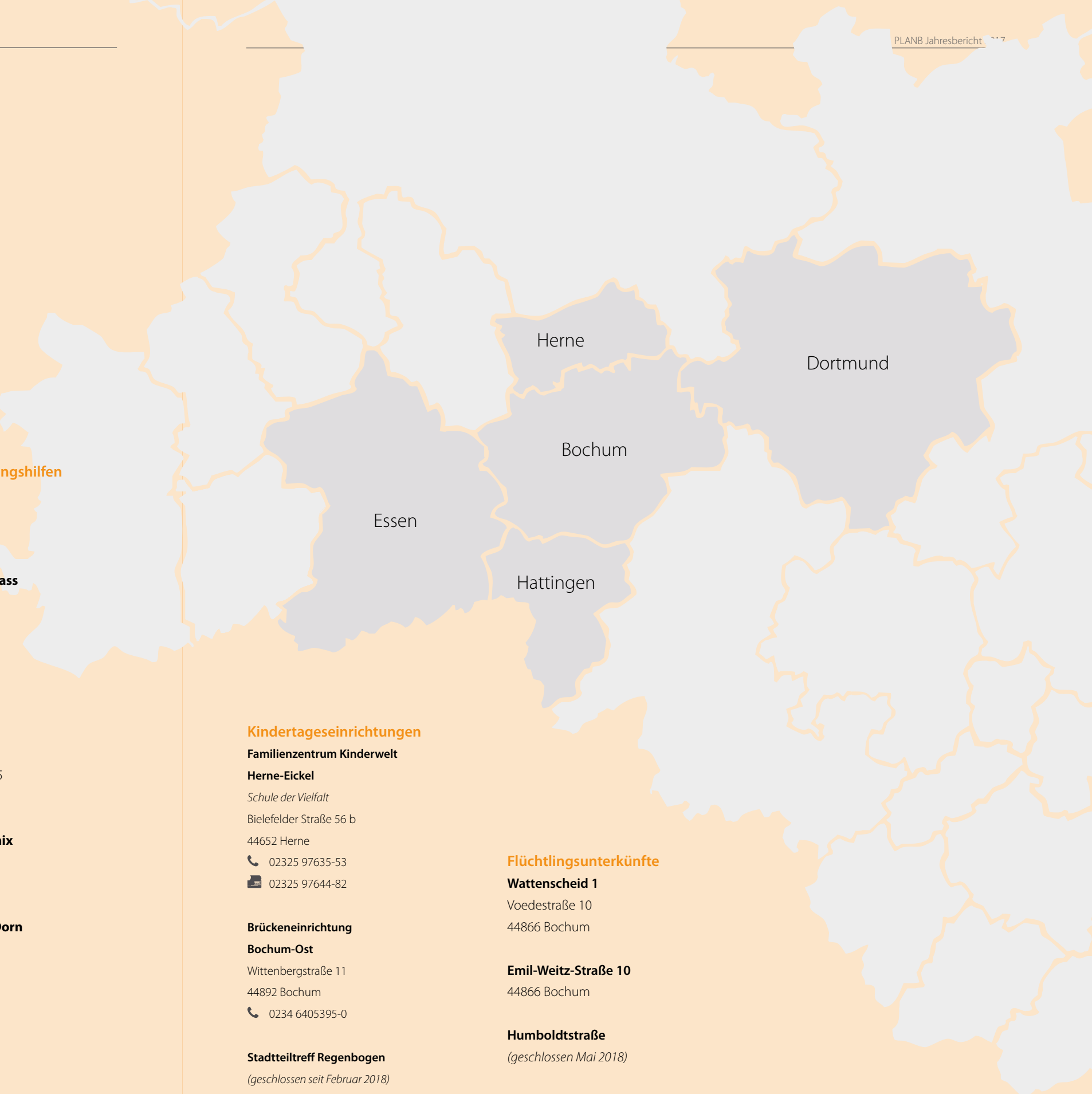
Stadtteiltreff Regenbogen
(geschlossen seit Februar 2018)

Flüchtlingsunterkünfte
Wattenscheid 1
Voedestraße 10
44866 Bochum

Emil-Weitz-Straße 10
44866 Bochum

Humboldtstraße
(geschlossen Mai 2018)

Wiebuschweg
(geschlossen Mai 2018)



IMPRESSUM

Geschäftsstelle

PLANB Ruhr e. V.
Interkulturelle Kinder- und Jugendhilfe
Alleestr. 46
44793 Bochum

Zentrale: 0234 459669-10
Fax: 0234 459669-99
E-Mail: info@planb-ruhr.de
www.planb-ruhr.de

Geschäftsstelle

ViR gGmbH
Vielfalt im Ruhrgebiet – Interkulturelle Sozialarbeit

Alleestr. 46
44793 Bochum
Zentrale: 0234 459669-10
Fax: 0234 459669-99
E-Mail: info@vir-ruhr.de

Erscheinungsjahr

2018

Ort

Bochum

Verantwortlich für den Inhalt

Geschäftsführerin Gülseren Çelebi
PLANB Ruhr e. V. und ViR gGmbH

Redaktion

Georg Stankiewicz, PLANB Ruhr e. V

Gestaltung, Satz, Grafik

Melanie König, PLANB Ruhr e. V.

Statistische Auswertungen

Mohamed Ouhdouch, PLANB Ruhr e. V

Bildnachweis

- Titelseite:
- 1. Reihe links: © pixabay.com
 - 2. Reihe links: © brittany-simuangco on unsplash.com
 - 3. Reihe Mitte: © Socrates Tassos / FUNKE Foto Services

Hintere Umschlagseite:

- 1. Reihe links: © pixabay
- 1. Reihe Mitte: © pixabay
- 3. Reihe Mitte: © pixabay

Alle anderen Fotos, so weit nicht anders angegeben: © PLANB

Hinweis

Für den Inhalt des Berichtes gilt grundsätzlich das Kalenderjahr 2017. Hinsichtlich Zuständigkeiten und Kontaktdaten gilt hingegen der 30.06.2018.

